



# Natur Land Salzburg

Naturschutz –  
Partner zum Leben

Heft 2 • 2008



  
*Land Salzburg*

*Für unser Land!*

## Inhalt

Vorwort LR Sepp Eisl .....	3
Vorwort LR Doraja Eberle .....	4

### Aktuelles

Veranstaltungskalender „Tag der Natur“ 2008 ..	5
Kiesbankbrüter im Taußgries .....	7
Auftakt zu „Respektiere deine Grenzen“ .....	8
Großer Salzburger mit Pinzgauer Wurzeln .....	9
Wertvolle Feuchtgebiete im Lungau .....	10
Verlängerung Naturschutzdiplom .....	10
Natura Trails: Dekadenprojekt .....	11
Aufräumarbeiten nach Sturmschäden .....	11
Sicherung der Vielfalt heimischer Obstsorten	12
Wald ist mehr wert .....	13
Speierling ist „Baum des Jahres“ .....	13
8,5 Mill. Euro für Sicherheit der Menschen ..	15
Spitzenergebnis für die Museen .....	15
„Zsammflechn“ im Saalachtal .....	16
Keine aktive Ansiedlung von Bären in Salzburg	17
Die besten Hirschrüfer .....	17
Ausstellung „Lebensraum Boden“ für Schulen	17
Beim Garteln kommen die Leut' zusammen ..	18
Bevölkerung und Arbeitsplatzangebot wachsen	19
10 Jahre Museum AgriCultur .....	20
Auch heuer Ermäßigungen mit Familienpass ..	21
Wintersaison 2008 auf Rekordkurs .....	21
Salzburgs Schigebiete digital erfasst .....	22

### Fachbeiträge

Landschaftspflegemaßnahmen .....	23
Großbaumverpflanzungen in der Stadt .....	25
Managementplan für NSG Gerzkopf .....	27
Neues vom LIFE-Projekt Untersberg-Vorland	30
Große Ehre für kleine Schnecke .....	32
Feldlerche ( <i>Alauda arvensis</i> ) .....	33
Bei Erhaltung Pilze miteinbeziehen .....	34
Frühjahrsmigration der Waldtrappe .....	35
Forstwissenschaftler von Weltruf .....	37

### Naturschutz international

Wasser: das blaue Gold Europas .....	38
Tag zum Schutz der Feuchtgebiete .....	39
Landwirtschaft gegen Klimawandel .....	39
Geltungsbereich der Bonner Konvention .....	40
70 Prozent mehr Nashörner in Afrika! .....	41
Ramsar-Übereinkommen .....	42

### Nationalpark

Nationalpark Hohe Tauern als Erfolgsfaktor ...	43
Junge Partnerschaft mit Fischerei .....	44
Nationalparkzentrum übertrifft Erwartungen	44
Nationalparkzentrum Mittersill .....	45

### Umweltseite

HeizungsCheck hilft Energie sparen .....	46
Klimaschutz so günstig wie noch nie .....	47
Stickoxide sind große Gesundheitsgefahr .....	47
Energieeffizienz hilft Klimaziele erreichen ...	48
Feinstaubbelastung in Salzburg deutlich höher	49
Salzburgs Flüsse ohne stoffliche Belastungen ..	49

### Tagungsberichte

Österreichische Endemiten .....	52
Abenteuer Farbe .....	55
Moderne Baukultur .....	56

### Berg- und Naturwacht

Tätigkeitsbericht für das Jahr 2007 .....	57
Bezirkstreffen Pinzgau 2008 .....	60
Bezirkstreffen Tennengau .....	62
Nachruf auf OAR Rudolf Gruber .....	63
Ehrungen und Geburtstage .....	64
Müllsammelaktion der Grödiger BNW .....	64

### Seite der Vereine

Ehrenamtliches Engagement .....	66
Waldbewirtschaftung der Bundesforste .....	67
Spürnasen erschnüffeln illegale Souvenirs ..	68
Alpine Pearls: Deutliches Gästeplus .....	69
Alpen: Trinkwasserschloss Europas .....	70
Tennengauer Bezirksfischertag 2008 .....	71
Fahrradklau .....	72

### Buchbesprechungen

Garteln für intelligente Faule von A bis Z .....	72
Flechtenflora und Flechtenvegetation .....	73
Sinbilder .....	73
Alte Gemüsearten neu entdeckt .....	74
Das ABC der Fischkrankheiten .....	74
Salate – Einfach & Gut! .....	74
Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen .....	75
Gartenschätze .....	76
Meine Heilpflanzen .....	76
Beeren-, Frucht- und Kräuterweine .....	77
Garten- und Schwimmteiche .....	77
Terrinen, Sülzen, Pasteten .....	77
Hanggärten naturnah gestalten .....	78
Obstkuchen – Einfach & Gut! .....	78
Fisch – Einfach & Gut! .....	78

Titelbild: „Moortümpel“,  
Acryl auf Leinwand von Gertrude Friese



## Vielfältiger Naturschutz

Liebe Leserinnen und Leser  
von NaturLand Salzburg!

**W**ie vielfältig Naturschutz in Salzburg ist, das zeigen die zahlreichen aktuellen Projekte, Aktivitäten, Kampagnen, Schulwettbewerbe und Schwerpunkte. Im Jänner 2008 präsentiert, startete Anfang April die Kampagne „Natur in Salzburgs Gärten“ mit einem großen Weidenfest in St. Martin bei Lofer. Einige hundert Besucher waren mit dabei. Um vor allem auch junge Menschen für unsere Natur begeistern zu können, läuft seit einigen Wochen ein Schulwettbewerb, der die Schülerinnen und Schüler einlädt, ihrer Kreativität zum Thema „Natur in Salzburgs Gärten“ freien Lauf zu lassen. Auch die Bewusstseinsbildungskampagne „Respektiere deine Grenzen“, die wir aus Vorarlberg übernommen haben und in Salzburg genauso erfolgreich etablieren möchten, läuft gut an. Sechs Pilotschigebiete informieren bereits über das Verständnis für ein Miteinander von

Mensch, Tier und Pflanzen, drei weitere Schigebiete haben von sich aus bereits Interesse bekundet, ebenso wie Einzelpersonen und Schulen.

Auch für Schüler, allerdings für die etwas älteren, hat das Land Salzburg gemeinsam mit dem WWF den Wettbewerb „Natur Schatzsuche Salzburg“ ausgeschrieben. Mitmachen können Salzburger Schulklassen der 3. bis 9. Schulstufe. Dabei sind kreative Beiträge, Naturschutzaktionen oder auch Forschungsarbeiten der Kinder zu den Themen „Biologische Vielfalt“ und „Lebensraumvernetzung“ gefragt. Die Einsendung der Beiträge läuft bis 6. Juni. Die besten Einsendungen werden mit attraktiven Klassenreisen in Österreich prämiert. Der Wettbewerb ist ein Beitrag des Landes Salzburg und des WWF zur Bildungsdekade für nachhaltige Entwicklung der UNO und zum EU-Ziel „Stopp dem Verlust der

Biologischen Vielfalt“ bis 2010. Wir wollen, dass die Kinder mit Freude ihre Heimat besser kennen lernen. Umweltbildung ist für uns eine Investition in die Zukunft unseres Landes. Die Natur kennen und lieben lernen bedeutet, dass die junge Generation die Natur noch besser schützen wird.

In Vorbereitung befinden sich derzeit die vielen Veranstaltungen, die rund um den 13. Juni 2008 zum Tag der Natur geboten werden. Alle Aktivitäten werden in einem eigenen Veranstaltungskalender auf [www.salzburg.gv.at/eisl](http://www.salzburg.gv.at/eisl) unter „Tag der Natur“ gesammelt.

Viel Freude mit der neuen Ausgabe von NaturLand Salzburg!



Landesrat Sepp Eisl

## 30 Jahre Wiederansiedlungsprojekt „Bartgeier in den Alpen“

*Nationalpark Hohe Tauern –  
Vorbild im internationalen Artenschutz*

Das Projekt „Wiedereinbürgerung des Bartgeiers im Alpenraum“ begeht dieses Jahr einen runden Geburtstag. Vor 30 Jahren hat man nach mehreren Zuchterfolgen im Alpenzoo Innsbruck dieses Projekt gestartet, heute zählt es zu den spektakulärsten und populärsten Langzeitprojekten des Nationalparks Hohe Tauern. Und das nicht nur deshalb, da hier 1986 die ersten Jungvögel aus dem Zuchtprogramm dann tatsächlich ausgewildert wurden. Vielmehr ist das Bartgeierprojekt ein Symbol dafür, wie vielseitig und mehrdimensional die Aufgaben und Leistungen eines Nationalparks sind.

Gleich zum Startschuss des Projektes war klar, dass ein langfristiges Zuchtprogramm für ein derartiges Vorhaben nach einer breiten internationalen Beteiligung verlangt. Über 30 Zoos und Zuchtstationen in ganz Europa, sechs alpine Nationalparks und weitere internationale Naturschutzorganisationen arbeiten mittlerweile eng und erfolgreich zusammen. Immer noch ist der Nationalpark Hohe Tauern - wie beispielsweise beim IBM (Internationales Bartgeiermonitoring) - federführend tätig.

Das Bartgeierprojekt ist aber nicht nur das Aushängeschild eines internatio-

nal Artenschutzes, es ist auch Symbol dafür, was ein Nationalpark an Bewusstseinsbildung zu leisten im Stande ist. Dass es zum Zeitpunkt der ersten Bartgeierfreilassung im Jahr 1986 in Rauris im gesamten Alpenraum keinen einzigen wildlebenden Bartgeier mehr gegeben hat, hatte ja auch damit zu tun, dass diesem Tier viel Unheilvolles regelrecht angedichtet wurde. Des Lämmer- ja sogar Kindesmordes wurde dieser Greifvogel beschuldigt, der sich jedoch als Aasfresser zu 80% von Knochen und Sehnen ernährt. Wohnt man heute – nachdem bereits wieder rund 150 Bartgeier den Alpenraum besiedeln – einer Bartgeierfreilassung bei, so ist dieses Ereignis zu einem richtigen Volksfest geworden. Kein Mensch der Nationalparkregion fürchtet diesen Vogel mehr, sondern freut sich, wenn er in majestätischen Flügen über unseren Gipfeln kreist.

Ohne einen Nationalpark – ein Großschutzgebiet mit eigenem Know-how in Naturraummanagement, Wissenschaft und Umweltbildung – wäre dieses europaweit größte und erfolgreichste Artenschutzprojekt weder in seiner Startphase noch in der heutigen weiteren Betreuung möglich.

So freut es mich ganz besonders, alle LeserInnen von Natur Land Salzburg



zur heurigen Bartgeierfreilassung am 12. Juni, ab 10:30 Uhr im Gemeindegebiet von Rauris sehr herzlich einladen zu dürfen. Und bei dieser Gelegenheit auch gleich zum nächsten Highlight betreffend Greifvögel, zur Eröffnung des Hauses Könige der Lüfte in Rauris am 2. August. Mein Dank gilt allen, die sich immer wieder für den Schutz unserer Natur einsetzen und freue mich über die großen Erfolge in der Nachzucht und in der Bewusstseinsbildung.

Ihre



Doraja Eberle  
Nationalpark-Landesrätin

## AKTUELLES

# Veranstaltungskalender Tag der Natur 2008

**A**m Wochenende 13./14. Juni 2008 findet auch heuer wieder der „Tag der Natur“ statt. Dank des großen Engagements vieler Organisationen und Vereine kann wiederum ein breites Spektrum interessanter und spannender Veranstaltungen geboten werden. Wenn Sie sich für das seltene Auerwild interessieren, gerne mehr über die Kulturlandschaftspflege, Fischzucht und Schutzgebietsmanagement wissen wollen oder wenn Sie selbst an einer „Umweltbaustelle“ mithelfen wollen, bietet Ihnen das nachstehende Programm vielfältige Möglichkeiten. Wir freuen uns über Ihre Teilnahme! **Mag. Ursula Riegler**

Ort	Programm	Veranstalter	Datum/Zeit	Details
Werfenweng	Schnupper-Umweltbaustelle	Alpenverein Landesverband Salzburg und Naturschutzteam Sektion Salzburg	13. Juni 2008, 15 Uhr bis 14. Juni 2008, ca. 18 Uhr	Treffpunkt: Freitag, 13.6.2008, 15 Uhr, Salzburg Hauptbahnhof, begrenzt auf 15 Teilnehmer. Im Bereich der Dr. Heinrich-Hackel-Hütte werden Erosionsschäden saniert. Kosten werden vom Alpenverein übernommen. Veranstaltung nur bei Schönwetter. Verbindliche Anmeldung und Informationen bei ÖAV, Elisabeth Berner, <a href="mailto:elisabeth.berner@gmx.at">elisabeth.berner@gmx.at</a> oder 0650-5404478 bis 12.6.2008
Naturpark Weißbach	„Nit van Haus aus a gmahde Wiesn“ - Kulturlandschaft braucht Pflege	Naturpark Weißbach, Verein Arche Austria und SLK – Natur & Umwelt	13. Juni 2008 ab 8.30 Uhr für angemeldete Schulklassen, ab 14 Uhr für alle Interessierten	Kontakt und Anmeldung: <a href="mailto:info@naturpark-weissbach.at">info@naturpark-weissbach.at</a> , 06582-8352-12, begrenzte Teilnehmerzahl. Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt.
Heutal bei Unken	Schutz und Pflege von Auerwildlebensräumen - geführte Wanderung	Bayerische Saalforste, Forstbetrieb St. Martin	13. Juni 2008, 13 Uhr, Dauer ca. 3 bis 4 Stunden	Treffpunkt: Parkplatz des Skiliftes Heutal
Schleedorf	Sonderführung im Museum AgriCultur	Museum AgriCultur	14. Juni 2008	<a href="http://www.agricultur.at">www.agricultur.at</a> 10-16 Uhr
Fischzucht Kreuzenstein	Führungen durch die Fischzucht	Landesfischereiverband Salzburg, Bundesanstalt für Wasserwirtschaft	13. Juni 2008, 13 und 15 Uhr	Begrenzte Teilnehmerzahl. Anmeldung erbeten beim Landesfischereiverband: 0662-842684 oder <a href="mailto:buerof@fischereiverband.at">buerof@fischereiverband.at</a>
Wildpark Ferleiten/ Füscher Tal	Wildtiere kennen lernen – alle zwei Stunden werden Führungen angeboten. Oder du machst bei der Rätselralley mit ...	Salzburger Jägerschaft	13. Juni 2008, 9 – 16 Uhr	Führungen von Gruppen; um rechtzeitige Anmeldung im Büro der Salzburger Jägerschaft wird gebeten: Tel. 06468/39922
Wallersee – Wenger Moor	Schüler erforschen das Wenger Moor	Berg- und Naturwacht, örtliche Jägerschaft, Fischer, Imker und Wallersee-Bauern	13. Juni 2008	nur Schulklassen

Ort	Programm	Veranstalter	Datum / Zeit	Details
<b>Wengermoor/ Wiesen am Wallersee (in Köstendorf und Neumarkt a. W.)</b>	Exkursion in den Lebensraum von Prachtlibellen, Fröschen & Biber	Naturschutzbund Salzburg & Jane Goodall Institut – Austria	13:45 Uhr, Bahnhof Weng bei Neumarkt a. W. (Anreise-möglichkeit mit S 2 ab Salzburg Hbf. ab 13:15 Uhr) (Rückreise-möglichkeit ab Bhf. Weng bei Neumarkt: z. B. 16:20, 17:20, 18:20 Uhr)	Die Biologen Dr. Johann Neumayer und Dr. Hannes Augustin führen durch Lebensräume im Natura 2000-Gebiet Wallersee-Wengermoor und präsentieren aktuelle Untersuchungsergebnisse über die Fauna (z. B. Libellen, Grillen, Heuschrecken, Hummeln, Wildbienen, Schmetterlinge, Amphibien,...) in den Wiesen und Gewässern am Wallersee.
<b>Salzburg</b>	Informationstag „Naturbeobachtungen“	Bildungshaus St. Virgil, Salzburg ÖNB	14. Juni 2008	<a href="http://www.naturschutzbund.at/salzburg/Salzburg.html">www.naturschutzbund.at/salzburg/Salzburg.html</a> , 06.30-12.00 Uhr, Anmeldung erforderlich!
<b>Bildungshaus St. Virgil / Salzburg</b>	Workshop für Väter und deren Kinder „Mit den Vögeln aus den Federn ... und mit offenen Augen durch die Natur“	Bildungshaus St. Virgil / Umweltreferat der Erzdiözese	Samstag, 14. Juni 2008, 6:30 Uhr Vogelbeobachtung für Frühaufsteher, 7:30 Uhr gemeinsames Frühstück, 8:30 – 12:00 Uhr Programm	Die Biologen Dr. Johann Neumayer (Umweltbeauftragter der Erzdiözese) und Dr. Hannes Augustin (Naturschutzbund Salzburg) gehen mit den Teilnehmern auf Entdeckungsreise ins Reich der Blumen, Bäume, Wassertiere und Insekten. Wer eine Digitalkamera hat, ist eingeladen diese mitzunehmen. Es besteht die Möglichkeit, interessante Funde auf der Internetplattform <a href="http://www.naturbeobachtung.at">www.naturbeobachtung.at</a> zu präsentieren. <b>Beitrag:</b> € 22,- für Erwachsene / € 13,50 für Kinder jeweils inkl. Frühstücksbuffet. <b>Anmeldung erforderlich!</b> <a href="mailto:office@virgil.at">office@virgil.at</a> oder Tel. 0662/65901-0
<b>Bürmooser Moor</b>	Zu Besuch beim Weißsternigen Blaukehlchen	Haus der Natur / Schutzgebietsmanagement	14. Juni 2008	<a href="mailto:oliver.stoehr@hausdernatur.at">oliver.stoehr@hausdernatur.at</a> 0664/7623111
<b>Hundsfeld- moor in Obertauern</b>	Naturkundliche Familienwanderung auf die Steinalm	BirdLife	14. Juni 2008	Führungen durch das Hundsfeldmoor um 9, 16 und 19 Uhr. TP jeweils beim Olympiastützpunkt Obertauern
<b>Steinalm bei Saalfelden</b>		Biotopschutzgruppe Pinzgau, Naturschutzbund Salzburg & Jane Goodall Institut – Austria	Sonntag, 15. Juni 2008, 10:00 Uhr, Bahnhof Saalfelden (Anreise-möglichkeit mit Regionalexpress ab Salzburg Hbf. ab 08:04 Uhr, an 09:51 Uhr), mit Sammeltaxi zum Ausgangspunkt der Wanderung in der Bürgerau / Parkplatz Einsiedelei, Treffpunkt: 10:30 Uhr (Rückreisemöglichkeit ab Bhf. Saalfelden: z. B. 15:07, 17:34 Uhr)	Die Biologin Mag. Maria Enzinger, Hans Sonderegger, Sepp Robl u. a. Kenner des Gebietes führen die TeilnehmerInnen auf dem mit Schautafeln ausgestatteten Weg zur Steinalm. Das Gebiet ist ein beliebtes Ausflugsziel der einheimischen Bevölkerung, es liegt unterhalb der Südstürze des Steinernen Meeres auf einer Seehöhe zwischen 1200 und 1300 m Seehöhe am Rand des Naturschutzgebietes Kalkhochalpen und zeichnet sich insbesondere durch einen großen Reichtum an Orchideenarten aus. Zu Mittag besteht die Möglichkeit beim Steinalmwirt einzukehren. Anschließend erfolgt die Rückwanderung ins Tal (je nach Wetter) über den Bachwinkel oder auf dem gleichen Weg wie beim Aufstieg.

## Das Tauglgries – Rückzugsgebiet der Kiesbankbrüter

**H**ören wir vom „Aussterben“ von Arten, denken wir meist an ferne Länder, tropische Regenwälder oder Savannen in Afrika. Doch auch vor unserer Haustüre spielt sich – weitgehend unbemerkt – manche Tragödie ab.

Das Tauglgries ist eine einzigartige Wildflusslandschaft in den Tennengauer Gemeinden Bad Vigaun und Kuchl mit großräumigen Schotterflächen. Aufgrund seiner besonderen Lebensräume wurde das Gebiet als Europaschutzgebiet (Natura 2000 Gebiet) ausgewiesen. Die vom Fluss geschaffenen, sich dynamisch ändernden Kiesbänke sind als Badeplätze für uns Menschen sehr attraktiv – manche Tierarten benötigen sie als unverzichtbaren Lebensraum.

Die Schotterflächen sind insbesondere durch das Vorkommen seltener Wildfluss-Charakterarten bemerkenswert. Unter den wirbellosen Tieren sind dies z. B. der Kiesbank-Grashüpfer (*Chorhtippus pullus*) und die Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*), deren einziges Salzburger Vorkommen sich im Tauglgries befindet.

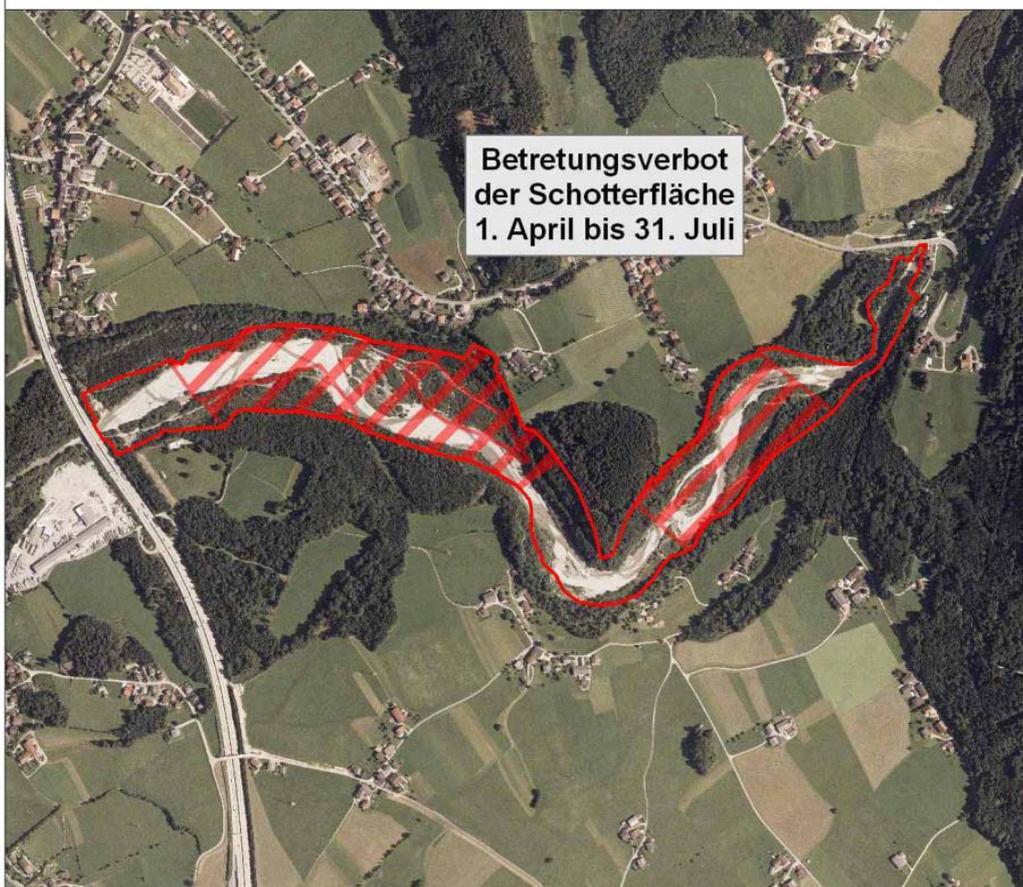
Das Tauglgries ist aber auch eines der letzten natürlichen Brutgebiete seltener Kiesbankbrüter in Salzburg: Flussregenpfeifer und Flusssuferläufer brauchen zum Brüten ausgedehnte offene oder teilweise bewachsene Schotterflächen.

Die Arten reagieren besonders empfindlich auf Störungen während der

Brutzeit, wie etwa das Betreten der Schotterflächen oder freilaufende Hunde. Die Folge von Störungen sind meist Brutaussfälle: Die sehr gut getarnten Eier oder Küken werden zertritten, kühlen aus oder verhungern, wenn die Elterntiere zu oft auffliegen, um vor den „Störenfriedern“ zu warnen oder sie wegzulocken. Im Jahr 2007 gab es bereits keine erfolgreiche Brut mehr im Tauglgries.

Um das Überleben dieser seltenen Bewohner des Tauglgries sicherzustellen, ist das Betreten derjenigen Abschnitte der Taugl, in denen die Brutplätze der Flussregenpfeifer liegen, während der Brut- und Aufzuchtzeit von 1. April bis 31. Juli verboten. Bitte führen Sie im Schutzgebiet auch Ihre Hunde an der Leine.

Natura 2000 - Gebiet Tauglgries



**Land Salzburg**  
Für unser Land!

**Legende:**

-  temporäre Zone
-  Schutzgebietsgrenze



1:10.000

Meter  
0 150 300

Salzburger Geographisches Informationssystem

**SAGIS**

<http://www.salzburg.gv.at/sagis>

E-Mail: [sagis@salzburg.gv.at](mailto:sagis@salzburg.gv.at)

Bearbeitung: Althaler / Naturschutz

Erstellungsdatum: Jänner 2005

Keine Garantie auf Vollständigkeit

und Richtigkeit

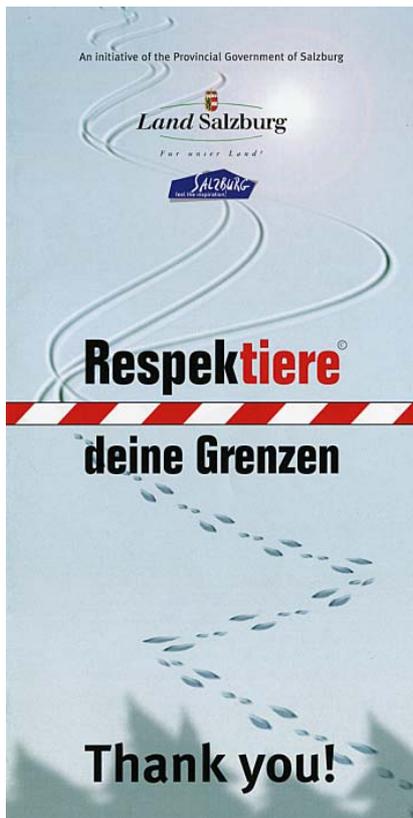
Datenquelle: (c) SAGIS unter Verwendung von Daten von:  
TACIS, ÖBB AG, Salzburg AG & DI Wenger-Dehn,  
Ed. Holz, VIGeoGIS, Geospace, BEV und weiteren  
öffentlichen Institutionen

Diese sensiblen Bereiche sind auf der angefügten Karte dargestellt und werden von der Salzburger Berg- und Naturwacht überwacht. Die übrigen

Bereiche im Tauglgries dürfen natürlich wie früher betreten und für die Erholung genutzt werden. Wir ersuchen Sie um ihr Verständnis und

Ihre Rücksichtnahme für diese notwendigen Maßnahmen zur Erhaltung der bedrohten Tierarten in unserer Heimat!  
**Dr. Susanne Stadler**

## Auftakt zu „Respektiere deine Grenzen“



### Information und Aufklärung

„Nach dem ‚Pionierland‘ Vorarlberg wird diese Kampagne bereits in mehreren österreichischen Bundesländern umgesetzt. Unser gemeinsames Anliegen ist es, durch flächendeckende Information bei den Menschen Wissen und damit Verständnis für die Anliegen der anderen Interessensgruppen zu schaffen. Verbote und emotionale Diskussionen mit verhärteten Fronten alleine sind zu wenig, um etwas zu bewegen. Wir wollen ausführlich und auf mehreren Kanälen über die Lebensräume der Tiere informieren und so erreichen, dass diese im Interesse der Tiere respektiert und nicht als mutwillige Eingrenzung von Wanderern oder Mountainbikern verstanden werden. Dafür ist es zwingend notwendig, dass wir gegenseitiges Vertrauen aufbauen und gemeinsam mit den alpinen Vereinen so breit wie möglich die Information

streuen“, so Landesrat Sepp Eisl. „Ich verfolge im Naturschutz einen Leitanspruch, der sich auch hier sehr gut anwenden lässt: Die Menschen müssen kennen, was sie schützen sollen, denn nur wer etwas schätzt, ist auch bereit, es zu schützen.“

Eisl dankte den Verantwortlichen der Schigebiete, die sich bereit erklärt haben, die Kampagne zu starten. Ohne diese Partner wäre die Information der Bevölkerung nicht möglich, so Eisl, der hofft, dass diesen ersten Schigebieten noch viele weitere folgen, damit „Respektiere deine Grenzen“ nicht mehr zu übersehen ist. Neben den Schigebieten unterstützen viele weitere Partner die Kampagne: die alpinen Vereine, die Berg- und Naturwacht, die Jägerschaft, der Tourismus, die Medien und viele mehr. „Bemühen wir uns gemeinsam, dass sie ein großer Erfolg wird“, appellierte Eisl.

LK

**R**espektiere deine Grenzen – unter diesem Titel startete im März eine Informationskampagne in sechs Salzburger Schigebieten. Folder, Plakate, Aufkleber und Informationstafeln sollen sowohl im Schigebiet selbst, als auch in der Gastronomie und Hotellerie Einheimische und Touristen über das Nebeneinander von Mensch, Tier und Pflanzen in der Natur informieren. Die Kampagne wurde vom Land Vorarlberg entwickelt und läuft dort sehr erfolgreich. In Salzburg machen die Schmitenhöhebahn AG, die Saalbacher Bergbahnen, die Leoganger Bergbahnen, die Gasteiner Bergbahnen, die Bergbahnen Zauchensee und die Rauriser Bergbahnen den Auftakt. Auch die Fageralm in Forstau hat bereits Interesse angemeldet.



Auftakt zu „Respektiere deine Grenzen“ Informationskampagne, Talstation Asitzbahn Leogang, v.l. Josef Kröll, LR Sepp Eisl, Rudolf Eberl, Kornel Grundner (Bild: Franz Neumayr/LPB).

## Großer Salzburger mit Pinzgauer Wurzeln

In den Jahrzehnten, in denen Hans Katschthaler die Landespolitik – und damit auch das Land – mitgeprägt hat, hat sich sehr vieles verändert: Die starren Machtblöcke, in die die Welt seit 1945 aufgespalten war, haben sich aufgelöst; das größere, vereinte Europa ist über manche kleinere oder auch größere Krisen hinweg entstanden; Österreich hat im Laufe seiner beispiellosen „Erfolgsgeschichte“ seinen festen Platz in Europa und in der Welt gefunden; Staat und Gesellschaft haben ein neues Selbstverständnis entwickelt; die Politik, so hört man oft, sei komplexer und damit auch komplizierter geworden: Zumindest eines aber ist bei all den geänderten Rahmenbedingungen gleich geblieben: Die Wichtigkeit dessen, was man Anstand, Geradlinigkeit, oder Handchlagsqualität nennt, – Tugenden, wie sie Hans Katschthaler, dem großen Salzburger mit kräftigen Pinzgauer Wurzeln, einem Mann mit Ecken und Kanten, von jeher zu eigen waren. Dies betonte Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller bei einer Geburtstagsfeier für den früheren Landeshauptmann von Salzburg Dr. Hans Katschthaler, der am 13. März das 75. Lebensjahr vollendet hatte.

Dr. Katschthaler hat während seiner Zugehörigkeit zur Landesregierung ein Vierteljahrhundert lang seine geliebten Pinzgauer Berge nicht vergessen. Davon zeugt unter anderem das Zustandekommen des Nationalparks Hohe Tauern in Salzburg, der ihn ebenso als einen seiner legitimen Väter ansehen kann, wie die Landesumweltanwaltschaft. „Wer viel in den Bergen ist, weiß um die Mühen aber auch um den Lohn des Aufstieges, nämlich den weiten Blick, die große Perspektive. Diese Perspektive weit über die Grenzen des Heimatlandes Salzburg hinaus, ließ Hans Katschthaler auch zum überzeugten



Feier im „Goldenen Hirschen“ anlässlich des 75. Geburtstages von Altlandeshauptmann Dr. Hans Katschthaler – v. l.: Landtagspräsident Johann Holztrattner, Brigitte und Hans Katschthaler, Landeshauptfrau Gabi Burgstaller und Landesrat Walter Blachfellner (Bild: Franz Neumayr /LPB).

und überzeugenden Europapolitiker werden. Er ließ das Salzburger Verbindungsbüro in Brüssel installieren und fungierte als aktives Mitglied in den Vorständen der Versammlung der Regionen Europas und dann auch im Ausschuss der Regionen“, sagte die Landeshauptfrau. Viele Jahre lang war Dr. Katschthaler Naturschutzreferent. In seine Amtszeit fiel u. a. die Herausgabe des „Naturschutz-Reports“ (1984) und des „Nationalpark-Reports“ (1989) in der Schriftenreihe der Landes-Presseabteilung.

Damit waren nur einige von durchaus vielen Facetten der Persönlichkeit unseres Jubilars angesprochen: Hans Katschthaler als zutiefst heimatverbundener Mensch, als Pädagoge, als humanistisch geprägter Politiker und als Interpret von Mundartdichtung. „Dass er auch in der Hochsprache sehr gut zu Hause ist, ist längst allgemein bekannt. Eine Topbesetzung in der Bestenliste der Schöpfer prä-

nanter Zitate, nachzulesen auch in den Protokollen des Landtages, ist und bleibt ihm sicher“, erklärte Landeshauptfrau Burgstaller.

Hans Katschthaler ist geborgen in sehr einfachen Verhältnissen in Embach aufgewachsen, so dass er die Grundtugend des Sparens ganz selbstverständlich erlebte. Das Wissen um die Bedeutung des Haushaltens kam ihm, so Burgstaller, als Finanzreferenten des Landes zugute, und er habe dafür gesorgt, dass dies auch dem Land und seinen Bürgern zugute kam. Die ersten großen Aufgaben- und Struktur reformen in der Landesverwaltung und in der Finanzpolitik gehen auf seine Initiative zurück. Hans Katschthalers Botschaft, man müsse die Menschen mögen, um in der Politik erfolgreich sein zu können, habe sie immer sehr ernst genommen, sagte Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller abschließend.

LK

## Wertvolle Feuchtgebiete im Lungau

In St. Andrä im Lungau tagte im April das Nationale Österreichische Ramsar-Komitee. Der Begriff „Ramsar“ ist ein Synonym für den weltweiten Schutz von Feuchtgebieten. „Der Tagungsort wurde gewählt, weil es im Lungau eine große Anzahl von ökologisch hochwertigen Feuchtgebieten, vor allem Moore, gibt: Drei davon – die Moore am Überling, die Moore im Sauerfelder Wald und die Moore am Schwarzenberg – wurden schon vor Jahren als international bedeutende Feuchtgebiete, als 'Ramsar-Gebiete' anerkannt“, informierte Naturschutzreferent Landesrat Sepp Eisl.

Die Tagung des Ramsar-Komitees, einer hochrangigen Expertengruppe aus Fachleuten des Bundes, der Länder, der Universitäten, der Österreichischen Bundesforste AG sowie mehrerer nichtamtlicher Organisationen, wurde vom Bezirkshauptmann des Lungaus, Hofrat Dr. Robert Kissela, sowie vom Bürgermeister der Gemeinde St. Andrä, Karl Brandstätter, eröffnet. In einer Exkursion führte der Vertreter der ÖBf-AG, Forstmeister



Ramsar-Exkursion Saumoos; v. l.: Dipl.-Ing. Müller (ÖBf-AG), Dr. Weigand (NP Kalkalpen), HR Mag. Kunnert (Moorverein Wasenmoos/Mittersill), Stv.-BL Johann Engel (BNW Lungau) (Bild: Ing. Irene Oberleitner/UBA).

Dipl.-Ing. Herwig Müller, die Mitglieder des Komitees in das Saumoos bei St. Margarethen, wo im heurigen Jahr umfangreiche Sanierungsmaßnahmen

zur Wiederherstellung und Verbesserung der ökologischen Verhältnisse geplant sind.

LK

## Verlängerung des Europäischen Naturschutzdiploms für die Krimmler Wasserfälle

Mit Schreiben vom 11. Jänner 2008 teilte der Generalsekretär des Europarates, Terry Davis, mit, dass der Ministerrat des Europarates die Entscheidung getroffen hat, die Gültigkeit des Europäischen Naturschutzdiploms für das Naturdenkmal Krimmler Wasserfälle für weitere fünf Jahre zu verlängern. Das Europäische Naturschutzdiplom wurde den Krimmler Wasserfällen erstmals 1967 verliehen und seither aufgrund der vielfältigen Bemühungen von Gemeinde, Grundeigentümern, Öster-

reichischem Alpenverein und Nationalparkverwaltung, sowie Naturschutzabteilung der Landesregierung immer wieder erneuert. Die Geltungsdauer des Europadiploms ist nun bis 27. Oktober 2012 festgestellt.

An die Verleihung des Europäischen Naturschutzdiplomes sind, zur Erhaltung der außergewöhnlichen Qualität dieses Naturmonumentes, verschiedene Bedingungen geknüpft. Zu diesen zählt, keinen weiteren Ausbau von Souvenirständen und diversen Geschäftslokalen am Zugangs-

weg zu den Krimmler Wasserfällen mehr zuzulassen, um hier einen Verhüttelungseffekt zu vermeiden. Weiters soll der Busshuttledienst nicht über die derzeit bestehende Frequenz ausgedehnt werden, um den Naturgenuss tausender zu Fuß wandernder Besucher des beeindruckenden Naturschauspiels nicht zu mindern.

Aufgrund des großen Besucherzustroms werden auch Überlegungen anzustellen sein, die Ausstattung des Wasserfallweges mit öffentlichen Toiletteanlagen zu verbessern. Der

Europarat weist weiters darauf hin, dass weiterhin ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt werden sollen, um wissenschaftliche Studien im Umfeld der Wasserfälle, vor allem die Vogel- und Moosvorkommen betreffend, durchführen zu können. Schließlich soll auch das Problem der Ge-

ländeerosion auf Fußwegen beobachtet werden und es werden Maßnahmen zu ergreifen sein, um die derzeit obertägig die Krimmler Ache überspannende Trinkwasserversorgung des Gasthofes Schönangerl unter die Erde zu verlegen. Generalsekretär Terry Davis gratulierte in

seinem Schreiben zu den vielfältigen gelungenen Bemühungen der verantwortlichen Stellen in Österreich, welche zur Erhaltung des ökologischen Wertes, der landschaftlichen Schönheit und zur nachhaltigen Nutzung dieses Naturmonuments beigetragen haben. **H. Hinterstoisser**

## Natura Trails: Auszeichnung als Dekadenprojekt



**A**m 19. Juni 2008 wird das Projekt „Natura Trails in Österreich“ des TVN-Naturfreunde International von der österreichischen UNESCO Kommission als offizielles Dekadenprojekt im Rahmen der Bildung für Nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet.

Die Auszeichnung wird von einer Fachjury anhand einer Kriterienliste für Projekte vergeben, die Bildung für nachhaltige Entwicklung vor Ort umsetzen. Bezug nehmend auf das Natura Trail Projekt wurden das umfassende Bildungskonzept, die enge Zusammenarbeit mit den lokalen AkteurInnen, der Beitrag zu einer

nachhaltigen Regionalentwicklung und die Berücksichtigung der globalen Komponente (Biodiversitätskonvention) von der Jury besonders positiv hervorgehoben. Im Land Salzburg wurden zwei erfolgreiche Natura-Trails in Kooperation zwischen Naturfreunden und ÖBF-AG eingerichtet: am Blausee in Neukirchen am Großvenediger und im Ramsar-Gebiet Wasenmoos/Pass Thurn.

Nachhaltige Entwicklung ist eines der zentralen Themen des 21. Jahrhunderts. Die Vereinten Nationen haben die Jahre 2005 bis 2014 zur Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgerufen. Die Umsetzung der Dekade auf internationaler Ebene

wird von der UNESCO koordiniert und gefördert.

Die Auszeichnung von Dekadenprojekten soll dazu beitragen, die Dekade und ihre Ziele verständlich zu machen sowie Standards und Leitbilder einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zu entwickeln und den Nachhaltigkeitsbegriff zu schärfen.

Unsere regionalen und lokalen Partner haben durch ihr großes Engagement wesentlich zu diesem Erfolg beigetragen. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle bei allen bedanken! Nähere Infos zur Auszeichnung auf unserer Website: [www.nfi.at](http://www.nfi.at)

**Andrea Lichtenecker**

## Aufräumarbeiten nach Sturmschäden erfordern äußerste Sorgfalt



Perlmutterfalter (Bild: Archiv NFI).

**N**ach den dramatischen Sturmschäden sind Anfang März die Aufräumarbeiten an der B 178 Loferer Landesstraße im Bereich der Windwurfstelle am Kniepass angelaufen. Es waren rund 40 Personen im Einsatz. Durch die intensive Information der Öffentlichkeit konnte ein Verkehrschaos an der Einsatzstelle vermieden werden. Beiderseits der Einsatzstelle haben sich keinerlei Staus gebildet, teilte Katastrophenreferent Kurt Reiter von der Bezirkshauptmannschaft Zell am See mit. Als ers-

tes fanden forsttechnische Vorschneidearbeiten statt. Die eingesetzten Forstfacharbeiter mussten dabei durch Heeresalpinisten in dem völlig unwegsamen Gelände mit Sicherungsseilen alpinistisch gesichert werden und arbeiteten unter Lebensgefahr. Der Einsatz musste deshalb mit äußerster Sorgfalt und ohne zeitlichen Druck durchgeführt werden. Ab 10. März wurde mit einem Transporthubschrauber des österreichischen Bundesheeres – Type Black Hawk – begonnen, das vorgeschchnittene Schadh Holz auszufliegen. **LK**

# Obstbaumaktion zur Sicherung der Vielfalt heimischer Obstsorten

Nach der erfolgreichen Obstbaumaktion 2004 gab Landesrat Sepp Eisl bei der Fachtagung der Obst- und Gartenbauvereine den Startschuss für die Obstbaumaktion „Naturobstbau 2008“. Ziel der Aktion, die über die örtlichen Obst- und Gartenbauvereine abgewickelt wird, ist es, die Vielfalt bei heimischen Obstsorten zu sichern beziehungsweise wiederherzustellen.

„Vor rund 70 Jahren hat es bei uns noch mehr als 250 Apfelsorten gegeben. Heute werden bei Obstschauen nur mehr 120 bis 150 Obstsorten insgesamt – also Äpfel, Birnen, Zwetschken, Ringlotten und Kirschen – gezählt“, so Eisl. „Das Land Salzburg unterstützt die Salzburgerinnen und Salzburger beim Kauf von feuerbrandresistenten Obstbäumen, die über die örtlichen Obst- und Gartenbauvereine angeboten werden. Damit wollen wir den Bestand an Obstbäumen und zugleich wertvollen Lebensraum für viele Tiere sichern“, erklärte Eisl.

## Landschaftstypische Streuobstwiesen

„Streuobstwiesen, Obstbaumgruppen und einzelne, großkronige Obstbäume prägen weite Teile der Salzburger Erholungslandschaft. Zu finden sind diese Obstgehölze nicht nur im Flachland, sondern auch bis hinauf in Höhen von über 1.000 Meter. Aber auch in den dichteren Siedlungsbereichen von Gemeinden wachsen viele Obstbäume, die in den Privatgärten eine bedeutende Funktion für die Eigenversorgung mit Obst haben, Aufgaben als artenreiche Biotope erfüllen und wichtige ästhetische Erholungselemente darstellen“, berichtete Ing. Johann Gschwandtner, Landesobmann des Obst- und Gartenbauverbandes.



*Vorstellung Obstbaumpflanzaktion mit dem Landesverband für Obst- und Gartenbau in Salzburg. Landesrat Sepp Eisl bei der Pflanzung eines Apfelbaumes beim Heffterhof in Salzburg zusammen mit Emma Kaserer, Andreas Salzlechner, Johann Gschwandtner (Landesobmann) und Hans Georg Stadlmann vom Obst- und Gartenbauverein Salzburg (Bild: Franz Neumayr/LPB).*

## Drastische Reduzierung der Sortenvielfalt

Die Vielfalt dieser landestypischen, bewährten alten Obstsorten bilden aber auch Lebensgemeinschaften mit anderen Pflanzen und Tieren und sind Rückzugsgebiete für viele vom Aussterben bedrohte Lebewesen. Dieser wichtige Lebensraum als Basis für diese Artenvielfalt ist in den vergangenen Jahren immer kleiner geworden. „Eine weitere Gefahr für diese alten Obstsorten ist die in Salzburg auftretende Baumseuche Feuerbrand. Erfahrungen betroffener Länder haben gezeigt, dass nur die Nachpflanzung von feuerbrandresistenten Sorten der Ausbreitung dieser Baum-

seuche Einhalt gebieten und damit auch erfolgreich zur Erhaltung alter Kulturlandschaften beitragen kann“, so Gschwandtner.

## Naturobstbau 2008 für Funktionsfähigkeit der Kulturlandschaft

Um dem Verlust traditioneller Obstsorten entgegenzuwirken starten Landesrat Sepp Eisl, die Obst- und Gartenbauvereine und die Landwirtschaftskammer Salzburg die Aktion „Naturobstbau 2008“. „Ziel dieser Aktion ist nicht nur die Wiederherstellung und Verbesserung der Funktionsfähigkeit unserer Kulturlandschaft, sondern auch die Sicherung eines Erwerbsteiles für die Landwirtschaft, da viele alte Sorten aufgrund ihres Geschmacks und ihrer Lagerfähigkeit und anderer wertvoller Eigenschaften für den Frischverzehr aber auch für die Veredelung zu Säften, Most und hoch qualitativen Brennprodukten bestens geeignet sind“, so Eisl.

Die Aktion „Naturobstbau 2008“ startet mit dem Vegetationsbeginn 2008 und läuft bis Herbst 2008. Die Pflanzaktion umfasst von Experten ausgewählte Apfel-, Birnen- und Zwetschensorten sowie Süß- und Sauerkirschen. Unterstützt wird der Kauf von ausgewählten, landestypischen und bewährten Sorten in der Wuchsform Hoch- und Halbstamm für den Streuobstbau und auch Viertelstamm und kleinwüchsigen Obstbäumen wie Busch, Spindel-Busch und Spindel für den Selbstversorger- und Siedlungsobstbau. Die Abwicklung dieser Aktion und die Bestellung der Obstbäume erfolgt über die örtlichen Obst- und Gartenbauvereine, die dafür Infrastruktur und das Fachwissen ihrer Funktionäre und Baumwarte einbringen. In Gemeinden, in denen es keine lokalen Obstbauvereine

gibt, wurden die Gemeinden um Aushang der Informationen gebeten.

Die Förderung vom Land Salzburg für die Obstbäume, laut Sortenliste, beträgt pro Hochstamm 14 Euro, pro Halbstamm zehn Euro, pro Viertel-

stamm und Spindel-Busch jeweils acht Euro. Die Bestellung ist mit acht Stück pro Haushalt, Familie oder Betrieb limitiert. Nähere Auskünfte erteilt der Landesverband der Salzburger Obst- und Gartenbauvereine bei der Landwirtschaftskammer Salzburg

unter der Telefonnummer 0662/870571-244 oder im Internet auf [www.lk-salzburg.at](http://www.lk-salzburg.at). Dort steht auch eine Liste der Obst- und Gartenbauvereine sowie der zu bestellenden Obstsorten zur Verfügung.

LK

## Wald ist mehr wert

Unter dem Motto „Wald ist mehr wert“ fand der Kreativwettbewerb zur Woche des Waldes 2007 statt. Im Mittelpunkt standen dabei Energiegewinnung durch Biomasse sowie der Erhalt der Artenvielfalt in den Wäldern. „Jeder erneuerbare Energieträger trägt zur Verbesserung der CO<sub>2</sub>-Bilanz bei“, so Bundesminister Dipl.-Ing. Josef Pröll, „Biomasse ist ein CO<sub>2</sub>-neutraler Energieträger. Das heißt, dass bei der Verbrennung von Biomasse nur so viel CO<sub>2</sub> freigesetzt wird, wie die Pflanzen und Bäume zuvor während des Wachstums aus der Atmosphäre entnommen haben. Die Wälder sind aber auch für die Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt von zentraler Bedeutung. Neben der wichtigen Rolle des Waldes als Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten und für den Klimaschutz gibt es noch viele weitere „mehrWerte“ des österreichischen Waldes: Er ist wichtige Einkommensquelle für die Wald-



Preisübergabe Gewinnspiel „Woche des Waldes“ durch Landesrat Sepp Eisl an Helene und Christine Schachner aus Maishofen. (Bild: Franz Neumayr/LPB).

besitzer und schafft somit Arbeitsplätze, er bietet Schutz vor Naturgefahren, schützt den Boden und das Trinkwasser und ist nicht zuletzt häufig genutzter Erholungsraum für viele Menschen“, so Pröll.

Stellvertretend für Bundesminister Pröll überreichte Landesrat Sepp Eisl nun die Preise an die Salzburger Sieger des Wettbewerbs. Christine und Helene Schachner gewannen den Wettbewerb in den Kategorien 7 bis 10 und 11 bis 14 Jahre mit ihren Bildern „Baumhaus“ und „Holzziehen“. „Mir ist wichtig, dass wir unseren Kindern zeigen, wie viele Funktionen der Wald für uns übernimmt. Mit Aktionen wie diesem Wettbewerb oder den Angeboten der Waldpädagogen bekommen die Kinder auf spielerische Art und Weise einen Zugang zu diesem Thema“, so Eisl. Mehr Informationen zur Woche des Waldes auf [www.wochedeswaldes.at](http://www.wochedeswaldes.at).

LK

## Speierling ist „Baum des Jahres“

Der heurige Baum des Jahres ist der Speierling (*Sorbus domestica*). Er ist eine Seltenheit in unseren Wäldern und gehört zu den gefährdetsten Baumarten Österreichs. Um die Verbreitung dieser Baumart zu erhöhen, wird das Pflanzen und die Pflege im Rahmen des Programms „Ländliche Entwicklung“ unterstützt, erklärte Landwirtschafts- und Umweltminister Josef Pröll anlässlich der Präsentation des Baum des Jahres 2008, die traditionell am Internationalen Tag des Wal-

des gemeinsam vom Lebensministerium und dem Kuratorium Wald stattfindet.

Der Speierling ist mit der Eberesche verwandt. Über die deutsche Namensgebung gibt es bis heute nur Vermutungen. Möglicherweise wurde der Name aber von Speien, Ausspucken oder Erbrechen abgeleitet, da man die kleinen frischen Früchte des Speierlings wegen ihres hohen Gerbsäuregehalts gerne wieder ausspuckt. In Österreich kommt der bis

zu 17 Meter hohe Baum vor allem in Niederösterreich, Wien und im Burgenland vor. In der Steiermark gibt es laut offiziellen Aufzeichnungen nur zwei Exemplare. Insgesamt werden in Österreich zwischen 300 und 500 Speierlinge, die ein Alter von bis zu 350 Jahren erreichen, geschätzt, erklärt Dr. Gerhard Heilingbrunner vom Kuratorium Wald. Der Speierling wächst auf warmen Standorten, am besten mit einer Unterlage aus Kalkstein. Er kann rund 400 Jahre alt werden.

Die Nutzung des Speierlings ist bzw. war sehr vielfältig. In der Holzverarbeitenden Industrie ist seine Bedeutung aufgrund der immer schon geringen Bestände sehr gering. Das Holz des Speierlings ist das schwerste aller europäischen Laubholzarten und findet fast nur noch im Werkzeug- und Musikinstrumentebau seine Berücksichtigung. So werden vor allem Blasinstrumente, wie die Flöte oder der Dudelsack, aus Speierling angefertigt. Bekanntheit erlangte der Speierling durch seine Früchte, die von Baum zu Baum unterschiedlich aussehen und die zu Marmeladen, Schnaps oder Apfelwein weiterverarbeitet werden. Die Fruchterträge sind ganz beachtlich: So bringt der größte existierende Speierling in Österreich, der einen Durchmesser von 1½ Meter aufweist, im Jahr rund 500 Kilogramm Früchte.



Speierling Solitärbaum (Bilder: DI Dr. Thomas Kiritsits/BOKU).

Seit mehr als 100 Jahren ist ein starker Rückgang der Speierlingbestände in Österreich und Europa bemerkbar. Der Speierling ist eine charakteristische Baumart jener Laubwaldgesellschaften, die vielfach nur noch bis vor 100 Jahren im so genannten Mittelwaldbetrieb bewirtschaftet wurden. Der Speierling wurde in den letz-

ten 100 Jahren Opfer der Forcierung der Hochwälder, er unterlag dem Konkurrenzdruck der durchwachsenden Nachbarbäume. Von den Schädlingen stellt der Schorfpilz die größte Gefahr für den Speierling dar. Der Schorf befällt vor allem die Früchte, Jungpflanzen und Triebe. Zusätzlich

setzen der Rindenkrebs und der Feuerbrand - eine Bakterienkrankheit, die vor allem bei Kernobst auftritt - dem Speierling zu.

Speierling-Setzlinge und Samen können bei verschiedenen Baumschulen erworben werden. Der Preis pro Pflanze bewegt sich bei ungefähr zwei Euro. Die Käufer sollten darauf achten, dass nur Samen und Pflanzen aus Österreich verwendet werden. Denn nur so kann garantiert werden, dass der bestehende Speierling-Bestand nicht durch andere verwandte Arten dezimiert wird.

In der Broschüre „Baum des Jahres 2008 - Der Speierling“ finden Sie weitere detaillierte Informationen über allgemeine Eigenschaften, Knospen, Blätter und Blüten, das Wurzelwerk, die Nutzung, waldbauliche Eigenschaften, den Anbau und die Bedrohungen des Speierlings.

Die Broschüre kann beim Kuratorium Wald unter der Email-Adresse [kuratorium@wald.or.at](mailto:kuratorium@wald.or.at) gegen einen Unkostenbeitrag von 5 Euro bestellt werden.

**Lebensministerium  
Pressestelle**



Früchte des Speierlings.

## 8,5 Millionen Euro für die Sicherheit der Menschen

**G**emeinsam mit den Bürgermeistern der drei betroffenen Gemeinden St. Veit, Goldegg und Schwarzach und den Obmännern und Mitgliedern der beteiligten Wassergenossenschaften gab Landesrat Sepp Eisl mit dem Spatenstich für das Projekt Putzengraben den Auftakt zu einem mehrjährigen Bauprojekt der Wildbach- und Lawinerverbauung (WLV). „8,5 Millionen Euro werden in den kommenden Jahren in die Sicherheit der Menschen investiert. Die Bauwerke und Maßnahmen am Wildbach schützen 89 Wohnhäuser und Infrastruktureinrichtungen vor einem 100-jährlichen Schadensereignis“, informierte Eisl. Die Kosten für das Projekt tragen zu 60 Prozent der Bund, zu 15 Prozent das Land und zu 25 Prozent die Interessenten.

Ziel der Maßnahmen ist es, die Grobgeschiebeherde, die den Siedlungsgebieten am nächsten liegen, zu konsolidieren und zu stabilisieren, um ein Großereignis zu dämpfen. Zwischen 1981 und 1998 hatten mehrere Hochwässer teils starke Verwüstungen und Schäden angerichtet.

### Keine Privatisierung der WLV

Eisl betonte neuerlich, dass es zu keiner Privatisierung der Wildbach- und Lawinerverbauung kommen dürfe: „Bei einem Treffen der politischen Wasserreferenten der Länder mit Lebensminister Dipl.-Ing. Josef Pröll forderten wir Vertreter der Länder vergangene Woche eine stärkere Einbindung in die Planung der zukünftigen Entwicklung der Wildbach- und Lawinerverbauung ein. Minister Pröll hat unsere Kritik zur Kenntnis genommen und diese aktive Einbindung der Länder auch zugesagt. Weiters hat er neuerlich betont, dass es zu keiner Privatisierung der WLV kommen wird. Was wir auch in Zukunft fordern, ist eine eigenständige Priorisierung der



*Spatenstich zu Drei-Gemeinden-Projekt Putzengraben der Wildbach- und Lawinerverbauung; im Bild: LR Sepp Eisl, die Bürgermeister der drei Gemeinden St. Veit, Schwarzach und Goldegg, Bezirksbauernkammer-Obmann Sebastian Pirnbacher und Mitarbeiter der WLV beim Spatenstich zum 8,5 Millionen Euro Projekt (Foto: LPB/Riegler).*

Projekte in den Ländern und weiterhin den Verbleib der operativen Gestaltung der Gefahrenzonenplanung bei den Ländern.“ **LK**

## Spitzenergebnis für die Orts-, Regional- und Fachmuseen

**3**87.467 Interessierte haben im Jahr 2007 die 74 Orts-, Regional- und Fachmuseen im Land Salzburg besucht. Damit wurde ein neuer Spitzenwert erreicht. „Das Franz-Xaver-Gruber-Museum in Lamprechtskirchen ist beispielhaft für diese 74 Museen. Ein ganz konkretes Thema einer Region beziehungsweise in einer Gemeinde wird auf eine sehr interessante Art und Weise dargestellt“, sagte dazu kürzlich Volkskulturreferentin Landesrätin Doraja Eberle.

Das Interesse an den 74 Orts-, Regional- und Fachmuseen habe in den

vergangenen zehn Jahren kontinuierlich zugenommen, berichtete Eberle. Im Vergleich zu 1996 konnte die Zahl der Besucher/innen um fast 35 Prozent gesteigert und die durchschnittliche Zahl der Besucher/innen pro Museum um rund 13 Prozent erhöht werden. „Diese Zahlen zeugen von einer hohen Attraktivität unserer Museumslandschaft, die sich durch zahlreiche Schwerpunktbildungen und durch außerordentliches Engagement der Kustoden und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auszeichnet“, ist Landesrätin Eberle überzeugt. Die Vielfältigkeit der Präsentationen sei auch ein wichtiger Bei-

trag für die touristische Infrastruktur im Land Salzburg.

Die Museen übernehmen eine unverzichtbare Aufgabe für die Erhaltung unseres kulturellen Erbes: Sammlungstätigkeit, sorgfältige Aufbewahrung und Restaurierung erfordern spezielle Fachkenntnisse und einen hohen finanziellen Einsatz, sagte Eberle. Mehr als 30 Prozent der Ausgaben in den Museen wurden durch Eigenleistungen erbracht. Die 74 Orts-, Regional- und Fachmuseen sind im Arbeitskreis des Salzburger Bildungswerkes unter der Leitung von Alfred Huemer zusammengefasst, von der Museumsreferentin der Salzburger Volkskultur, Mag. Dagmar Bittricher, werden sie fachlich und organisatorisch unterstützt.

LK



Landesrätin Doraja Eberle besuchte das Stille Nacht Museum in Arnsdorf bei Lamprechtshausen. Im Bild mit Museumsleiterin Ottilie Aigner. (Bild: Franz Neumayr/LPB).

## „Zsammflechn“ im Saalachtal

Punktgenau zu Frühlingsbeginn und Beginn der Gartensaison lud Naturschutzreferent Landesrat Sepp Eisl am 5. April zum „Zsammflechn“ im Natur- und Kräuterdorf St. Martin bei Lofer ein. Im Mittelpunkt des Festes standen die Salzburger „Poinbam“, naturnahes Gärtnern und einzigartige Flechtwerke. Die Veranstaltung bildete den Auftakt zu einer Reihe von Aktivitäten der Schwerpunktaktion „Natur in Salzburgs Gärten“, mit der Landesrat Sepp Eisl das Bewusstsein für und das Wissen rund um heimische Pflanzen verstärken möchte.

Beim Wettflechten konnte man seine Fingerfertigkeit mit Anderen messen und tolle Preise gewinnen. Der örtliche Obstbauverein zeigte die alte Kunst des Veredelns von Palmkätzchen-Weiden und gab den Besuchern die veredelten „Poinbam“ für die nächsten Ostern gleich mit. „Zsammflechn“ hieß es für Groß und Klein auch beim Riesen-Flechtwerk und beim 1.000-Liter-Weidenkorb. Mit dampfenden Waschkesseln wurden Weidenruten für die Flechtwerke gebleicht, Pfeiferln mit den Kindern

hergestellt und wunderschöne Körbe geflochten. Für alle Wissensdurstigen standen Experten mit viel Erfahrung zur Bedeutung der heimischen Wei-

den für Naturschutz, Brauchtum und Heilanwendungen parat“, gab Eisl einen Überblick über das vielfältige Programm. LK



„Zsammflechn“ im Natur- und Kräuterdorf St. Martin bei Lofer (Bild: Wanninger/LK).

## Keine aktive Ansiedlung von Bären in Salzburg geplant

Ich kann mir eine aktive Ansiedlung eines Bären in Salzburg nicht vorstellen. Jede Aussetzung von Wildtieren ist zudem im Jagdgesetz bewilligungspflichtig, und um eine solche Bewilligung wurde nicht angesucht, erklärte der für Agrarwesen, Naturschutz und Jagd ressortzuständige Landesrat Sepp Eisl bei der Eröffnung der Fachmesse „Hohe Jagd & Fischerei & Off-Road“ im Messezentrum Salzburg. Landesrat Eisl gratulierte dem Veranstalter, der Reed Messe Salzburg, zu diesem gelungenen und seit 20 Jahren etablierten Branchentreff für alle Jagd-, Fischerei- und Naturbegeisterten, die sich hier alljährlich ein Stelldichein geben.

„Als ressortzuständiges Regierungsmitglied ist es mir wichtig, der Jägerschaft die entsprechenden Instrumente in die Hand zu geben, um das unerlässliche Gleichgewicht zwischen Jagd und Forstwirtschaft herzustellen und aufrecht zu erhalten. Diese Instrumente sehe ich im Jagdgesetz, das vor wenigen Wochen novelliert wurde, und in zahlreichen weiteren Steuerungselementen, die es richtig zu nutzen und einzusetzen gilt. Unser gemeinsames Ziel muss es auch 2008 sein, die Abschusszahlen in allen Gebieten des Bundeslandes zu erfüllen und damit das Gleichgewicht zwischen Wild und Wald anzustreben. Dies passiert bereits großflächig, und ich bin überzeugt, dass auch in jenen Revieren, wo noch Bedarf besteht, die Ziele von der Jägerschaft entsprechend verfolgt werden“, sagte Eisl.

Nicht minder bedeutend sei die Fischerei im Bundesland Salzburg. „Für mehr als 8.000 Salzburger/innen hat die Ausübung der Angelfischerei einen hohen Stellenwert und bringt für viele Familien Entspannung und Erholung am Wasser. Fischer und Fischervereinigungen betreiben aktiven Naturschutz, indem viele Arbeitsstunden für die Sauberhaltung der Gewässer und für die Beobachtung

von Veränderungen in den Gewässern aufgewendet werden. Unzählige Aktivitäten zur Erhaltung der heimischen Fischfauna werden gesetzt. Sowohl Jäger als auch Fischer setzen sich intensiv dafür ein, dass schädigende Eingriffe in die Natur verhin-

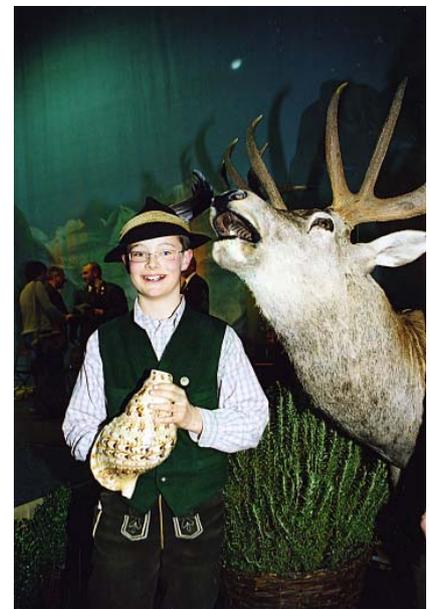
dert werden, die Gewässer und die Umwelt sauber bleiben und damit unser schönes Land Salzburg für die nächsten Generationen erhalten bleibt. Dafür gebühre ihnen aufrichtiger Dank“, erklärte Landesrat Eisl abschließend. **LK**

## Die besten Hirschrüfer

Salzburg: Gute Stimmung herrschte auf der „Hohen Jagd“, der größten Messe für Jagd, Fischerei und Naturliebhaber in Salzburg. Auch die Stimmen mussten sich bei der bereits zum vierten Mal ausgetragenen „Internationalen Hirschrufmeisterschaft“ gut in Form zeigen. Die beste Brunftschrei-Nachahmung lieferte der dreizehnjährige Julian Hochleitner aus Goldegg.

Die „6. Österreichische Staatsmeisterschaft der Hirschrüfer“ wurde ebenso bei der Hohen Jagd in Salzburg ausgetragen. Der beste Brunftschrei gelang Hubert Stock aus Tennneck, auf Platz zwei landete Julian Hochleitner und auf Platz drei sein Vater Oberförster Friedrich Hochleitner aus Goldegg.

Das Nachwuchstalent mit der enormen Stimmkraft wurde von allen Bewerbern beglückwünscht und gefeiert. Veranstaltet wurden die Hirschrufmeisterschaften vom Salz-



Julian Hochleitner (Bild: Franz Mayr).

burger Berufsjägersverband unter Obmann Hubert Stock.

Franz Mayr  
5092 St. Martin

## Ausstellung für Schulen über den „Lebensraum Boden“

Eine sehr plastisch gestaltete Ausstellung soll in den kommenden Monaten den Salzburger Schülerinnen und Schülern die Bedeutung des Bodenschutzes näherbringen. „Viele denken beim Begriff 'Boden' nur an Dreck, der an den Schuhen

klebt. Zum einen eine sehr reduzierte Wahrnehmung; zum anderen eine sehr oberflächliche Betrachtung“, so Naturschutzreferent Landesrat Sepp Eisl: „Boden ist die natürliche Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen. Er ist die Basis für unsere



Lebensraum Boden „Bodenschutz“-Ausstellung für Schulen. Im Bild: LR Sepp Eisl, DI Elisabeth Neudorfer und DI Georg Juritsch präsentieren die Ausstellung Bodenschutz. (Bild: LPB/Riegler).

Land- und Forstwirtschaft, also für die Produktion unserer Lebensmittel, für Erholung und vieles mehr. Und Boden filtert Schadstoffe und speichert Wasser.“

In Österreich werden täglich 20 Hektar wertvolles Grün- und Ackerland unwiederbringlich versiegelt. „Boden ist ein begrenztes Gut. Umso mehr haben wir die Verpflichtung, sorgsam damit umzugehen. Verkehrswege, Gewerbe- und Industrieflächen sind für das Funktionieren der Wirtschaft nötig. Auch der Flächenbedarf für Wohnraum und Freizeitnutzungen ist ungebrochen. Wir müssen jedoch im Einzelfall prüfen, ob wir sorgsam genug mit Boden umgehen. Ist wirklich jeder Flächenverbrauch gerechtfertigt?“ so Eisl. Die Ausstellung „Bodenschutz“, die den Salzburger Schulen aber auch anderen Einrichtungen angeboten wird, behandelt diese und weitere Fragen rund um den Boden und informiert über die vielfältigen Funktionen von Wiesen- und Waldböden.

Bei Interesse an der Ausstellung bitte um Kontaktaufnahme mit Dipl.-Ing. Georg Juritsch, Land Salzburg, Abteilung Land- und Forstwirtschaft. Telefon 0662/8042-2177 oder E-Mail: [georg.juritsch@salzburg.gv.at](mailto:georg.juritsch@salzburg.gv.at). LK

## Beim Garteln kommen die Leut' zusammen

**K**leine und große Initiativen können den Lebensraum Salzburg (noch) attraktiver machen. Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer, Landesrätin Doraja Eberle und Landesrat Sepp Eisl starteten deshalb gemeinsam mit der Gemeindeentwicklung Salzburg im Vorjahr den Ideenwettbewerb „landauf“. Das Interesse daran war enorm: 175 Projektideen wurden eingereicht und 16 wurden mit einem Haupt- bzw. Anerkennungspreis belohnt.

Bei den „Interkulturellen Gärten“, dem Siegerprojekt in der Kategorie „Soziales Zusammenleben“ von Dr. Hans Eder, wird die Idee bereits konkret: In der Stadtgemeinde Neumarkt am Wallersee können Interessierte seit 22. April ihr eigenes Fleckerl Erde bearbeiten. Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer, Landesrätin Doraja Eberle und der Neumarkter Bürgermeister Dr. Emmerich Riesner eröffneten den Interkulturellen Garten. Die Fläche, zur Verfügung

gestellt von der Gemeinde, wird in viele kleine Parzellen geteilt und jenen zur Bearbeitung angeboten, die sich mit interkulturellem Austausch und dem Gartenbau nach ökologischen Kriterien identifizieren können.

„Gelungene Beispiele für ein friedvolles und solidarisches Miteinander von Einheimischen und Menschen ausländischer Herkunft sind selten. Deshalb kommt der Idee der Interkulturellen Gärten besondere Bedeutung zu: Hier können sich Menschen aus verschiedenen Kulturen, Herkunftsländern, Berufsgruppen und unterschiedlichen Alters begegnen. Das gemeinsame, gleichberechtigte Tun steht im Mittelpunkt: Sie bearbeiten einen Garten, tauschen Erfahrungen aus, säen, pflegen, ernten und feiern gemeinsam“, sagte Haslauer. Die Produktion biologischer, qualitativ hochwertiger Lebensmittel leistet zudem einen Beitrag zur alltäglichen Versorgung und zu einem gesünderen Leben. LK



Eröffnung der Interkulturellen Gärten in Neumarkt am Wallersee, im Bild: Asylwerber aus Neumarkt die in das Projekt eingebunden sind und Pastoralassistent Mag. Hermann Signitzer, Bgm. Dr. Emmerich Riesner, Ingrid Weydemann, LH-Stv. Dr. Wilfried Haslauer, LR Doraja Eberle, Monika Bundt (Bild: LPB/Neumayr).

# Bevölkerung und Arbeitsplatzangebot wachsen

Salzburgs Bevölkerung wächst weiterhin, allerdings nicht mehr so stark wie in der Vergangenheit und etwas schwächer als im Durchschnitt der neun Bundesländer. Auch das Arbeitsplatzangebot steigt, allerdings auch die Zahl der Arbeitslosen (zumindest im Vergleich der Jahre 2001 bis 2006, denn in der kurzfristigen Entwicklung, von 2006 auf 2007, ging die Zahl der Arbeitslosen deutlich und kräftiger als im Bundesländerdurchschnitt zurück). Das sind zwei der wichtigsten Ergebnisse der „Daten zur Wirtschafts- und Sozialstruktur – Fünfjahresübersicht 2001 bis 2006“, herausgegeben vom Landesstatistischen Dienst unter der Leitung von Mag. Josef Raos.

## Weitere wichtige Ergebnisse

- Das Produktionsvolumen der Sachgütererzeugung und die Umsätze



Die wachsende Zahl an Kraftfahrzeugen schafft auch Probleme - Blechlawine an einem schönen Ausflugs- tag im LSG Salzburg-Süd. (Bild: H. Hinterstoisser).

im Bauwesen sind deutlich höher als fünf Jahre zuvor.

- Es gibt mehr Gäste bzw. Ankünfte im Tourismus und mehr Nächtigungen; da die Gäste jedoch kürzer bleiben als früher, stieg die Zahl der Nächtigungen weniger stark als die der Ankünfte.
- Die Firmeninsolvenzen wurden weniger, aber die Privatkonkurse und auch die mangels Masse abgewiesene Konkurse nahmen zu.
- Der Kraftfahrzeugbestand ist größer als früher, dennoch ging die Zahl der Verkehrsunfälle mit Personenschaden und die Zahl der bei Verkehrsunfällen verunglückten Personen erfreulicherweise leicht zurück.

## Bevölkerungswachstum um mehr als zwei Prozent

Im Jahr 2006 lebten in Salzburg mehr als 528.800 Personen; das sind um rund 12.400 Personen bzw. +2,4 Prozent mehr als fünf Jahre zuvor. Mit +5,5 Prozent ist die Zahl der Mitbürger mit ausländischer Staatsangehörigkeit mehr als doppelt so stark gestiegen wie die Bevölkerungszahl insgesamt, wobei anzumerken ist, dass die jährlichen Wachstumsraten seit 2004 deutlich niedriger waren als in den Jahren zuvor. Im Jahr 2006 waren 12,3 Prozent der Einwohner Salzburgs Ausländer/innen, fünf Jahre zuvor waren es 11,9 Prozent.

Ergänzend sei noch die Entwicklung auf Österreichebene angeführt: Von 2001 auf 2006 wuchs die Bevölkerung in Österreich um +3,0 Prozent, die Zahl der Mitbürger mit ausländischer Staatsangehörigkeit stieg um beachtliche +13,8 Prozent. Der Anteil der Einwohner mit ausländischer Nationalität lag aber auf Österreichebene im Jahr 2006 mit 9,9 Prozent noch knapp unter der Zehn-Prozent-Marke und war damit deutlich niedriger als in Salzburg.

## Mehr als 23 Millionen Nächtigungen 2006

Im Jahr 2006 verbrachten 5,4 Millionen Gäste insgesamt fast 23,3 Millionen Nächte in Salzburg; gegenüber 2001 bedeutet dies ein Plus von 16,8 Prozent bei den Gästeankünften und von 8,1 Prozent bei den Nächtigungen. Im Fünf-Jahres-Vergleich hat sich damit der Fremdenverkehr in Salzburg günstiger entwickelt als auf Österreichebene mit einem Plus von 12,1 Prozent bei den Ankünften und von „nur“ 3,7 Prozent bei den Übernachtungen. Mit mehr als 23 Millionen Nächtigungen wurde zudem das Top-Ergebnis des Jahres 2005 noch überboten und damit das beste Ergebnis seit 1994 verbucht.

Der Fünf-Jahres-Vergleich lässt einen weiterhin anhaltenden Trend zum Qualitätstourismus und einen anhaltenden Trend zu kürzeren Urlaubsaufenthalten erkennen. Während die Zahl der Nächtigungen in Hotels und ähnlichen Betrieben von 2001 auf 2006 in Salzburg um 13,4 Prozent und in Österreich 6,7 Prozent zugenommen hat, mussten die Privatquartiere einen Rückgang bei den Nächtigungen von 18,1 Prozent in Salzburg und 20,4 Prozent in Österreich verbuchen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ging in Salzburg von 4,6 Tagen (Österreich: 4,3 Tage) im Jahr 2001 sukzessive auf 4,3 Tage (Österreich: 4,0 Tage) im Jahr 2006 zurück.

## Mehr Kraftfahrzeuge, weniger Verkehrsunfälle und Verunglückte

Der Bestand an Kraftfahrzeugen ist in den vergangenen fünf Jahren stetig gestiegen; per Jahresende 2006 waren in Salzburg um 7,9 Prozent mehr Fahrzeuge zum Verkehr zugelassen als fünf Jahre zuvor. In den vergangenen sechs Jahren wurden in Salzburg jährlich zwischen rund

29.100 (2002) und 32.700 (2004) Kraftfahrzeuge neu zum Verkehr zugelassen; im Jahr 2006 waren es 31.682 Fahrzeuge, um 4,0 Prozent mehr als 2001. Österreichweit wurden in den vergangenen sechs Jahren jährlich etwa 350.000 bis 410.000

Fahrzeuge neu zum Verkehr zugelassen.

In Salzburg und in Österreich wurden im Jahr 2006 erfreulicherweise (deutlich) weniger Verkehrsunfälle mit Personenschaden bei den Polizei-

dienststellen gemeldet als fünf Jahre zuvor, konkret um 2,3 Prozent weniger in Salzburg und 7,4 Prozent weniger in Österreich. Rückläufig war im Fünf-Jahres-Vergleich auch die Zahl der Verunglückten.

LK

## Zehn Jahre Naturgeschichten im Museum AgriCultur

Nach einer schier unendlichen und sehr vielfältigen Reihe an Ausstellungen feiert das Museum AgriCultur heuer seinen 10. Geburtstag mit einem sehr schönen und aus meiner Sicht sehr aktuellen Thema 'Das verlorene Bauerngold'. Ich denke, die Wahl dieses Themas passt hervorragend zur neuen oder vielmehr wiederentdeckten Beziehung der Menschen zu Essen, Ernährung, Nahrung, Lebensmittel, Genuss, Gesundheit. Man beschäftigt sich wieder damit, was man isst, wo es herkommt, ob es gesund ist. Und man legt wieder Wert darauf, zu genießen. Umso wichtiger ist es, Wissen wieder aufzufrischen, das früher eine Selbstverständlichkeit und sehr viel weiter verbreitet war, das Wissen rund um einzelne Lebensmittel, ihre Wirkungen und ihre Vorteile für den menschlichen Organismus, so Landesrat Sepp Eisl bei der Eröffnung der Sonderausstellung im Museum AgriCultur in Schleedorf. Er gratulierte Prof. DDr. Bernhard Iglhauser und dem ganzen Team des Museums, zu den vielen Naturgeschichten, die hier schon erzählt wurden und wünschte allen noch viele weitere Jahre, in denen die Besucher so vieles über die Natur und um sie bemühte Persönlichkeiten lernen konnten und können.

### Das verlorene Bauerngold

Die Sicherstellung von 150 Sommerweizen-, 20 Winterweizen- und 25 Sommergerstenpopulationen sowie

mehr als 100 wissenschaftliche Veröffentlichungen und unzählige Fachpublikationen beweisen eindrucksvoll, dass bis zum heutigen Tag keine andere Forscherpersönlichkeit Österreichs tiefer in das Mysterium der alten Getreidesorten und bäuerlichen Arbeitsweise eingedrungen ist als der 1899 in Salzburg geborene Botaniker, Genetiker und Züchter Dr. Erwin Mayr. Kurz vor Kriegsbeginn pachtete er in Sistrans im Tiroler Mittelgebirge ein Versuchsfeld. 1945 baute er diese Feldstation zur „Lehranstalt für Pflanzenzucht und Samenprüfung Rinn“ aus. „Für den überragenden Feuergeist zwischen Technik und Gotteserde war es Vision und höchste Aufgabe zugleich, für sein

Land Österreich Schatz um Schatz zu finden und diesen zu erhalten. Die letzte, vor seinem Tode 1969 aufgestellte Forderung zur Erhaltung der Landsortimente in ihren ökologischen Heimatgebieten, ist heute ein Gebot der Stunde und Verpflichtung für die Zukunft jeder Region. Er leistete einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung von Biodiversität im ländlichen Raum. In der Gegenwart kann sich dieser Kreis mit der heutigen Ausstellung nicht besser schließen, wenn man weiß, dass gerade in der Flachgauer Gegend um Obertrum wieder Bemühungen im Gange sind, alte Getreidesorten auf größeren Flächen anzubauen“, so Iglhauser.

LK



Landesrat Sepp Eisl eröffnete Sonderausstellung „Das verlorene Bauerngold“ in Schleedorf 10 Jahre Museum AgriCultur, mit im Bild Albert Fleischer Raiffeisen, Kustos DDr. Bernhard Iglhauser, LR Sepp Eisl und Stefan Wimmer Obmann; (Bild: LPB Franz Neumayr).

## Auch heuer viele Ermäßigungen mit dem Familienpass

**D**ie gemeinsame Freizeit in Familien wird immer knapper. Und oft wird diese Zeit mit Fernsehen und Computer, immer seltener mit gemeinsamen Aktivitäten wie Spielen oder Ausflügen verbracht. In der aktuellen Familienpass-Broschüre gibt es wieder ein großes und abwechslungsreiches Angebot für preisgünstige Aktivitäten, betonte Familienreferentin Landesrätin Doraja Eberle anlässlich des Erscheinens der neuen Broschüre „Spaß und Sparen mit dem Salzburger Familienpass“ des Familienreferates des Landes Salzburg.

287 Betriebe in Stadt und Land Salzburg bieten in Verbindung mit dem Salzburger Familienpass ermäßigten oder freien Eintritt an. Die Broschüre mit der Übersicht über diese Partnerbetriebe wurde neu aufgelegt und kann beim Familienreferat (Telefon: 0662/8042-5437, DW 5436 oder DW 5435) angefordert oder im Internet unter [www.familie-salzburg.at](http://www.familie-salzburg.at) beziehungsweise [www.salzburg-familie.at](http://www.salzburg-familie.at) abgerufen werden. Insgesamt sind bereits mehr als 45.100 Personen im Besitz des Familienpasses.

Wieder stellen viele Unternehmen im Land Salzburg, aber auch in den Bundesländern Burgenland, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Tirol und Vorarlberg und in Bayern den Familien Angebote für gemeinsame Freizeitaktivitäten zur Verfügung. Neu mit dabei ist heuer das Nationalparkzentrum Mittersill.

Der Familienpass gilt für Familien, Lebensgemeinschaften oder Alleinerziehende und deren Kinder und Pflegekinder bis zum 18. Geburtstag, für die Familienbeihilfe bezogen wird. Die im Familienpass eingetragenen Personen müssen mit dem Antragsteller im gemeinsamen Haushalt leben. Es können sich allerdings auch Tageseltern einen Familienpass ausstellen lassen, ebenso Großeltern



Zu den Attraktionen, die mit dem Salzburger Familienpass zu ermäßigtem Eintritt besucht werden können, zählt Fritz Sendlhofers originelles „Sägemuseum“ in Zell am See. (Bild: H. Hinterstoisser).

gemeinsam mit ihren Enkelkindern. Auch „Besuchsväter“ oder „Besuchsmütter“ haben diese Möglichkeit, wenn sie das Besuchsrecht nachweisen. Die Familie muss den Wohnsitz im Land Salzburg haben. Die Ausstellung des Familienpasses erfolgt für

die Familie kostenlos und unbürokratisch beim zuständigen Gemeindeamt, für Familien aus der Stadt Salzburg beim Bürgerservice der Stadt Salzburg (Telefon: 0662/8072-2000). Der Familienpass ist nach der Ausstellung drei Jahre gültig. **LK**

## Wintersaison 2008 auf Rekordkurs

**A**uch im Jänner 2008 gab es in allen Bezirken des Landes ein Plus bei den Nächtigungen. Im Vergleich zum Vorjahr liegt Salzburg mit mehr als 5,8 Millionen Übernachtungen um rund 300.000 Nächtigungen klar über dem Wert des Vorjahres. Verglichen mit dem Schnitt der vergangenen fünf Wintersaisonen ist dieser Wert gar um 8,8 Prozent höher. Ich freue mich, dass der schon zu Beginn dieser Saison absehbare positive Trend anhält“, sagte Salzburgs Tourismusreferent Landeshaupt-

mann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer.

Gegenüber dem Vorjahr nächtigten im Jänner um 98.211 Gäste mehr in Salzburg, das ist eine Steigerung um 3,1 Prozent. In allen Bezirken gab es Steigerungen. Spitzenreiter ist der Tennengau mit einer Zunahme um 7,1 Prozent. Erfreulich sind auch die Ergebnisse der weiteren Bezirke: im Pinzgau plus 1,6 Prozent, im Lungau plus 4,8 Prozent und im Pongau plus 4,2 Prozent. **LK**



Rund 3.000 der 4.000 ha Pistenflächen im Land Salzburg werden künstlich beschneit. Der Wasserversorgung dienen neben zahlreichen Entnahmen aus natürlichen Wasserläufen bereits 101 „Schneiteiche“.



Gut ausgelastet waren in der vergangenen Wintersaison die rund 600 Seilbahn- und Schiliftnanlagen im Land Salzburg. (Bilder: H. Hinterstoisser).

## Salzburgs Schigebiete digital erfasst

Das Salzburger Land ist als Wintersportgebiet weltweit bekannt. Der Schitourismus spielt aber nicht nur im Hinblick auf die Wirtschaft eine große Rolle, sondern hat auch engen Konnex mit den Themen Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz und Wasserwirtschaft sowie generell mit der Raumplanung. Die nun für das gesamte Land Salzburg vorliegenden digitalen Schigebietsdaten erleichtern Planungen in diesen Bereichen und geben exakte Auskunft über den Status der Anlagen bzw. die Geländesituation. Für künftige Vorhaben und Planungen stellen diese Daten in Verbindung mit weiteren wesentlichen Datenschichten des Landes wie Orthofotos, Laserscandaten, Naturschutz, Klimadaten etc. einen Mehrwert dar, der für die Liftgesellschaften selbst, aber

auch für die betroffenen Fachdienststellen des Landes von großem Nutzen ist, so Raumordnungsreferent Landesrat Sepp Eisl.

Direktor Ferdinand Eder, Sprecher der Seilbahnwirtschaft zum gemeinsamen Projekt: „Der Wintertourismus hat für das Bundesland Salzburg und hier vor allem für die Regionen innergebirg eine hohe wirtschaftliche Bedeutung. Jedes Jahr werden von den Liftgesellschaften sowie der Hotellerie beträchtliche Summen investiert, um den hohen Qualitätsstandard nicht nur zu halten, sondern weiter ausbauen zu können.

Die Schneesicherheit spielt dabei eine wesentliche Rolle und wird in Zukunft unter Bedachtnahme auf den Klimawandel eine Herausforderung für den

alpinen Bereich. Die Liftgesellschaften sind bemüht, unter Berücksichtigung der Umweltaspekte optimale Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung des Wintertourismus im Land Salzburg zu schaffen.“

Die 53 Schigebiete des Landes verfügen über 584 Seilbahnen und Liftanlagen, davon 128 Hauptseilbahnen und 327 Schlepplifte. Es gibt im Land Salzburg 4.673 ha Schipisten, von denen 53,4% oberhalb 1500 m Seehöhe liegen. Den höchsten Anteil an Schipistenfläche weist der Pinzgau auf, allein in Saalbach-Hinterglemm sind 6,52% der Gemeindefläche Schiabfahrten, in Zell am See sind es 3,01%. Rund 600 Restaurationsbetriebe sind den Schigebieten Salzburgs zuzurechnen.

LK

## FACHBEITRÄGE

# Landschaftspflegemaßnahmen

zur Optimierung des Lebensraumes für Wiesenbrüter in Naturschutzgebieten des Flachgaues



**G**ehölzaufwuchs und Verwaltung infolge von Nutzungsaufgabe wirken sich im Bereich von Offenlandlebensräumen wie Streuwiesen und Schilfuferzonen in mehrfacher Hinsicht negativ aus:



Abb. 1: Der unverkennbare Große Brachvogel (*Numenius arquata*) ist ein europaweit gefährdeter Wiesenbrüter und auf weitläufige, gut überblickbare Streuwiesengebiete angewiesen, um erfolgreich brüten zu können (Bild: E. Stüber).



Abb. 2: Höhere Gehölzreihen an Entwässerungsgräben, wie sie nun im NSG Trumerseen und ESG/NSG Wenger Moor entfernt wurden, wirken für Wiesenbrüter wie den Großen Brachvogel als Sicht- und Flug-Barrieren und sind zudem Ansitzwarten für Nesträuber wie Krähen oder Greifvögel (Bild: O. Stöhr).

So bestehen einerseits nicht unerhebliche direkte und indirekte Auswirkungen auf Schutzgüter im Sinne des Naturschutzes, wie z.B. eine hier nicht gewollte Verschiebung des vorhandenen Spektrums an Tier- und Pflanzenarten in Richtung wald- und gebüschbesiedelnder Organismen. Andererseits ergeben sich auch Auswirkungen auf das Landschaftsbild, wodurch z.B. wichtige oder ästhetische Sichtbeziehungen beeinträchtigt werden können. Umgelegt auf die spezifischen Verhältnisse im Bereich der Alpenvorlandseen bedeutet ein zunehmender Gehölzaufwuchs in Streuwiesen und Schilfuferzonen konkret vor allem eine Verschlechterung der Lebensraumbedingungen der vorkommenden Wiesenbrüter, allen voran für den europaweit gefährdeten Brachvogel (Abb. 1), der hier noch in einigen Brutpaaren vorkommt und

auf offene, gut überblickbare Biotope ohne größere lineare Gehölzunterbrechungen (Abb. 2) angewiesen sind.

Daher wurden nun, basierend auf den im Jahr 1999 im Rahmen eines Interreg-Projektes erarbeiteten Landschaftspflegepläne für das NSG Trumerseen (Kumpfmüller 1999) sowie auf ein ornithologisches Gutachten für das ESG/NSG Wenger Moor (Moritz 2005), zwischen Jänner und März 2008 Maßnahmen zur Entfernung von Gehölzaufwuchs auf den Streuwiesen der jeweiligen Schutzgebiete umgesetzt, um eine nachhaltige Verbesserung des Wiesenbrüter-Lebensraumes zu erreichen. Um die ortsansässige Bevölkerung über den Zweck der Maßnahmen zu informieren, wurde durch den Schutzgebietsbetreuer jeweils ein kurzer Artikel für die Gemeindezeitungen von Mattsee, Köstendorf und Neumarkt verfasst.

Die im NSG Trumerseen durchgeführten Arbeiten sind Teil eines größeren, durch Mittel aus dem Naturschutzfonds geförderten Gemeindeprojektes, das auf die Freihaltung von Streuwiesen und Schilfuferzonen vor Verbuschung im Bereich der Landenge Mattsee-Obertrumersee sowie



Abb. 3: Maßnahmenumsetzung im NSG Trumerseen: Durch den Einsatz der ganzen Familie Wimmer wurden binnen kurzer Zeit die Schwarz-Erlen-Reihen an den Entwässerungsgräben entfernt (Bild: O. Stöhr).

des Obertrumersee-Nordufers (Gemeinde Mattsee) abzielt und spätestens im kommenden Winterhalbjahr abgeschlossen werden soll. Bislang wurden bereits drei linienartige, ökologisch wie waldbaulich nicht besonders wertvolle Schwarz-Erlen-Baumreihen im Bereich von Entwässerungsgräben nahe Zellhof entfernt, die Anfang der 1980er Jahre ge-

pflanzt wurden und mittlerweile schon Wuchshöhen von etwa 12 m erreichten (Rodungsfläche ca. 4200 m<sup>2</sup>). Nach Abstimmung mit dem Grundeigentümer (Collegiatstift Mattsee) wurden die Arbeiten vom Bewirtschafter der Flächen, Christian Wimmer samt Familie (Mattsee), zwischen Jänner und März bei geeigneter Witterung durchgeführt. Die vom Schutzgebietsbetreuer initiierte und dokumentierte Umsetzung durch Fam. Wimmer erfolgte hochprofessionell, wobei besonderes Augenmerk auf die Schonung der Umgebungsvegetation und auf eine behutsame Grabenpflege gelegt wurde. Um neuerliche Stockausschläge zu verhindern, wurden die Bäume ebenerdig abgeschnitten und die Baumstümpfe mit Erdmaterial überdeckt (Abb. 3); durch eine regelmäßige Herbstmahd im Bereich der Gräben wird künftig ein weiteres Aufkommen der Gehölze unterbunden. Anfallende Stämme und Astmaterial wurden von den Streuwiesenflächen entfernt und einer sinnvollen Endnutzung zugeführt.



Abb. 4: Maßnahmenumsetzung im ESG/NSG Wenger Moor: Im Bereich eines tieferen Grabens wurde ein Bagger eingesetzt, der die Bäume mitsamt den Wurzelballen entfernte und danach die Grabenböschung wieder aufplanierte (Bild: O. Stöhr).

Im Neumarkter Anteil des ESG/NSG Wengermoor wurden, gefördert durch Einmalzahlungen aus dem Programm ÖPUL, ebenfalls drei lineare Graben-

gehölze im Bereich von Streuwiesen beseitigt (Rodungsfläche ca. 1400 m<sup>2</sup>). Die bis etwa 15 m hohen Baum- und Gebüschreihen wurden durchwegs aus häufigen Gehölzarten wie Grau-Weide, Esche oder Schwarz-Erle aufgebaut und waren auch ökologisch nicht besonders hochwertig. Die zwischen Februar und März umgesetzten Arbeiten wurden von den Bewirtschaftern der Flächen, Friedrich Strasser (Neumarkt) sowie Josef und Siegfried Klampfer (Köstendorf), ebenso professionell und unter Rücksicht auf die umgebenden Streuwiesen in Zusammenarbeit mit dem Schutzgebietsbetreuer durchgeführt.

Um einen künftigen Gehölzaustrieb zu unterbinden, wurde von Herrn Strasser an einem Tag sogar ein Bagger eingesetzt, der die Bäume samt Wurzelballen aus einem bis 3 m tiefen Graben riss und danach die Grabenböschung wieder sorgfältig aufplanierte (Abb. 4). Anfallendes Gehölzmaterial wurde wiederum jeweils abgefahren und verwertet.

Der aufgrund des bekannten Eintreffens der Wiesenbrüter seitens der Naturschutzabteilung und der Schutzgebietsbetreuung angestrebte Abschluss dieser Arbeiten mit Ende März wurde von den beteiligten

Landwirten trotz dringlicher land- und forstwirtschaftlicher Verpflichtungen (z. B. Entfernung von Windwurf-bäume durch die Stürme „Emma“ und „Paula“) genau eingehalten. Der Schutzgebietsbetreuer möchte sich daher bei Fam. Wimmer, Fam. Strasser und Fam. Klampfer für die gute Zusammenarbeit sehr herzlich bedanken und ist überzeugt davon, dass die stete Einbindung der ortsansässigen Bevölkerung in derartige Landschaftspflegeprojekte für Naturschutz und Landwirte beiderseits von Nutzen ist und so künftig eine nachhaltige Sicherung unserer Naturschönheiten gewährleistet. **Dr. Oliver Stöhr**

## Großbaumverpflanzungen in der Stadt Salzburg

**D**ass Bäume gepflanzt und verpflanzt werden können, weiß jeder, der schon einmal einen Obst- oder Zierbaum in einer Baumschule oder einem Gartenbaubetrieb gekauft hat und selbst einpflanzte oder setzen ließ. Je jünger und kleiner so ein Bäumchen ist, umso leichter lässt sich die Pflanzung bewerkstelligen. Allerdings muss man dann auch einige Entwicklungsjahre abwarten, bis diese Jungpflanze zu einem ansehnlichen Baum herangewachsen ist. Bei den Ersatz- und Neupflanzungen in den Baumreihen der Stadt Salzburg kann man beobachten, dass auch größere Bäume mit gutem Anwuchserfolg gepflanzt werden können. Dies wird dann aber in der Regel von professionellen Firmen durchgeführt. Überwiegend kommen dabei Bäume mit Wurzelballen (Ballenpflanzen) mit einem Stammumfang (StU, gemessen in 1,0 m Höhe über dem Wurzelansatz) von ca. 15 bis 25 cm (vgl. Österreichisches Normungsinstitut 2007: ÖNORM L 1110) zum Einsatz, die bei fachgerechter Pflanzung meist problemlos anwachsen. Auch größere Jungbäume (StU 35-40 cm und mehr) können von Baumschulen an neue Standorte verpflanzt werden.

Allerdings benötigen solche Bäume häufig mehrere Jahre, bis sie sich am Pflanzort etablieren können und weisen bis dahin nur eine eingeschränkte Vitalität auf. Deshalb werden Pflanzungen von Baumschulware mit einem StU von mehr als 25 cm kaum mehr durchgeführt. Der Pflanzbettvorbereitung (lockerer humoser Boden, gute Nährstoffversorgung) und der Gestaltung der Baumscheibe (freier Bodenraum um den Stamm) kommen gerade in der Stadt große Bedeutung für die weitere Entwicklung und Wüchsigkeit der Jungbäume zu.

### Verpflanzung großer Bäume

Weit weniger bekannt ist allerdings, dass auch Großbäume bis zu einem StU von 150 cm (DGG-international 2008) verpflanzt werden können. Dies ist vor allem dann von Relevanz, wenn bereits ältere Bäume nicht mehr an ihren bisherigen Standorten belassen werden können, da sie entweder zu groß geworden sind, von ihnen unerwünschte Einflüsse ausgehen oder neue Planungen und Bauvorhaben einem Verbleib entgegenstehen. Gerade vitale Bäume besit-

zen einen nicht unerheblichen Sachwert, der sich unter Einbeziehung der Kosten für Pflanzung, Anwuchs- und Entwicklungspflege bis zur Herstellung der Funktionserfüllung berechnen lässt (Österreichisches Normungsinstitut 2007: ÖNORM L 1123). Unter Berücksichtigung des Zeitraums, der für die Entwicklung bis zu einer entsprechenden Baumgröße benötigt wird, rechnen sich in vielen Fällen die aufgrund der benötigten Spezialgeräte nicht unbeträchtlichen Kosten für eine Großbaumverpflanzung.

Am 18. und 19. Februar 2008 wurden in der Stadt Salzburg mehrere, bereits größere Bäume verpflanzt. Dabei handelte es sich einerseits um vier Eiben aus dem Wilhelm-Furtwängler-Garten, die im Zuge der Neugestaltung dieses Parks zum Kommunalfriedhof verfrachtet wurden (BAYER 2008). Andererseits wurden zehn Obstbäume (*Pyrus communis*) aus dem Franz-Flöckner-Park (beim Zentrum Herrnau, Marx-Reichlich-Straße) an die Südseite der Frohnburg (an der Hellbrunner Allee) übersiedelt, wo entlang eines Weges bereits eine Obstbaumreihe bestand. Diese wurde mit den verpflanzten



Birnbäume standen angeblich bereits 13 Jahre im Park.

### Praktische Durchführung von Großbaumverpflanzungen

Die Verpflanzungen führte die Fa. Opitz GmbH & Co KG, Heideck, Deutschland, durch. Bei den Eiben kam die größte Rundspatenmaschine OPTIMAL 3000 zum Einsatz, bei den Birnbäumen das etwas kleinere Modell OPTIMAL 2500. Die Spatenmaschinen sind auf geländegängigen LKW montiert, mit denen dann auch gleich ein sicherer und schonender Baumtransport erfolgt. Ein kompletter Verpflanzungsvorgang (vgl. DGG-international 2008: 3D-Animation) beginnt mit dem Aushub einer Pflanzgrube am Zielort mit der Rundspatenmaschine, wobei das Bodenmaterial gleich zum Entnahmestandort des betroffenen Baumes geführt wird, um dort die Entnahmegrube zu verfüllen. Bei mehreren Verpflanzungen in Serie kann es gleich in eine bereits vorhandene Grube eingebracht werden.



Verpflanzung eines Birnbaumes mit der Rundspatenmaschine vom Typ OPTIMAL 2500 vom Franz-Flöckner-Park zur Frohnburg im Stadtgebiet von Salzburg im Februar 2008 (Bilder: G. Nowotny).

Bäumen zu einer Allee ergänzt. Ursache der Verpflanzung war, dass das Obst der Bäume von Jugendlichen als Wurfgeschöß verwendet wurde, was zu Verschmutzungen der Fassaden der angrenzenden Gebäude und entsprechendem Ärger bei den Bewohnern führte. Mangels Ernte lockten die reifen Früchte auch Wespen, Bienen und andere Insekten an. Die

Bei der Baumentnahme wird der Stammfußbereich mit der Rundspatenmaschine umschlossen. Trockene, gefrorene Böden sind optimal für die Zufahrt und den Entnahmevergange. Danach werden die Spaten in den Boden gedrückt und der stammnahe Wurzelraum je nach Maschine halbkugel- bis kegelförmig umschlossen. Der Stamm wird fixiert und anschließend der gesamte Baum aus der Grube gehoben. Der Hebearm der Maschine bringt den Baum in eine horizontale Lage, wobei die Krone den LKW nach hinten überragt. Für den Transport werden abstehende Äste zum Stamm gebunden oder erforderlichenfalls fachgerecht abgeschnitten. Augenscheinlich wurden bei den Birnbäumen nur wenige Wurzeln gekappt, wobei es durch die Spaten zu relativ glatten Schnitten kam. Nach dem Transport wird der Baum am Zielort wieder komplett in eine vertikale Lage gehoben und zielgenau in die vorbereitete Pflanzgrube gesetzt.



Für einen günstigen Anwuchserfolg ist eine Nachbehandlung erforderlich. Diese sieht eine ringförmige Aufgrabung um den Wurzelballen zur Anlage einer „Rehabilitationszone“ vor, die mit humosem Feinbodenmaterial verfüllt wird, um die Feinwurzelbildung anzuregen. Dies wird durch Düngung und erforderlichenfalls Bewässerung unterstützt. Der Baum wird durch Stützen verankert, zusätzlich erfolgt ein fachgerechter, dem verringerten Wurzelwerk angepasster Kronenrückschnitt. Nachsorgemaßnahmen (z.B. Kontrolle der Verankerung und auf Schädlingsbefall, Entfernung unerwünschten Bewuchses auf der Baumscheibe, erforderlichenfalls Lockerung des Oberbodens oder Schnittkorrekturen) werden noch zwei bis drei Jahre nach der Verpflanzung durchgeführt (DGG-international 2008), dann sollte sich der Baum am neuen Standort etabliert haben. Laut Aussage von DGG-international (2008) ist bei dieser Vor-

gangsweise eine fast hundertprozentige Wiederanwuchsquote gegeben.

### Kosten

Nach Auskunft von Stadtgartendirektor Dipl.-Ing. Wolfgang Saiko sind für die reine Verpflanzung pro Baum aktuell ca. Euro 1.500,00 (inkl. Anfahrt) zu veranschlagen. Die Nachsorge bis zum vollständigen Anwuchserfolg verursacht nochmals Kosten in vergleichbarer Höhe, wenn sie an eine Fremdfirma vergeben wird. Im konkreten Fall werden diese Arbeiten aber vom Stadtgartenamt übernommen.

Es muss nochmals betont werden, dass Bäume, die für Großbaumverpflanzungen in Betracht kommen, bereits einen deutlich höheren Wert besitzen, der durch eine Fällung vernichtet würde. Allenfalls als Ersatz gepflanzte Jungbäume würden mehrere Jahre bis Jahrzehnte benötigen, bis eine vergleichbare Funktions-

fähigkeit hinsichtlich der ökologischen, umwelthygienischen und Wohlfahrtswirkung erreicht wird. Bei Vorhandensein der technischen Voraussetzungen (z.B. Zufahrt, Leitungsfreiheit) und von geeigneten Zielstandorten stellt die Großbaumverpflanzung also eine sinnvolle Möglichkeit dar, wertvolle Bäume zu erhalten.

### Literatur

- BAYER, H., 2008: Bäume machen eine Stadtrundfahrt. – Salzburger Nachrichten vom 19.02.2008, Aus Stadt und Land: 4-5.  
 DGG-INTERNATIONAL, 2008: Großbaumverpflanzung. – [www.grossbaumverpflanzung.de](http://www.grossbaumverpflanzung.de).  
 ÖSTERREICHISCHES NORMUNGsinSTITUT, 2007: Gartengestaltung & Landschaftsbau – ÖNORMEN und ON-Regeln für Ausschreibung, Vergabe, Planung, Durchführung, Erhaltung und Pflege. 3. überarb. Aufl. – ON-HB 1 Grünraum, 18 ÖNORMEN, 2 ONR, Wien.

Mag. Günther Nowotny

## Managementplan für das Natur- und Europaschutzgebiet Gerzkopf

Das rund 91 ha große Naturschutzgebiet Gerzkopf wurde im Jahr 2000 vom Land Salzburg als Natura 2000-Gebiet nach der Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Richtlinie nominiert.

Nach einer Gebietserweiterung folgte 2006 die Verordnung zum Natur- und Europaschutzgebiet. Die Ausweisung des Natura 2000-Gebietes Gerzkopf erfolgte im Einvernehmen mit den Nutzungsberechtigten und dem betroffenen Grundeigentümer, der ÖBf-AG. Teile des Schutzgebietes werden in extensiver Form als Schafweidegebiet von der Agrargenossenschaft Gsengplatte genutzt (Servitutsalm).

Das subalpine Moorgebiet erstreckt sich entlang einer Verebnung des Gipfelkammes am Gerzkopf. Neben Latschenhochmooren und offenen, kleinräumig entwickelten Hochmooren

und Übergangsmooren prägen ausgedehnte Latschengürtel sowie subalpine Fichtenbestände das Naturjuwel.

Aufgrund der abgeschiedenen Lage und des relativ unberührten Zustandes ist das Gebiet auch für die charakteristische Tierwelt der subalpinen Lebensräume von besonderer Bedeutung. Der subalpine Moorkomplex mit seinen charakteristischen Hoch- und Übergangsmooren ist Teil eines weiteren europäischen Netzwerkes – dem Netzwerk Biogenetischer Reservate des Europarates.

Dieses europäische Netzwerk von Schutzgebieten verfolgt das Ziel, bedrohte Pflanzen- und Tierarten zu erhalten und dient der internationalen Absicherung wichtiger Schutzgebiete (Konsultationsmechanismus gegenüber dem Europarat).

### Managementplan

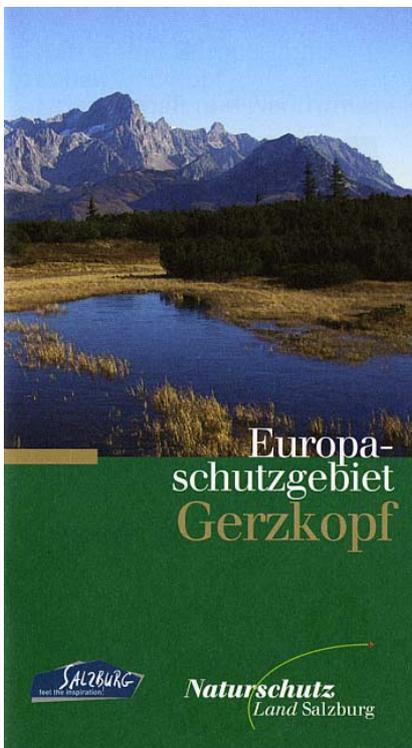
Zur Dokumentation des aktuellen Erhaltungszustandes der Schutzobjekte des Gebietes wurde 2005-2007 ein Managementplan erarbeitet. Dabei wurde ein Ist-Zustandsbericht über den gebietsspezifischen Erhaltungszustand der Schutzobjekte (Vorkommen, Häufigkeit, Bestandsentwicklung und Gefährdung) sowie Ziele und Maßnahmen für die Erhaltung der Arten und Lebensraumtypen erarbeitet. Weiters bietet der Managementplan eine aktuelle Übersicht über die naturräumlichen Besonderheiten des Gebietes.

Die naturschutzfachliche Bewertung von Potentialen und Auswirkungen der unterschiedlichen Raumnutzungen, wie Almwirtschaft, Erholungsnutzung, Jagd- und Forstwirtschaft bilden die fachliche Grundlage für

weiterführende Planungen sowie für die Beurteilung zukünftiger Eingriffsplanungen (Naturverträglichkeitsprüfungen). Konkret wurden die Ergebnisse der Planungen für die Abstimmung von Weidemanagementmaßnahmen auf die Schutzziele im Gebiet herangezogen. Diese Maßnahmen wurden in einem naturschutzorientierten Almbewirtschaftungsplan (Naturschutzplan auf der Alm) zusammengefasst.

Mit der Erstellung des Managementplanes wurde das Umweltbüro Klagenfurt mit den Subauftragnehmern ÖKOTEAM – Institut für Faunistik und Tierökologie (Fachbereich Zoologie) bzw. Prof. Robert Krisai (Fachbereich Botanik) beauftragt. Die Ausarbeitung erfolgte in enger Abstimmung mit den Grundeigentümern, den Nutzungsberechtigten der Agrargemeinschaft Gsengplatte sowie den relevanten Interessensvertretern.

Die Grundlagenerhebung erfolgte 2005-2006 und bestand aus einer flächendeckenden Vegetations- und



Der aktuelle Gebietsinformationsfoler beschreibt an Hand von markierten Haltepunkten die naturkundlichen Besonderheiten des Gebietes.



*Hochmoor-Tarantel.*

Nutzungskartierung sowie aus einer Erhebung und Bewertung der Schutzgüter (FFH-Lebensräume). Darüber hinaus wurden ausgewählte Tiergruppen, insbesondere die Charakterarten der EU-relevanten Lebensräume, erhoben und bewertet. Weiters wurde auf detaillierte Bestandserhebungen zurückgegriffen. Spezielle moorökologische Kartierungen schlossen die umfangreichen Grundlagenerhebungen ab.

Bemerkenswert für das Schutzgebiet ist das Vorkommen von in Salzburg seltenen und sehr speziellen Hoch- und Übergangsmoore, die es in ihrer Unberührtheit zu erhalten gilt. Am Gipfelbereich des Gerzkopfes sind insgesamt sieben Teilmoore in den Latschenbestand eingelagert, die sehr hohen moorkundlichen und naturschutzfachlichen Wert besitzen. Einige Moorpflanzen wie *Scheuchzeria palustris* kommen nahe der Obergrenze ihrer Verbreitung vor. Eine weitere Besonderheit ist das höchst attraktive Landschaftsmosaik aus Latschengebüsch, Mooren und einem subalpinen Fichtenwald.

Als zoologische Besonderheiten gelten die hoch angepasste Hochmoorfauna und einzelne Endemiten. Der Nachweis der Hochmoor-Tarantel (*Alopecosa pinetorum*) kann als kleine naturschutzfachliche Sensation gewertet werden. Die große und auffällige Wolfsspinne bewohnt dichte Torfmoos-Polsterteppiche, in die sie bei Gefahr blitzschnell abtaucht. Sie ist ein boreomontanes Faunenelement und zählt in Österreich zu den seltensten und gefährdetsten Wolfsspinnen (Rote Liste-Kategorie 1).

Unter der hoch angepassten Hochmoorfauna findet sich ein kleinräumig verbreiteter Endemit der Zentralalpen – die Taurische Höhlen-Baldachinspinne (*Troglohyphantes tauriscus*). Am Gerzkopf bewohnt sie Latschenbestände auf Blockschutt.

Alle Moorlebensräume im Gebiet besitzen einen ausgezeichneten Erhaltungszustand. Die Bestandserhebung und Bewertung zeigte, dass die derzeitige Nutzung für sensible Moorflächen keine bis sehr geringes Störpotential aufweist. Naturnahe Stand-

orte zeigen geringen almwirtschaftlichen Nutzungseinfluss. Seitens der Österreichischen Bundesforste AG wird längerfristig eine Ablöse der Weiderechte angestrebt. Die touristische Nutzung beschränkt sich derzeit auf markierte Wanderwege zum Gipfelbereich.

Die Lebensraumtypen „Montane bis subalpine bodensaure Fichtenwälder“ und „Artenreiche Montane Borstgrasrasen“ besitzen Erhaltungszustand B.

Im Natur- und Europaschutzgebiet konnten keine Tier- und Pflanzenarten nach Anhang II oder IV der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie nachgewiesen werden.

### Folgende Maßnahmen werden im Managementplan im Wesentlichen vorgeschlagen

#### 1. Rücknahme der almwirtschaftlichen Nutzung in Moorbereichen:

Die Moore werden aktuell nicht genutzt und sollen weiterhin vor jeglicher Nutzung bewahrt werden. Als Pufferzonen um die Moore dienen ausgedehnte Latschengebüsche, die jedenfalls erhalten bleiben müssen.

#### 2. Besucherlenkung:

Die sensiblen Moorlebensräume sollen auch vor touristischen Einflüssen geschützt werden. Derzeit werden von einzelnen Gemeinden geführte Wanderungen angeboten. Zur Bewusstseinsbildung der breiten Öffentlichkeit wurde eine Gebietsinformationsbroschüre erarbeitet.

#### 3. Förderung der Verjüngung der Wälder:

Der Erhaltungszustand der Waldbestände soll hinsichtlich einer Förderung der Verjüngung verbessert werden. Dazu soll an Jungbäumen in ausgewiesenen Waldbereichen ein Verbissschutz angebracht werden.



*Bergkiefernmoorwälder treten randlich im Verbund von Hoch- und Zwischenmooren auf. Der Schwerpunkt liegt westlich des Gerzkopfgipfels (Bilder: Umweltbüro Klagenfurt).*

#### 4. Erhaltung von Altholz und Totholz:

Die Waldbereiche am Gerzkopf sind derzeit reich an Altholz und Totholz. Dies trägt zum Struktur- und Artenreichtum bei. Altholz und Totholz soll belassen werden.

#### 5. Extensive Almwirtschaft:

Im Natura 2000-Gebiet Gerzkopf bestehen Weiderechte für Schafe. Die Grundbesitzer sind bemüht, diese abzulösen. Eine Einigung ist derzeit noch nicht abzusehen. Eine extensive Beweidung der Wälder, Borstgrasrasen und Heide- bzw. Buschvegetation kann auch zukünftig stattfinden.

#### 6. Standortangepasste Almwirtschaft:

Der Erhaltungszustand der Borstgrasrasen soll in Teilbereichen des Gebietes verbessert werden. Dafür sind weideverbessernde Maßnahmen bzw. in weiterer Folge eine gelenkte Beweidung durch Schafe notwendig. Einzelne Almweiden

sollen miteinander verbunden werden. Weidekorridore sollen erhalten bleiben bzw. an den Verbindungswegen geschaffen werden. Zur Entlastung des Natura 2000-Gebietes sollen Almweiden außerhalb des Gebietes durch ein gezieltes Weidemanagement mit Koppelhaltung und Pflegemahd verbessert werden. Durch die Neuanlage von attraktiveren Weideflächen außerhalb des Natura 2000-Gebietes (in gebührender Entfernung zu den Mooren) wird eine weitere Entlastung des Schutzgebietes angestrebt. Maßnahmen sollen nach einem Stufenplan umgesetzt und fachlich begleitet werden.

Zur Kontrolle der Gebietsentwicklung und der Bestandsentwicklung der Schutzobjekte werden künftig in regelmäßigen Zeitabständen Untersuchungen durchgeführt.

DI Günter Jaritz

## Neues vom LIFE-Projekt Untersberg-Vorland

Im Winterhalbjahr 2007/2008 konnten im Natura 2000-Gebiet Untersberg-Vorland zahlreiche lebensraumverbessernde Maßnahmen für den Eschen-Scheckenfalter umgesetzt werden.

### Neue Waldränder für den Eschen-Scheckenfalter

Bis zum April wurden fast zwei Kilometer Waldränder für den Eschen-Scheckenfalter hergerichtet bzw. umgestaltet, ein großer Anteil davon im Bereich des Salzburger Freilichtmuseums, das Kooperationspartner des LIFE-Projektes ist. Dabei wurden in strukturarmen, von Fichten geprägten Waldrändern zahlreiche Einbuchtungen angelegt, indem einzelne Bäume bzw. Baumgruppen entnommen wurden. Damit in diesen Buchten das für die Raupen des Schmetterlings erforderliche feuchtwarme Kleinklima entstehen kann, sind sie nach Süd bis Südost ausgerichtet und auf feuchten Standorten

angelegt. Wo nicht bereits Eschenjungwuchs vorhanden war, wurden Eschen gepflanzt, um eine Besiedelung durch den Falter zu beschleunigen. Die Maßnahmen im Bereich des Museums wurden von der Forstverwaltung Mayr-Melnhof durchgeführt. Auch mit mehreren privaten Grundeigentümern konnten solche Maßnahmen realisiert werden. Thomas Herrmann vom Büro Landschaft + Plan und der Schmetterlingsexperte Patrick Gros haben die Durchführung der Maßnahmen vor Ort betreut und werden auch die Erfolgskontrolle im Rahmen des LIFE-Projektes übernehmen. Man darf gespannt sein, wie die neu geschaffenen Waldrandstrukturen vom Schmetterling angenommen werden!

Neben den Waldrändern können auch Waldlichtungen bzw. so genannte „Waldinnenränder“ für den Eschen-Scheckenfalter geeignet sein, wenn Lichteinfall, Wärmeversorgung und Bodenfeuchte stimmen. Um derartige Strukturen neu entstehen zu



SCHMETTERLINGSLAND  
AM UNTERSBERG



lassen, wurden zwei Methoden angewandt: Zum einen wurden an mehreren Stellen im geschlossenen Wald Femellöcher, also „Mini-Kahlschläge“ angelegt, vorwiegend im privaten Kleinwald. Zum anderen wurde im Bereich der Forstverwaltung Mayr-Melnhof der sogenannte Saumfemelhieb, ein Holzernte- und Verjüngungsverfahren, so adaptiert, dass ebenfalls gebuchtete Säume mit einem hohen „Randlinienseffekt“ und damit geeignete Falterhabitate entstehen. Der Vorteil dieser Methode liegt darin, dass geeignete Lebensräume durch den mit den Jahren weiter wandernden Saumhieb immer wieder von neuem entstehen. Zudem lässt sich diese Naturschutzmaßnahme sehr gut in die normale forstliche Bewirtschaftung integrieren, wodurch eine größtmögliche Nachhaltigkeit der Maßnahme gewährleistet ist. Das Verfahren wurde vom Oberförster Huber, Forstverwaltung Mayr-Melnhof, nach den fachlichen Vorgaben von Patrick Gros entwickelt. Dieses Beispiel zeigt sehr gut, wie wichtig die enge Zusammenarbeit mit den örtlichen Akteuren ist, da hierdurch nicht nur eine höhere Akzeptanz erreicht wird, sondern oftmals auch eine Optimierung der Maßnahmen möglich wird.



Neu gestalteter Waldrand vor dem Laubaustrieb mit einigen entnommenen Altfichten und neu gepflanzten Eschen.



Beträchtliche Mengen an Holz fielen bei den Entbuschungsmaßnahmen und den Waldrandgestaltungen an. Das Holz wird zum Großteil zu Hackschnitzeln verarbeitet.

### Streuwiesen vor dem Verwildern bewahrt

In den letzten Monaten konnten mehrere, seit über 20 Jahren nicht mehr bewirtschaftete und entsprechend stark verbuschte Streuwiesen wieder hergestellt werden. Zuerst wurden die aufgewachsenen Bäume und Sträucher gerodet, wofür z. T. eine forstrechtliche Bewilligung erforderlich war. Die Firma Estner aus Großmain führte die Arbeiten mit

Spezialgerät sehr bodenschonend aus. Um die Wiesen wieder in einen mähbaren Zustand zu bringen, mussten die entbuschten Flächen dann mit einer 300.000 EURO teuren Spezialmähraupe nachbearbeitet werden. Dabei handelt es sich um einen umgebauten Pistenbully mit einem neu entwickelten Mulchgerät mit Schwadeinrichtung. Das anfallende Mulchgut wird im selben Arbeitsgang mit Hilfe einer Ladevorrichtung in den Ladeaufbau der Raupe befördert. Das



Spezialmähraupe im Einsatz (Bilder: Th. Herrmann).

Mulchgerät feierte im Natura 2000-Gebiet Europapremiere - entsprechend groß war auch die Resonanz in den regionalen Medien.

Bei der Mahd mit der Mähraupe werden die Bulke von Rostrottem Kopfried, Pfeifengras und diversen Seggenarten „geköpft“, jedoch regenerieren sich die Pflanzen und gehen allmählich wieder in einen rasenartigen Wuchs über. Die Nachpflege muss voraussichtlich über mehrere Jahre wiederholt werden, ehe der gewünschte Zustand erreicht ist. Zu diesem aufwändigen und kostspieligen Verfahren gibt es letztlich keine Alternative, will man die betroffenen, in



Das neue Projektposter.

der FFH-Richtlinie aufgeführten Lebensraumtypen „Pfeifengras-Streuwiese“ und „Kalkflachmoor“ vor dem endgültigen Verschwinden bewahren. Mit den bereits im ersten Projektwinter 2006/2007 bearbeiteten Flächen sind nun insgesamt 6 Hektar Streuwiesen auf gutem Weg wieder in einen sehr guten Erhaltungszustand zu gelangen.

### Projektbroschüre, Poster und Filmstart

Die Projekthomepage [www.untersberg-vorland.at](http://www.untersberg-vorland.at) informiert schon seit

längerem über das LIFE-Projekt und vor allem auch über aktuelle Projekt-ereignisse. Ergebnisse der Bestands-erfassung, des begleitenden Moni-oring sowie Projektberichte stehen zum download bereit. Seit kurzem gibt es auch eine englische Fassung, um den internationalen Informationsaus-tausch mit anderen (LIFE-)Projekten zu erleichtern.

Eine neue LIFE-Broschüre gibt einen kompakten Überblick über das Pro-jekt und das Natura 2000-Gebiet. Weiters wurde ein attraktives Poster mit einem Schmetterlingsmotiv pro-duziert. Beides kann kostenlos bestellt werden unter Tel. 0662 8042 5517 bzw. [bernhard.riehl@salzburg.gv.at](mailto:bernhard.riehl@salzburg.gv.at). Die Broschüre liegt auch im Salzbur-ger Freilichtmuseum auf und wird

zudem von Bürgermeister Schön-buchner, Gemeinde Großgmain, bei diversen Anlässen persönlich verteilt.

Nach einem aufwändigen Auswahl-verfahren wurde die Firma Science-Vision, eines der führenden Natur-filmbüros Österreichs, für die Erstel-lung eines professionellen 15minütigen Filmes über das Gebiet beauf-tragt. Der Film soll ab Anfang 2010 im Bundwerkstadl des Freilichtmuse-ums gezeigt werden.

### Wie geht's weiter?

In den nächsten Monaten wird die Planung der Naturerlebnisseinrich-tungen im Bereich des Freilicht-museums wie Themenweg, Klima-

turm und Streuwiesen-Schaugarten weiter vorangetrieben. Außerdem wird durch den Botanischen Garten Salzburg in Zusammenarbeit mit der Biotopschutzgruppe H.A.L.M. das Vermehrungsprogramm für 38 ver-schiedene Streuwiesenarten fortge-setzt. Die Pflanzen werden über im Gebiet gewonnene Samen vermehrt und sollen 2009 im geplanten Schau-garten zum Einsatz kommen. Paral-lel dazu laufen die Bemühungen für die Flächensicherung von 2 Hektar Grünland weiter, mit dem Ziel, hier wieder neue Streuwiesen zu schaf-fen. Zudem sollen hier ein Teil der vermehrten Streuwiesenpflanzen als Initialzündung ausgepflanzt werden und Amphibiengewässer (v. a. für Gelbbauchunke) geschaffen werden.

**Dipl.-Ing. Bernhard Riehl**

## Große Ehre für kleine Schnecke



**D**ie kleine Österreichische Quellschnecke kommt zu großen Ehren: Sie wurde vom Naturschutzbund Österreich und den Malakologen der Universität Salzburg zum „Österreichischen Weichtier des Jahres 2008“ gekürt und vertritt damit die große, aber eher unbekanntere Gruppe an Weich-tieren. Als Bioindikator für beste Wasserqualität ist *Bythinella austriaca*, wie sie von Wissenschaftlern genannt wird, in den obersten Berei-chen sauberer Quellen manchmal zu Tausenden zu finden. Doch diese gro-ßen Ansammlungen zeichnen ein falsches Bild, denn die Österreichische Quellschnecke ist in der Roten Liste der gefährdeten Tierarten verzeich-net. Grund dafür sind Klimaerwär-mung, Grundwasserabsenkungen

sowie Quellenverbauung und -verschmutzung.

Die in Europa lebenden Quellschne-cken der Gattung *Bythinella* sind sehr klein, ihr Gehäuse misst 2 bis max. 4 mm in der Höhe. Wie der deut-sche Name vermuten lässt, leben die-se Schnecken fast ausschließlich in Quellen und im Oberlauf von Bächen des Berg- und Hügellandes. Sie sind auf sehr sauberes Wasser angewie-sen und tolerieren für ihre Entwick-lung nur geringe Temperaturschwankungen im kühlen Bereich. Bei vermehrtem Vorkommen sind sie stets Anzeiger für beste Wasserqualität. Direkt im Quellbereich kann man dann mehrere tausend Individuen pro Quadratmeter finden. Durch Kiesel-algen, die auf der Schale wachsen, erscheint diese meist schwarz oder dunkelbraun. Gelegentlich sind die Schalen durch Grünalgenbewuchs aber auch grün gefärbt.

Im Gegensatz zur Weinberg-schnecke (Weichtier des Jahres 2007), die Zwitter ist, ist die Quellschnecke getrennt geschlechtlich. Sie legt ihre Eier meist auf Steinen, gelegentlich

sogar auf Artgenossen ab. Manchmal heften die Schnecken ihr Gelege auch auf Wasserkäfer oder andere flugfähige Insekten, was ihnen zur Ausbreitung auf andere Quellgebie-te hilft.



Österreichische Quellschnecke (*Bythinella austriaca*) (Bild: Robert Patzner).

Die Hauptgefahren für die in der Roten Liste als „NT“ („Gefährdung droht“) eingestuftten Schnecken sind Grundwasserabsenkungen, welche die Quellen austrocknen lassen, Verbauungen und Einfassungen von Quellen sowie Verunreinigung durch Eutrophierung oder durch chemische Schadstoffe im Einzugsgebiet der Quellen. In jüngster Zeit kündigt sich

eine weitere Gefährdung an, die globale Klimaerwärmung. Die Temperatur von Quellwasser korreliert eng mit der Jahresdurchschnittstemperatur eines geographischen Gebietes. Erhöht sich diese über die ökologische Verträglichkeit der Schnecke hinaus, so kann sie sich nicht mehr fortpflanzen. Die Ökologie und Genetik der Quellschnecken sollen nun

in einem Forschungsprojekt der Universität Salzburg näher untersucht werden. Naturschutzbund und Malakologen setzen außerdem Aktionen, um den Lebensraum der Quellschnecken zu schützen.

**Univ.Prof.Dr. Robert Patzner**  
Universität Salzburg  
[robert.patzner@sbg.ac.at](mailto:robert.patzner@sbg.ac.at)

## Feldlerche (*Alauda arvensis*)

**F**eldlerchen sind Singvögel und gehören zur Familie der Lerchen (*Alaudidae*). Oberseits sind sie erdbraun gefärbt mit schwarzen Längsstreifen. Die Unterseite ist rahmweiß mit schwarzer Brustzeichnung. Der längliche Schwanz zeigt auffallend weiße Außenkanten. Am relativ schlanken Kopf fällt ein kurzer, gerundeter Schopf auf, der bei Erregung zu einer Haube aufgestellt werden kann.

Das Verbreitungsgebiet der Feldlerche ist fast ganz Europa mit Ausnahme Islands und Nordskandinaviens, die Mittelbreiten Asiens einschließlich Japans und Nordafrika. Ihr Lebensraum sind vor allem offene Landschaften: Äcker, Brachen, Wiesen und Weiden, Moore und alpine Matten.

Die Vögel sind Teil- und Kurzstreckenzieher; nur der nördliche Teil der Population zieht nach West- und Südeuropa, dazu zählen auch die Salzburger Lerchen. Die Bewohner in Gebieten mit mildem Klima überwintern im Brutgebiet. Im Winter schließen sie sich oft zu großen Trupps zusammen.

Feldlerchen sind Bodenbrüter und besiedeln weiträumige, offene Landschaften mit wenig Baum- und Buschbestand, wahrscheinlich, um vor Ansitzjägern geschützt zu sein. Enge Täler werden ebenfalls gemieden.

Ab Mitte April legen sie in einer Bodenmulde ein kaum verstecktes



Feldlerche (Bild: Holger Duty).

Bodennest aus Gras und Halmen an. Feldlerchen legen 3-6 rahmfarbene Eier, die zur besseren Tarnung des Geleges braun gesprenkelt sind. Diese werden alleine vom Weibchen 11-15 Tage bebrütet. Die Nestlinge werden am 18. Tag nach dem Schlupf flügge, verlassen aber schon oft vorher das Nest. Sie werden von beiden Altvögeln gefüttert. Feldlerchen brüten zweimal pro Jahr.

Feldlerchen ernähren sich im Frühjahr und Sommer von Kleintieren des Bodens sowie von Insekten und Spinnen; im Herbst fressen sie Samenreien, im Winter bevorzugen sie grüne Blätter.

Die Gesänge der Feldlerche sind von Spätwinter bis in den nachfolgenden

Sommer, von Morgendämmerung bis abends zu hören. Sie singt gelegentlich von Singwarten aus, meist aber im Singflug: dabei steigt sie steil in die Luft auf (50-100 m) und verharrt singend an einer Stelle. Auch Futter tragende Männchen können in voller Lautstärke singen. Nach dem Steigflug gleitet der Vogel mit ausgestreckten Flügeln und immer noch singend (mit Flötentönen) herab und fängt den Flug erst knapp vor dem Boden ab.

Im Frühjahr steigen Lerchenmännchen 2-4-mal pro 30 Minuten zum Singflug auf, der 2-6 Minuten dauern kann. Wie diese Leistung energetisch und atemtechnisch bewältigt wird, ist derzeit unbekannt. Daneben gibt es aber auch leisen Bodengesang. Die Einzelrufe klingen rau und hart „trrr-lit“ und „trrip“.

Wie die meisten Bodenbrüter ist der Bestand der Feldlerchen von der landwirtschaftlichen Struktur abhängig. Besiedelt werden extensive Grünlandflächen sowie Ackerland, wobei kleine Bewirtschaftungseinheiten die besten Bedingungen bieten. Intensive Nutzung hat zur Folge, dass ihre Gelege zerstört werden und der Lebensraum eingeengt wird. Durch zu geringes Insektenangebot in intensiv genutztem und gedüngtem Grünland kommt es zu Problemen bei der Jungenaufzucht.

Hilfsmaßnahmen für die Feldlerche können gesetzt werden, indem Wiesen erst nach der Brutzeit der Vögel

gemäht, Ackerrandstreifen ungedüngt und unbearbeitet belassen sowie Ruderalflächen und Brachen als Brut- und Nahrungshabitat erhalten und gepflegt werden. Spätere Mahd und weniger Düngung bieten einer großen Insektenvielfalt Entwicklungsmöglichkeiten und verbessern so das Nahrungsangebot für die Feldlerche.

Nach Meinung von FRÜHAUF (2005) ist neben dem Offenhalten der Kulturlandschaft eine Reduktion des Pestizid- und Düngereinsatzes, eine Verringerung der Bearbeitungsvorgänge im Bereich der Landwirtschaft, die Anlage und Pflege von Brachen sowie eine Extensivierung von Mähwiesen erforderlich. Ein Monitoring der Bestände wird befürwortet.

Österreichweit ist die Feldlerche eine ungefährdete Vogelart, wenn es auch lokal Bestandseinbußen gibt. In Salzburg kommt diese Vogelart schwerpunktmäßig im Flachgau und Lungau vor. Alpine Vorkommen gibt es z. B. in den Lungauer Nockbergen.

Feldlerchen gehören im Bundesland Salzburg zu den geschützten Vogelarten. Sie unterliegen bei uns den Bestimmungen der Tier- und Pflanzenarten-Schutzverordnung (LGBI. Nr. 18/2001).

Die Feldlerche zählt außerdem zu den Zugvogelarten nach Art. 4 Abs. 2 der EU-Vogelschutzrichtlinie und zählt zu den wertbestimmenden Arten von Natura 2000-Gebieten.

## Literatur

- BEZZEL, E. (1996): BLV-Handbuch Vögel 2. Aufl., BLV-Verlagsgesellschaft mbH, München  
 BEZZEL, E. (1992): BLV-Bestimmungsbuch Vögel 4. Aufl, BLV-Verlagsgesellschaft mbH München  
 SVENSSON, L., P.J.GRANT, K. MULLARNY und D. ZETTERSTRÖM (1999): Der neue Kosmos Vogelführer Franck-Kosmos-Verlags-Ges.mbH & Co. Stuttgart  
 FRÜHAUF, J. (2005): Rote Liste der Brutvögel Österreichs. In: ZULKA, H.P. et al. (2005): Rote Liste gefährdeter Tiere Österreichs. Grüne Reihe Band 14/1. Böhlau Verlag Wien, Köln, Weimar

Für die Durchsicht des Manuskriptes und wertvolle Hinweise möchte ich meiner Kollegin Dr. Susanne Stadler ganz herzlich danken.

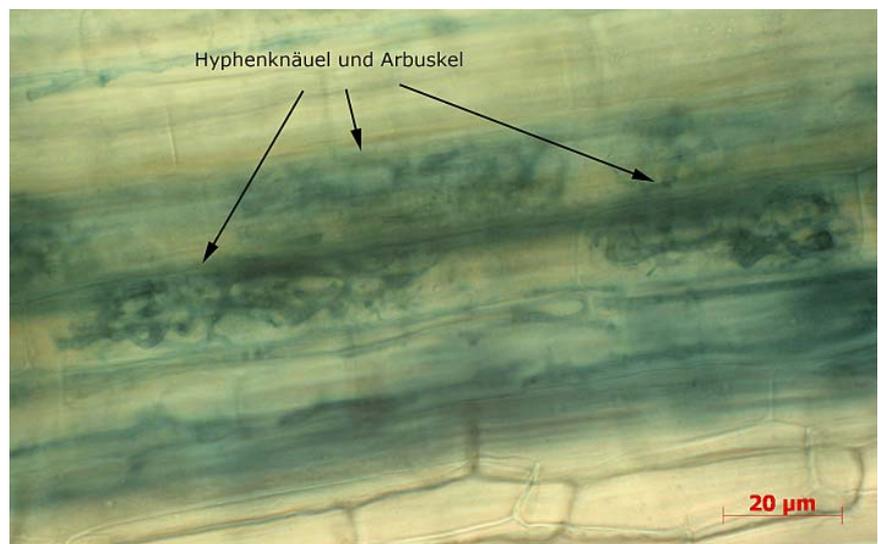
Mag. Michael Hubka

# Der Erhalt einer gefährdeten Pflanzengesellschaft muss Pilze miteinbeziehen

Viele natürliche Lebensräume und damit ganze Pflanzengesellschaften sind vor allem durch zunehmende menschliche Einflüsse in ihrem Bestand bedroht. Dort, wo es bereits zum Verschwinden von Pflanzenarten gekommen ist, kann durch Wiederansiedlungen versucht werden, ein natürliches Ökosystem wieder herzustellen. Dies ist jedoch kein einfaches Unterfangen und wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass dafür auch andere Lebewesen eine Rolle spielen. Es ist lange bekannt, dass Pflanzen über ihre Wurzeln Lebensgemeinschaften mit Pilzen eingehen. Es handelt sich dabei vielfach um klassische Symbiosen, bei denen beide Partner einen Nutzen haben. Die häufigste dieser Symbiosen ist die sogenannte Mykorrhiza. Dabei unterstützen Pilze, die aus dem Boden in die Pflanzenwurzeln eindringen, die Pflanzen bei der Aufnahme von Nährstoffen, während umgekehrt die Pflanze die Pilze mit Kohlehydraten versorgt.

Cornelia Moser vom Fachbereich Organismische Biologie der Universität Salzburg hat in ihrer Doktorarbeit unter Leitung von Kurt Haselwandter, Professor an der Universität Innsbruck, eine gefährdete Pflanzen-

gesellschaft im NATURA 2000 Gebiet Bluntautal hinsichtlich der Mykorrhiza untersucht. Es handelte sich dabei um eine Laserkraut-Reitgrasflur mit Arten wie dem Berg-Laserkraut (*Laserpitium siler*), Berg-Gamander (*Teu-*



Typische Strukturen Arbuskulärer Mykorrhizapilze in einer Wurzel von *Buphthalmum salicifolium* (Gewöhnliches Ochsenauge) (Mikroskopaufnahme).

*crium montanum*), Alpen-Steinquendel (*Acinos alpinus*), Berg-Lauch (*Allium montanum*) und Buntes Reitgras (*Calamagrostis varia*). Diese und andere Pflanzenarten besiedeln die gefestigten Teile einer trockenen Kalk-Schutthalde. Dieser Lebensraumtyp ist als sehr selten und gefährdet eingestuft. Ein Verschwinden dieser Pflanzengesellschaft würde auch ein weiteres ökologisches Problem nach sich ziehen. So sind viele der Arten in diesem Lebensraum Futter- bzw. Nektarpflanzen für Schmetterlinge. Das Bluntautal beherbergt eine große Zahl an Schmetterlingsarten, darunter sehr seltene, nur lokal auftretende Arten.

Die Studie hat gezeigt, dass alle untersuchten Pflanzenarten in ihren Wurzeln von Mykorrhizapilzen besiedelt sind. In den meisten Pflanzen konnte eine vergleichsweise hohe Besiedlung festgestellt werden. Es ist bekannt, dass die Symbiose mit diesen Pilzen gerade an Standorten mit Stressfaktoren wie Trockenheit eine bedeutende Rolle für das Pflanzenwachstum spielt.

Um aufzuklären, um welche Arten dieser speziellen Pilzgruppe, den Glomeromycota, es sich handelt, wurden unter anderem Methoden der modernen Molekularbiologie eingesetzt. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass eine große Vielfalt an arbuskulären Mykorrhizapilzen die Wurzeln der untersuchten Pflanzenarten be-



Untersuchte Laserkraut-Reitgrasflur auf einer Kalkschutthalde am Wandfuß unter dem Schönbachkopf im Bluntautal (Bilder: C. Moser).

siedelt. Darunter sind einige bis jetzt unbeschriebene Arten, die möglicherweise spezifisch für den untersuchten Standort sind. Andere Arten wiederum sind wohlbekannt und weit verbreitete Arten, die weniger wählerisch mit verschiedensten Pflanzenarten eine Symbiose eingehen. Das bedeutendste Ergebnis aus der Studie war demnach, dass hier von einer lokal angepassten Pilzgesellschaft auszugehen ist.

Fernziel ist es daher, Impfgut zu erzeugen, das eine spezifische Pilzmischung enthält. Wird beispiels-

weise eine seltene oder verschwundene Pflanzenart in einem Lebensraum wieder angesiedelt, so sollten die passenden Pilzpartner auch gleich mit den Pflanzen ausgebracht werden, um Rückschläge zu vermeiden.

### Literaturhinweis

MOSER, Cornelia (2007) Molekularbiologische und mikroskopische Analyse der Mykorrhizierung einer gefährdeten Pflanzengesellschaft auf einer Kalkschutthalde (Salzburg, Österreich) / Dissertation eingereicht an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg.

Mag. Dr. Cornelia Moser

## Frühjahrmigration der Waldrappe

Am 27. März sind zwei Waldrappe aus der Toskana aufgebrochen. Das ist um einige Tage früher als im vergangenen Jahr. Es sind zwei geschlechtsreife Tiere mit viel Flugenergie. Deshalb erwarten wir, dass sie in kurzer Zeit nach Oberösterreich fliegen um mit der Brut zu beginnen. Der Abflug weiterer Vögel wird für die nächsten Tage erwartet.

Die Waldrappe (*Geronticus eremita*) sind eine vom Aussterben bedrohte Vogelart. Das Waldrappteam, gemeinsam mit der Konrad-Lorenz Forschungsstelle Grünau und weiteren internationalen Forschungs- und Zoonstitutionen, engagiert sich für die wissenschaftlichen Grundlagen zum Schutz der noch frei lebenden Tiere und zur Wiederansiedlung von Zoonachkommen.

Eine zentrale Aufgabenstellung ist es, Zoonachkommen eine entsprechende Zugtradition beizubringen. In den Jahren 2004, 2005 und 2007 konnten insgesamt 31 junge Waldrappe im Rahmen von menschengeleiteten Migrationen über rund 1000 Kilometer von Brutgebieten in Oberösterreich und Bayern aus in das WWF Schutzgebiet Laguna di Orbetello in der südlichen Toskana ge-

bracht werden. Die Waldrappe leben seitdem frei im Wintergebiet und werden von Mitarbeitern des WWF Italien betreut.

Im Frühjahr 2007 sind erstmals vier geschlechtsreife Waldrappe selbständig aus der Toskana zurück nach Oberösterreich geflogen. Ein Paar hat am Flugplatz Scharnstein gebrütet und drei Jungtiere aufgezogen. Drei Altvögel sind dann im Herbst wieder in die Toskana zurückgekehrt. Diese drei Tiere sind die ersten freilebenden, migrierenden Waldrappe in Europa seit 400 Jahren! Ein weiterer Altvogel sowie die Jungvögel wurden in Norditalien im Herbst letztmalig gesehen und sind seitdem verschwunden.

In diesem Jahr gehen wir davon aus, dass sechs geschlechtsreife Vögel zur Frühjahrsmigration aufbrechen. Die übrigen Vögel sind noch nicht geschlechtsreif und werden aus diesem Grund in der Toskana bleiben. Die gesamte Gruppengröße beträgt derzeit 20 Vögel.

Seit dem Abend des 27. März fehlen zwei Vögel in der Toskana, das Weibchen Aurelia und das Männchen Medea. Joseph Crisalli vom WWF Italien: „Die Waldrappe scheinen in diesem Jahr früher aufzubrechen als im Vorjahr, aber auch die meisten anderen Zugvögel sind hier bereits aufgebrochen. Das passt also und ich hoffe, dass unsere beiden Waldrappe bald in Norditalien oder Österreich auftauchen.“

Einige der geschlechtsreifen Tiere tragen GPS Datenlogger. Die Position, Flughöhe und Fluggeschwindigkeit wird alle 8 Minuten in einem Datenlogger gespeichert. In Abständen von 12 bis 14 Tagen müssen wir die Daten auslesen und die Batterien wieder aufladen. Dabei sind wir auf Sichtmeldung angewiesen.

### Wir bitten dringend um Rückmeldungen

Der Projektleiter Johannes Fritz bittet: „Jede Information ist für uns von



Gruppe junger Waldrappe beim Überqueren der Alpen während der menschengeleiteten Migration 2005 (Bild: Johannes Fritz).

großer Bedeutung. Informieren Sie uns bitte auch dann, wenn es sich nicht um gesicherte Sichtungen handelt!“

Die Vögel sind an Menschen gewöhnt. Einige von ihnen sind sehr zutraulich, im Speziellen das Weibchen ‚Aurelia‘. Johannes Fritz: „Wir bitten Sie die Tiere nicht zu berühren oder zu fangen und sie auch nicht zu füttern. Bitte versuchen Sie aber die Ringfarben abzulesen und, wenn möglich, ein Digitalfoto von den Vögeln zu machen und an uns zu senden.“

Aktuelle Informationen über die Positionen der Vögel finden sich auf unserer Webpage [www.waldrappteam.at](http://www.waldrappteam.at). Dort ist auch eine Liste der Ringkombinationen jedes Vogels verfügbar. Sichtungsmeldungen können mittels eines Sichtungsprotokolls auf unserer Webpage mitgeteilt werden, aber auch direkt mittels E-Mail oder Telefon.

Mitglieder des Waldrappteams sowie unsere italienischen Partner stehen

bereit, um gesichteten Tieren zu folgen. Nach Eingang einer Sichtmeldung kann das Team innerhalb von 24 Stunden vor Ort sein um die GPS-Geräte zu warten, den Zustand der Tiere zu bewerten und um sie gegebenenfalls zu fangen.

### Sichtmeldungen

**Sichtungsprotokoll** unter: [www.waldrappteam.at](http://www.waldrappteam.at)

**E-Mail** an: [migration@waldrappteam.at](mailto:migration@waldrappteam.at)

**Telefonisch:**  
Johannes Fritz: 0043/676/5503244 (Deutsch und Englisch)  
Arno Cimadam: 0043/650/6342665 (Deutsch, Englisch und Italienisch)  
Joseph Crisalli: 0039/3471156206 (Italienisch)

Auf unserer Homepage ([www.waldrappteam.at](http://www.waldrappteam.at)) finden Sie aktuelle Informationen zur Position der Vögel.

**Waldrappteam.at**

## Forstwissenschaftler von Weltruf

**W**enige Tage vor seinem 100. Geburtstag ist im Februar 2008 em. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Walter Bitterlich in seinem Geburtsort Reutte verstorben. Viele Jahre hat Dr. Walter Bitterlich im Land Salzburg gewirkt und hier weltweit bahnbrechende Erfindungen zur Forstmesskunde erarbeitet. Forstmann und genialer Mathematiker in einem entwickelte er mit seiner Relaskoptechnik ein auf variablen Probekreisen basierendes Verfahren zur Ermittlung des Holzvorrates stehender Bestände, ohne dort jeden einzelnen Baum vermessen zu müssen, sondern nur bestimmte Stämme. Damit revolutionierte er weltweit Forsteinrichtung und Waldinventuren.

Nach dem Studium an der damaligen Hochschule für Bodenkultur in Wien arbeitete Bitterlich von 1930 an bei den Österreichischen Bundesforsten. Nach dem Kriegsdienst an der Ostfront und in der Normandie widmete er sich wiederum der Arbeit im Wald. 1948 hielt er einen vielbeachteten Vortrag an der Hochschule für Bodenkultur über das forstliche Ver-



*Lehrforst-Übungen (Rosaliengebirge) Juni 1976, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Walter Bitterlich am Tele-Relaskop (Bilder: H. Hinterstoisser).*

fahren der Winkelzählprobe und wurde in der Folge Forstmeister bei den Österreichischen Bundesforsten in Zell am See. Dort perfektionierte er sein Verfahren und promovierte 1949 zum Dr. der Bodenkultur. Anlässlich einer zufällig nach den Semesterferien zustande gekommenen gemeinsamen Bahnfahrt von Salzburg nach Wien erzählte mir Prof. Dr. Bitterlich, wie er Zeit gefunden hatte, die mathematischen Grundlagen für den von ihm erfundenen „Tarifmesswinkel“ zu erarbeiten: Beim Eislaufen am Zeller See hatte er sich am Bein verletzt, während er so ans Krankenbett gefesselt war, fand er Muße, seine Ideen zur Erfindung reifen zu lassen.

Parallel zu seiner Tätigkeit als Forstmeister betrieb er weiter intensive Forschungs- und Entwicklungsarbeit, als deren bekanntestes und bis heute nachwirkendes Ergebnis 1951 die Entwicklung des „Spiegelrelaskops“ stand, welches bei der österreichischen Waldstandsaufnahme praktische Anwendung fand. Der Leiter der Waldstandsaufnahme in Salzburg, DI Lorang, der spätere ÖBF-Forstmeister von Wald, DI Gerd Palfinger, der

spätere Gebietsbauleiter Mitterpinzgau der WLV, DI Ewald Lehrperger und der spätere Forstmeister der Landschaftlichen Forstverwaltung Zell am See, DI Nikolaus Hinterstoisser, zählten zu den ersten, die handgefertigte „Ur-Spiegelrelaskope“ gemeinsam mit Prof. Dr. Bitterlich noch in den 50er Jahren in Guggenthal an den Abhängen des Gaisbergs einer Erprobung unterzogen. Ab 1958 wurde das Messgerät von der Salzburger Firma „Optimar“ bzw. ab 1962 F.O.B. gebaut und wurde, nicht zuletzt dank der weiterführenden Forschungsarbeiten Bitterlichs, zu einem weltweiten Verkaufserfolg.

Von 1954 bis 1966 wirkte Dipl.-Ing. Dr. Walter Bitterlich als Forstmeister der Forstverwaltung Hallein der Österreichischen Bundesforste. Das Verfahren der Winkelzählprobe mittels Spiegelrelaskop fand rasch Anerkennung und internationale Verbreitung. Viele betriebliche und nationale Waldinventuren, so auch die



*Pendelrelaskop 1950 mit maschinengeschriebener Gebrauchsanleitung, Unterschrift und Stempel von Dr. Walter Bitterlich als Forstmeister von Zell am See.*



*Spiegelrelaskop von 1955, hergestellt von der Salzburger Firma F.O.B.. Mit dem Spiegelrelaskop können nicht nur „Winkelzählproben“ durchgeführt, sondern dank zusätzlicher Skalen auch Baumhöhenmessungen und Feststellen der Geländeneigung (z. B. zum Straßentrasieren) durchgeführt werden.*

ÖWI, verwenden das Verfahren bis heute. Statistische Aussagen zum Wald basieren meist auf den von Bitterlich entwickelten Messmethoden. Solche Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur haben unter anderem auch Eingang in den Anfang 2008 gelegten Bericht nach Artikel 17 der FFH-Richtlinie gefunden.

1967 wurde Dr. Walter Bitterlich zum Professor am Lehrstuhl für forstliche Ertragslehre der Universität für Bodenkultur berufen, welchen er bis 1978 inne hatte. Nach seiner Emeritierung lebte Dr. Bitterlich viele Jahre in Salzburg, später in Reichenhall und übersiedelte 2006 nach Reutte. Eine Vielzahl weiterer mathemati-

scher Tüfteleien und forstlich-technischer Erfindungen waren das Ergebnis von Bitterlichs rastlosem Streben nach praxisgerechter Innovation. Dabei blieb er immer ein äußerst zurückhaltender, bei Mitarbeitern wie Studenten ob seiner Menschlichkeit und Warmherzigkeit äußerst beliebter und geschätzter Fachmann. 1983 würdigte die Republik Österreich seine Leistungen durch Verleihung des Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst erster Klasse.

Der 19. Februar 2008 hätte eigentlich ein großer Festtag werden sollen, doch 10 Tage vor seinem 100. Geburtstag starb Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Walter Bitterlich, von dem aus Übersee der Spruch berichtet wird:

„Es gibt nur einen Förster, den auf der ganzen Welt alle Förster mit Namen kennen: Walter Bitterlich“.

## Literatur

- Walter BITTERLICH: Der Daumen als Relaskop; Holzkurier Nr. 10, Wien 1964  
 Walter BITTERLICH: Baumschaffformen und Sortenanteile – Schnell, einfach und genau durch das Tele-Relaskop (FOB – Schriftenreihe Heft 1, Salzburg 1968)  
 Walter BITTERLICH: Über die Anwendung der „fh/d Messung“ mit dem Relaskop; allgemeine Forstzeitung Nr. 2, Wien 1970  
 Walter BITTERLICH: Stammkubierung mit dem Tele-Relaskop; Allgemeine Forstzeitung, Folge 6, Wien, 1974  
 Hubert STERBA: Die Liebe zur Geometrie; Österreichische Forstzeitung Nr. 3/08, Wien 2008

Dipl.-Ing. H. Hinterstoisser

# NATURSCHUTZ INTERNATIONAL

## Wasser: das blaue Gold Europas

Der Umgang mit der lebenswichtigen Ressource Wasser muss auf der europäischen Agenda ganz nach oben rutschen. Wasser wird immer mehr zum Blauen Gold, zu einem überlebenswichtigen Schatz, der die Zukunft der Menschen nachhaltig beeinflussen kann. Gerade im Zusammenhang mit den durch den Klimawandel hervorgerufenen Veränderungen muss eine ernsthafte Befassung mit der Wasserfrage ins Zentrum europäischer Politikgestaltung rücken, sagte Europaparlamentarier Dr. Richard Seeber. Der Umweltsprecher des ÖVP-Europaklubs ist Berichterstatter des Europäischen Parlaments zur Mitteilung der EU-Kommission über Wasserknappheit und Dürre. Gemeinsam mit der 'European Water Partnership', einem europaweiten Forum zur Entwicklung innovativer und nachhaltiger Lösungen im Umgang mit den Wasserressourcen, eröffnete Seeber eine Reihe von hochrangig besetz-

ten Diskussionsveranstaltungen im Europäischen Parlament.

„Wasserknappheit und Dürre bedrohen nicht nur Länder der Dritten Welt. Viele Regionen Europas sind ebenfalls betroffen. Wir müssen die damit verbundenen Probleme offen und breit angelegt diskutieren, um nachhaltige Lösungen finden zu können“, so Seeber. „Wassermangel hat direkte Auswirkungen auf das wirtschaftliche Wachstum, auf die Lebensqualität der Menschen, auf die Bewahrung unserer Umwelt. Wir dürfen dieses Problem nicht vernachlässigen. Europa braucht eine strategische Antwort auf diese Herausforderungen.“

„Klar ist und bleibt, dass die Verwendung der Wasserressourcen einzig und allein in der Zuständigkeit der Mitgliedstaaten verbleibt. Niemand will eine Ableitung von Wasser diskutieren oder fordern. Das wird im

Kommissionsdokument so festgehalten, das ist auch meine grundlegende Ausrichtung für meine parlamentarische Arbeit.“

Mag. Philipp M. Schulmeister  
[philipp.schulmeister@europarl.europa.eu](mailto:philipp.schulmeister@europarl.europa.eu)



Trinkwasser wird immer kostbarer.

## Internationaler Tag zum Schutz der Feuchtgebiete

Bereits zum 37. Mal wurde am zweiten Februar der Weltfeuchtgebietstag begangen, welcher an die im Jahre 1971 unterzeichnete Ramsar-Konvention, dem Übereinkommen zum Erhalt und Schutz von Feuchtgebieten, erinnert. Im globalen Kontext mussten Feuchtgebiete in der Vergangenheit bereits stark an Fläche einbüßen, sodass sie heute nur noch vier bis sechs, von ursprünglich zehn, Prozent der Landoberfläche einnehmen.

In Österreich erstrecken sich die Ramsar-Gebiete über 1,6 Prozent der Bundesfläche (Stand: Jänner 2007). Damit unterliegen österreichweit 138.035 Hektar Land, welches sich auf insgesamt 19 Fluss-, See-, Moor- bzw. Aulandschaften verteilt, dem Schutz der Ramsar-Konvention.

Auch die **Alpenkonvention**, ein völkerrechtlich verbindlicher Vertrag, ist bestrebt den Alpenraum und dessen Vielfalt an Lebensraumtypen langfristig zu schützen. Dafür formuliert eine Rahmenkonvention Vorgaben, welche durch Durchführungsprotokolle in den alpenrelevanten Bereichen Raumplanung und nachhaltige Entwicklung, Berglandwirtschaft, Naturschutz und Landschaftspflege, Berg-



wald, Tourismus, Energie, Verkehr und Bodenschutz konkretisiert werden. Letzteres führt im Artikel neun sowohl den Erhalt, als auch den Schutz von Feuchtgebieten und Mooren an.

Österreich unterzeichnete das Durchführungsprotokoll zum Themenbereich Bodenschutz vor acht Jahren. 2002 wurde es ratifiziert und trat nur wenige Monate später in Österreich sowie zeitgleich auch in Deutschland und dem Fürstentum Liechtenstein in

Kraft. In den Jahren 2003 bis 2006 trat das Protokoll nacheinander in Monaco, Slowenien, Frankreich und der Europäischen Union in Kraft. Die Schweiz und auch Italien haben das Bodenschutzprotokoll in den Jahren 1998 bzw. 2000 unterzeichnet. Hier dauert der Ratifikationsprozess des Protokolls allerdings noch an.

Artikel neun des Bodenschutzprotokolls lautet wörtlich:

### „Erhaltung der Böden in Feuchtgebieten und Mooren“

- (1) Die Vertragsparteien verpflichten sich, Hoch- und Flachmoore zu erhalten. Dazu ist mittelfristig anzustreben, die Verwendung von Torf vollständig zu ersetzen.
- (2) In Feuchtgebieten und Mooren sollen Entwässerungsmaßnahmen außer in begründeten Ausnahmefällen auf die Pflege bestehender Netze begrenzt werden. Rückbaumaßnahmen bei bestehenden Entwässerungen sollen gefördert werden.
- (3) Moorböden sollen grundsätzlich nicht genutzt oder unter landwirtschaftlicher Nutzung derart bewirtschaftet werden, dass ihre Eigenart erhalten bleibt.

Mag. Nadine Pfahringger  
CIPRA Österreich

## Landwirtschaft gegen Klimawandel

Der Klimawandel ist längst Realität. Wir können ihn nur mehr mildern, aber nicht mehr vermeiden“, sagte Österreichs erster EU-Kommissar und jetziger Präsident des Ökosozialen Forums Europa, Dr. Franz Fischler, bei einer Expertenanhörung des Spezialausschusses des Europäischen Parlaments über den Klimawandel. „Was immer wir gegen den Klimawandel tun, muss alle Sektoren der Gesellschaft und der Wirtschaft umfassen. Klimawandel ist

keine reine Sektorpolitik, jeder trägt Mitverantwortung für sein Entstehen und damit auch für seine Bekämpfung, so Fischler weiter.

„Gerade für uns Bauern hat der Kampf gegen den Klimawandel eine hohe Priorität. Die Landwirtschaft ist einerseits der drittgrößte Mitverursacher des Klimawandels nach Industrie und Verkehr. Gleichzeitig sind die Bauern von den Auswirkungen des Klimawandels besonders stark betrof-

fen“, sagte ÖVP-Europaparlamentarierin Agnes Schierhuber, auf deren Initiative Fischler vom Klimaausschuss eingeladen worden war. „Die Landwirtschaft hat daher ein doppelt großes Interesse an einem effizienten Kampf gegen den Klimawandel. Wir können und wollen eine bedeutende Rolle spielen - im eigenen Interesse und zum Wohl der gesamten Gesellschaft. Die Möglichkeiten der Landwirtschaft sind vielfältig und reichen von der CO<sub>2</sub>-Einlagerung in

den Boden durch eine optimale Humuswirtschaft bis hin zur Produktion von Biomasse als Energierohstoff“, erläuterte Schierhuber vor dem Ausschuss.

Fischler und Schierhuber betonten, dass bei der Erzeugung von Bioethanol und Biodiesel unbedingt im Sinne der Nachhaltigkeit gewirtschaftet werden müsse. „Ohne durchdachte Nachhaltigkeitskriterien geht es nicht. Wir müssen über den eigenen Teller hinaus blicken: Bioethanol und Biodiesel werden in der EU derzeit hauptsächlich importiert. Die steigende Nachfrage nach diesen erneuerbaren Energiequellen führt jedoch zu

einer Abholzung der Regenwälder, um mehr Sojapflanzen kultivieren zu können. Das ist nicht im Sinne der Nachhaltigkeit.“ Zuckerrohr sieht Fischler hingegen als weniger problematisch, da sich dessen Anbaugelände nicht in unmittelbarer Nähe der Regenwälder befänden. Bei der nächsten Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik im Jahr 2013 müsse daher der Einfluss des Klimawandels auf die Agrarpolitik unbedingt berücksichtigt werden.

Ebenfalls diskutiert wurde die steigende Problematik der Änderung der Intensität und Zunahme von Wetterextremen sowie der unregelmäßigen

Verteilung von Niederschlägen über die Vegetationsperiode. Der Klimawandel beeinträchtigt mit diesen Auswirkungen die Produktionsbedingungen der Landwirtschaft auch in der EU massiv. Ernteaussfälle durch Wetteränderungen können in Zukunft häufiger und intensiver auftreten. „Die Einführung von speziellen Versicherungssystemen und neuen Marktinstrumenten ist daher auch in dieser Hinsicht unumgänglich. Die Risikominderung für die Landwirtschaft muss aus den Mitteln der ländlichen Entwicklung kofinanziert werden“, sagte Schierhuber abschließend.

Mag. Philipp M. Schulmeister

## Erweiterter Geltungsbereich der Bonner Konvention

Gemäß BGBl. III Nr. 25/2008, ausgegeben am 22. Februar 2008, betreffend den Geltungsbereich des Übereinkommens zur Erhaltung der wandernden wild lebenden Tierarten (Bonner Konvention) wurde bekannt gegeben, dass nach Mitteilung der Regierung der Bundesrepublik Deutschland folgende weitere Staaten ihre Beitrittsurkunden zum Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden wild lebenden Tierarten (BGBl. III Nr. 149/2005) hinterlegt haben.

**Anlässlich der Hinterlegung ihrer Beitrittsurkunde hat die Republik Kuba folgenden Vorbehalt erklärt:**

Die Republik Kuba bringt einen ausdrücklichen Vorbehalt an und erklärt, dass sie sich nicht als gebunden betrachtet, die Bestimmungen des Übereinkommens zur Erhaltung der wandernden wild lebenden Tierarten betreffend folgende drei in den Anhängen I und II aufgeführten Tierarten anzuwenden:

1. Chelonia Mydas (Suppenschildkröte)
2. Caretta Caretta (Unechte Karettschildkröte)

Staaten	Datum der Hinterlegung der Beitrittsurkunde
Algerien	31. August 2005
Angola	28. April 2006
Antigua und Barbuda	4. Juli 2007
Bangladesch	31. Juli 2005
Cook Inseln	8. Mai 2006
Costa Rica	25. Mai 2007
Honduras	9. Jänner 2007
Iran	13. November 2007
Jemen	30. September 2006
Kap Verde	14. Dezember 2005
Kasachstan	14. Jänner 2006
Kuba	6. November 2007
Madagaskar	13. Oktober 2006
Palau	20. November 2007
Serbien	11. Dezember 2007

3. Eretmochelys Imbricata (Echte Karettschildkröte)

Die Regierung der Republik Kuba erklärt, dass sie sich ab dem Zeitpunkt der offiziellen Hinterlegung die-

ser Beitrittsurkunde als durch das genannte Übereinkommen gebunden betrachtet, und verpflichtet sich, seinen Bestimmungen mit Ausnahme des oben angebrachten Vorbehalts einzuhalten und anzuwenden. **Red.**

## 70 Prozent mehr Nashörner in Afrika!



Seit dem Start des WWF-Schutzprogramms 1997 ist die Zahl der afrikanischen Nashörner von 11.000 auf 18.500 Tiere angestiegen. Wilderei wegen der kostbaren Hörner und Lebensraumverlust hatten die Bestände an den Rand des Aussterbens gedrängt. Die Naturschutzorganisation rief daher ein großangelegtes Rettungsprogramm ins Leben, um gemeinsam mit Partnerorganisationen jene Staaten zu unterstützen, in denen noch Restbestände der urtümlichen Tiere erhalten waren. „Das Nashornprojekt in Afrika ist ein Musterbeispiel für erfolgreichen Artenschutz“, erklärt



Spitzmaulnashorn / Schwarzes Nashorn (*Diceros bicornis*) (Bild: WWF / Martin Harvey).

WWF-Artenschutzexpertin Jutta Jahl. „Die Trendumkehr gelang durch verbesserten Schutz, Umsiedlungsprojekte und Aufklärungskampagnen vor Ort.“ Jahr für Jahr wachsen die Bestände nun wieder um vier bis sieben Prozent.

Man unterscheidet zwei afrikanische Nashornarten. Die Anzahl der Spitz-

maulnashörner erhöhte sich seit Mitte der 1990er Jahre von 2.600 auf 4.000. Der Bestand der Breitmaulnashörner - von denen vor rund 100 Jahren nur eine Handvoll überlebt hatte - erholte sich von knapp 8.500 auf 14.500.

Trotz dieser Erfolge sieht der WWF noch keinen Grund zur Entwarnung und will seine Projekte konsequent fortsetzen. „Während sich die Situation in vielen Ländern des südlichen Afrikas sehr erfreulich darstellt, ist die Wilderei in Staaten wie der Demokratischen Republik Kongo und Simbabwe nach wie vor ein massives Problem.“ So berichtete der WWF erst im Januar von mindestens 67 getöteten Spitzmaulnashörnern in den Schutzgebieten Simbabwes. Grund sind politische Wirren, die Armut der Menschen und der enorm hohe Preis, der für das Horn auf asiatischen Schwarzmärkten erzielt wird.

Anfang des 20. Jahrhunderts lebten noch 400.000 Spitzmaulnashörner auf dem afrikanischen Kontinent. Vor allem die gnadenlose Jagd brachte die Dickhäuter an den Rand des Aussterbens. In den 1960er und 70er Jahren blühte der Handel mit dem namensgebenden Horn der Tiere. Seit



Anbringen eines Senders an einem Breitmaulnashorn / Weißes Nashorn (*Ceratotherium simum*) (WWF / Michel Gunther).

1977 untersagt das Washingtoner Artenschutzabkommen CITES den internationalen kommerziellen Handel mit Nashornprodukten. Große Mengen werden jedoch nach wie vor in Asien illegal als Medizin verkauft

oder landen als Dolchgriffe im Jemen. Für einige der sechs bekannten Nashorn-Unterarten in Afrika kommt jedoch jede Hilfe zu spät. So gilt das westliche Spitzmaulnashorn seit fünf Jahren als ausgestorben. Auch das

nördliche Breitmaulnashorn steht mit vermutlich nur noch vier lebenden Exemplaren vor dem Artentod.

**Jutta Jahrl**

WWF-Artenschutzexpertin  
[www.wwf.at](http://www.wwf.at)

## Ramsar-Übereinkommen zum Schutz von bedrohten Lebensräumen

**A**m 2. Februar 1971 wurde in Ramsar, einer Stadt im Iran, das „Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung“, die „Ramsar-Konvention“, unterzeichnet. Dabei handelt es sich um eine Vereinbarung zum Schutz von Feuchtgebieten, die damals wie heute weltweit zu den besonders bedrohten Lebensräumen zählen.

„Die Ramsar-Konvention war das erste und ist auch heute noch das einzige globale Naturschutzabkommen, das sich auf einen bestimmten Lebensraumtyp konzentriert. Ergebnis ist die Errichtung des größten Schutzgebiet-Netzwerkes der Welt“, so Naturschutzreferent Landesrat Sepp Eisl. Seit nunmehr 37 Jahren wird jeweils am 2. Februar – dem Tag der Unterzeichnung des Übereinkommens – der „Weltfeuchtgebietstag“ (world wetlands day) begangen.

Im Land Salzburg gibt es folgende fünf „Ramsar-Gebiete“, die als Muster-Regionen für eine wohlausgewogene Nutzung und als Kerngebiete für die Erhaltung der Biodiversität gelten: das Rotmoos im Fuschertal (Pinzgau, zirka 60 Hektar), die Moore im Sauerfelder Wald (Lungau, zirka 120 Hektar), die Moore am Schwarzenberg (Lungau, zirka 270 Hektar), die Moore am Überling (Lungau, zirka 265 Hektar) und die Moore am Pass Thurn (Pinzgau, zirka 190 Hektar). Im Lungau fand heuer auf Einladung des Landes Salzburg die jährliche Tagung des Österreichischen



Moor-Erlebnisweg im Ramsar-Gebiet Wasenmoos am Paß Thurn bei Mittersill (Bild: H. Hinterstoisser).

Nationalen Ramsar-Komitees statt, einer Expertengruppe aus Fachbeamten des Bundes, der Länder sowie zahlreicher NGOs.

### Naturlehrweg lädt zum Wandern im Ramsar-Gebiet Pass Thurn ein

Am Rande des Ramsar-Gebietes am Pass Thurn wurde vor kurzem auf Anregung von Landesrat Eisl eine

30-kV-Freileitung der Salzburg AG unterirdisch verlegt. Dieses Gebiet kann auf einem Naturlehrweg erkundet werden. Informationsmaterial zum Lehrweg und zu den österreichischen Ramsar-Gebieten können kostenlos in der Naturschutz-Abteilung des Landes, Michael-Pacher-Straße 36, 5020 Salzburg, Telefon 0662/8042-5503, -5506 oder unter E-Mail: [josef.fischercolbrie@salzburg.gv.at](mailto:josef.fischercolbrie@salzburg.gv.at) angefordert werden.

LK

## NATIONALPARK

# Nationalpark Hohe Tauern als regionaler Erfolgsfaktor

Insgesamt rund 34.000 Menschen wurden im Vorjahr im Nationalpark Hohe Tauern direkt von den Nationalpark-Rangern betreut. Zum Vergleich: 2004 waren es rund 14.000. Das bedeutet eine Steigerung um mehr als 100 Prozent in vier Jahren. Die größte Steigerung gab es bei der Umweltbildung: wurden 2004 „nur“ 8.811 Schülerinnen und Schüler betreut, so waren es 2007 20.784. „Diese Zahlen verdeutlichen auf erfreuliche Weise das große Engagement der Nationalparkverwaltung im Geschäftsbereich Umweltbildung und Besucherinformation“, betonte Nationalparkreferentin Landesrätin Doraja Eberle bei der Sitzung des Nationalparkkuratoriums im Nationalparkzentrum in Mittersill. Auch die mittlerweile rund 60.000 Besucher im seit Juli 2007 bestehenden Nationalparkzentrum seien ein überwältigender Erfolg, so Eberle weiter. Die Eröffnung des Hauses „Könige der Lüfte“ in Rauris im August dieses Jahres sowie eine Nationalpark-Ausstellung über die „Geheimnisse des Bergwaldes“, die im Talschlusswirt in Hüttschlag eingerichtet wird, seien weitere wichtige Schwerpunkte der Besucherinformation.

### Massive Aufstockung der Landes- und Bundesgelder lohnte sich

„Die von der Nationalparkverwaltung in den Bereichen Naturraummanagement, Erhaltung der Kulturlandschaft, Wissenschaft und Forschung, Bildung und Besucherinformation, Regionalentwicklung und von der Ferienregion im Tourismus eingesetzten öffentlichen Gelder der EU, des Bun-



Landesrätin Doraja Eberle bei der Sitzung des Nationalparkkuratoriums im Nationalparkzentrum in Mittersill (Bild: LPB).

des und des Landes tragen reichlich Früchte“, ist Landesrätin Eberle überzeugt. Eberle hat in den vergangenen Jahren eine massive Aufstockung der Landes- und Bundesgelder für den Nationalpark erreicht, sei es für die Finanzierung der Managementmaßnahmen zur Erreichung der Internationalen Anerkennung oder für den erfolgreichen Betrieb des Nationalparkzentrums in Mittersill. „Dieser Einsatz hat sich sichtbar gelohnt“, so Eberle.

Dass eine so breite Einbindung aller Interessensgruppen von den Grundeigentümern bis zu den Gemeinden, von der Jägerschaft bis zur Wissenschaft, von den Alpinvereinen bis zum Tourismus bei den strategischen Entscheidungen in der Nationalparkverwaltung erfolgt, sieht Nationalparkdirektor Urban sehr positiv. „Ich kenne viele Nationalparks, wo das

nicht der Fall ist und in der Folge große Akzeptanzprobleme entstehen. Im Gegensatz dazu ist die Nationalparkverwaltung in Mittersill ganz offensiv viele Partnerschaften eingegangen, von denen immer beide Seiten profitieren.“

Einzigartig ist auch die entwickelte Partnerschaft im Tourismus innerhalb der Ferienregion GmbH, sind die Geschäftsführer Christian Wörister und Wolfgang Urban überzeugt. Mit der Verabschiedung eines gemeinsam mit den Tourismusverbänden der Region ausgearbeiteten umfangreichen Marketing- und Strategiepapieres konnten wesentliche Weichenstellungen für die weitere erfolgreiche touristische Entwicklung festgelegt werden.

Erfolgsgeheimnis hinter dem Betrieb des Nationalparkzentrums ist auch,

dass mit der Nationalparkverwaltung und der Ferienregion GmbH zwei starke Partner ihre Kompetenzen einbringen. Stark vereinfacht betrachtet ist die kaufmännische Zuständigkeit einschließlich dem Marketing und der Werbung dem Team der Ferienregion zuzurechnen, während die inhaltliche Verantwortung der Nationalparkverwaltung zugeordnet wird. So kommen in jeder der beiden Organisationen das dort aufgebaute Knowhow und die dort vorhandenen Stärken bestmöglich zum Einsatz.

### Haus Könige der Lüfte in Rauris, Bergwaldausstellung in Hüttschlag

Neben dem Nationalparkzentrum in Mittersill als zentrale und multifunktionale Einrichtung der Nationalpark-Umweltbildung sieht das Konzept für die Umweltbildungs- und Besucherinfrastruktur der Nationalparkverwaltung vor, sich in den einzelnen Nationalparkgemeinden mit kleineren aber qualitativ den Nationalparkwelten in Mittersill gleichwertig aufgearbeiteten Spezialthemen zu widmen.

Im Talschlusswirt in Hüttschlag ist so die Nationalpark Ausstellung „Geheimnisse des Bergwaldes“ entstanden, die sich ganz diesem Lebensraum in der Außenzone des Nationalparks widmet. In Rauris wird sich der Nationalpark dem Thema Greifvögel widmen, das gerade in Errichtung befindliche „Haus Könige der Lüfte“ wird im August 2008 eröffnet werden.

Für andere Nationalparkgemeinden ergeben sich andere Schwerpunkte. Die Nationalparkverwaltung wird sich in den kommenden Jahren um weitere Infrastruktureinrichtungen bemühen, zB Hollersbach mit Thema Kräuter und Kulturlandschaft, Bramberg mit Thema Mineralien und Kristalle, Neukirchen mit dem Thema Geologie, Tauernfenster und historischer Bergbau.

LK

## Junge Partnerschaft mit Fischerei

Eine erst wenige Jahre junge Partnerschaft besteht zwischen dem Nationalpark Hohe Tauern und der Salzburger Fischerei. Finanziell sehr maßgeblich unterstützt durch die Privatbrauerei Stiegl laufen im Nationalpark Bemühungen, die stark dezimierten Populationen des heimischen Donautypus der Bachforelle wieder in den Nationalpark-Gewässern zu stärken. Zurzeit dominiert die aus dem Atlantik stammende Bachforelle die heimischen

Gewässer. Nur über genetische Analysen konnte man im Nationalpark Hohe Tauern der „Urforelle“ der Nationalparkregion auf die Spur kommen. Mittlerweile ist das Interesse der Salzburger Fischerei an den Arbeiten im Nationalpark sehr groß und in einigen Fischereivereinen wird schon über die aktive Nachzucht nachgedacht, zeigte sich Landesrätin Eberle gemeinsam mit Landesfischermeister Gerhard Langmaier erfreut.

LK



Eröffnung der Messe „Hohe Jagd“ im Salzburger Ausstellungszentrum, v. l. Harald Preuner, LWK Präsident Franz Eßl, Johann Holztrattner, Sepp Eisl bei der Eröffnung der Messe „Die Hohe Jagd“ (Bild: Franz Neumayr/LPB).

## Nationalparkzentrum Hohe Tauern übertrifft alle Erwartungen

Für die gesamte Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern wird ein Nächtigungsplus gegenüber dem Vorjahr um rund fünf Prozent erwartet, berichtete Landesrätin Doraja Eberle. Besonders erfreulich sei es, dass es mit dem erfolgreichen Abschluss der Wintersaison und somit nach den acht ersten Betriebsmonaten dem Nationalparkzentrum in Mittersill gelungen ist, am Wochenende auch den 70.000sten Besucher begrüßen zu können. „Dies ist umso beachtlicher, da wir bei unseren ur-

sprünglichen Konzeptionen immer von rund 70.000 Jahresbesuchern ausgegangen sind, was schon damals von anerkannten Ausstellungsplanern als sehr ambitioniertes Ziel gesehen wurde“, so Eberle.

Das Nationalparkzentrum hat aber auch seinen Platz als Veranstaltungs- und Kommunikationszentrum in der Region gefunden, da bereits bisher mehr als 10.000 Menschen zusätzlich bei den diversen Tagungen, Seminaren und Veranstaltungen im

Haus waren. Das Nationalparkzentrum bietet weiters für Schulen ein modernes Angebot für Umweltbildung. Es wird vor allem auch von den

Urlaubern in der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern im Sommer und im Winter als „Ganzjahres-Allwetter-Angebot“ genutzt: Bisher

waren mehr als 80 Prozent der Besucher Urlaubsgäste aus der Region und dem angrenzenden Kitzbüheler und Osttiroler Raum, so Eberle. **LK**

## Nationalparkzentrum Mittersill

*multifunktional – regional - erfolgreich*

**U**mweltbildung und Besucherinformation gehören in einem international anerkannten Nationalpark neben dem Schutzgebietsmanagement und der Wissenschaft zu den zentralen Aufgaben. Bislang fehlte es dafür weder an know how noch an Ideen und Programmen, sondern an einer zentralen Einrichtung, die für Gäste, für Einheimische und für die Kernzielgruppe der Umweltbildung - die SchülerInnen - gleichermaßen nutzbar ist. Das Nationalparkzentrum in Mittersill konnte schon nach wenigen Monaten alle Erwartungen übertreffen.

### Idee und Konzept

In der Erlebnisausstellung „Nationalparkwelten“ geht – ganz nach dem Prinzip der Umweltpädagogik – Erlebnis und Wissensvermittlung Hand in Hand. Die 8 Stationen der Nationalparkwelten sollen die Natur des Nationalparks keinesfalls ersetzen, sondern bestmöglich ergänzen. Gerade in einem Hochgebirgsnationalpark bleibt dem Besucher vieles unzugänglich oder verborgen, anderes ist naturwissenschaftlich sehr komplex und schwierig erklärbar. Deshalb werden in der Ausstellung die beiden Ziele verfolgt: Verborgenes sichtbar und Unvorstellbares erlebbar machen.

Je nach „Wissensdurst“ und „Erlebnishunger“ können die Nationalparkwelten in unterschiedlicher Intensität durchwandert werden.

■ Da sind zunächst die vielen *Urlaubs- und Tagesgäste*, die sich den individuellen Interessen entsprechend von Station zu Station bewegen und so viel Spannendes

über die Natur im Hochgebirge erfahren können. Während der Hauptsaison stehen zusätzlich Nationalpark Ranger bereit, um über die vielfältigen Aufgaben im Zusammenhang mit dem Schutzgebietsmanagement und die weiteren Outdoor Erlebnisangebote des Nationalparks zu informieren.

■ Für *Gruppen ab 15 Personen* werden Führungen durch die Nationalpark Ranger angeboten. Die Ranger werden im Rahmen ihres Dienstes in der Nationalparkverwaltung ja nicht nur für die Umweltbildung und Besucherinformation eingesetzt, sondern sind genauso in Projekte des Schutzgebietsmanagements, des Artenschutzes und der Forschung involviert. So kann in Begleitung eines Rangers der Nationalpark in seiner ganzen Faszination und Vielseitigkeit lebendig werden.

■ Um auch als Nationalparkzentrum für die unterschiedlichen Erwartungen und Ansprüche der *Schulen* attraktiv und gerüstet zu sein, wurde zusätzlich zu den allgemein zugänglichen *Nationalparkwelten* ein *Nationalpark Science Center* eingerichtet. In Kombination mit der Erlebnisausstellung haben hier Schulklassen die Möglichkeit sich noch detaillierter auf ganz bestimmte Themen einzulassen. Von der Entstehung der Alpen über das Hochgebirgsklima, die Überlebensstrategien der Tiere und Pflanzen bis zu ganz aktuellen Umweltproblemen, wie die globale Erderwärmung – alles kann hier unter fachkundiger Betreuung durch die Nationalpark Ranger in kleinen Gruppen erforscht und spielerisch entdeckt werden.

### Erfolg spornt an

70.000 begeisterte BesucherInnen - das ist jene Kenngröße, die im Betriebskonzept als Jahresziel festgelegt wurde – schon in den ersten acht Monaten nach Inbetriebnahme, sind ein überwältigender Erfolg, der sowohl die Idee und das Konzept, wie die betriebliche Umsetzung bestätigen. Dieser Erfolg ist aber nicht nur ein quantitativer, auch qualitativ wurden die Zielsetzungen und Erwartungen übertroffen:

■ Im Tourismus und Marketing ist es gelungen, das Nationalparkzentrum als fixen Bestandteil eines Aufenthaltes bzw Besuches in der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern zu positionieren und das vielfältige touristische Angebot in der Region dadurch noch weiter aufzuwerten

■ Hinsichtlich dem Umweltbildungsauftrag ist es gelungen, die neuen Chancen zu nutzen und durch die intensive Betreuung aller Zielgruppen von den Schulen bis zu den Urlaubsgästen, der Vermittlung des Nationalparkgedankens eine neue Qualität zu verleihen

■ Für die Menschen, die in der Nationalparkregion leben ist es gelungen, mit der Öffnung des Nationalparkzentrums für Veranstaltungen aller Art einen neuen und beliebten Ort der Kommunikation zu schaffen

Öffnungszeiten täglich von 09:00 bis 18:00 Uhr.

Anmeldung Führungen und Schulgruppen unter 06562/40849, Mo-Fr 08:00-12:00 Uhr. **NPHT**

## U MW E LT S E I T E

# HeizungsCheck hilft Energie sparen und senkt Kosten

**R**und 450 Salzburgerinnen und Salzburger haben sich in den vergangenen Monaten zum HeizungsCheck angemeldet. Den HeizungsCheck bieten die Salzburg AG, die Landesinnung der Sanitär-, Heizungs- und Lüftungstechniker und Landesrat Sepp Eisl an. Die bis Februar 2008 geplante Aktion wurde nun bis Ende September verlängert und umfasst ein umfangreiches Beratungs- und Förderungsprogramm für Bewohner von bestehenden Ein- bis Dreifamilienhäuser. Möglich wird diese Maßnahme durch den neuen Energieeffizienzfonds.

### HeizungsCheck zeigt individuelles Einsparungspotenzial

Auf [www.heizungsCheck.at](http://www.heizungsCheck.at) melden sich Interessierte mit einem Foto ihrer Umwälzpumpe an. Damit können sich die Energieberater ein erstes Bild von der Heizanlage machen. Der Kunde erhält ein Gutscheinheft im Wert von 875 Euro, mit dem alle Maßnahmen der Aktion finanziell unterstützt werden. Als erster Schritt wird der Energieausweis für das betreffende Gebäude erstellt. Dieser Ausweis ist eine Zusammenstellung der Energiekennzahlen eines Gebäudes. „Mit dem Energieausweis kann der Kunde wesentlich konkreter beraten werden. Vor allem für die richtige Dimensionierung der Heizung ist der Energieausweis Voraussetzung“, erklärte Eisl. Als zweiter Schritt folgt ein Termin an Ort und Stelle mit einem Energieberater und einem an der Aktion beteiligten Installateur. Beide gemeinsam führen den standardisierten HeizungsCheck durch.



HeizungsCheck Gewinnspiel Preisübergabe. Im Bild Salzburg AG Vorstand Dr. Arno Gasteiger, Landesinnungsmeister Theo Seebacher und LR Sepp Eisl mit 8 der 10 Gewinner einer neuen Heizungspumpe (Bild: Salzburg AG / LK).

„Mit Umsetzung der Gebäuderichtlinie durch das Land wird diese Überprüfung für alle Heizungen, die älter als 15 Jahre sind, Pflicht. Wir gehen es jetzt schon an“, so Eisl.

Als dritter Schritt wird geklärt, ob ein Pumpentausch nötig ist. Installateur und Energieberater prüfen auch, ob ein „hydraulischer Abgleich“ der Heizung durchgeführt werden soll. Für die Umsetzung der beiden Maßnahmen gibt es jeweils einen Gutschein. „Bei einem abschließenden Beratungsgespräch kann der Kunde noch einen weiteren Gutschein einlösen. Die Voraussetzung dafür ist, dass der Kunde weitere Mängel der Heizungsanlage, die beim HeizungsCheck festgestellt wurden, behoben hat“, erklärte Eisl den Ablauf.

### Stromfresser unregelte Heizungspumpen

Der Austausch der Heizungs-Umwälzpumpe ist eine einfache Möglichkeit, die eigenen Stromkosten deutlich zu senken. Die Heizungspumpe ist Herzstück jeder Zentralheizung und sorgt dafür, dass die erzeugte Wärme auf die einzelnen Heizkörper im Haushalt verteilt wird. Was viele Hauseigentümer nicht wissen, ist, dass Heizungspumpen echte „Stromfresser“ sein können. Ing. Theodor Seebacher, Landesinnungsmeister der Sanitär-, Heizungs- und Lüftungstechniker: „In vielen Salzburger Heizungskellern werden nach wie vor Heizungspumpen alter Technik eingesetzt. Der Grund dafür liegt darin, dass Heizungspumpen sehr

robust und langlebig sind. Die wenigsten wissen, wie hoch die Stromkosten für die eigene Pumpe sind und wie viel sich durch den Einbau einer modernen Pumpe einsparen lässt.“

Der Einbau einer neuen Hocheffizienzpumpe kann sich schon nach zwei bis drei Jahren auszahlen. „Al-

len Salzburgerinnen und Salzburgern, die ihren Energieverbrauch deutlich senken möchten, bieten wir den Einbau einer modernen Heizungspumpe der Effizienzklasse A an – und das zu einem Richtpreis von 275 Euro bei Verwendung des Gutscheins in Höhe von 50 Euro“, sagte Eisl. Dieses Angebot inkludiert den Kauf der Pum-

pe und die Montage durch den Installateur.“ Zum Vergleich: Allein der Marktpreis für den Kauf einer Hocheffizienzpumpe liegt bereits bei etwa 400 Euro. Als kompetente Ansprechpartner für einen Pumpentausch stehen den Hausbesitzern in allen Bezirken HeizungsCheck-Partnerbetriebe zur Verfügung. **LK**

## Klimaschutz so günstig wie noch nie

**K**limaschutz so günstig wie noch nie – unter diesem Motto informiert der Verein proPellets Austria derzeit in allen österreichischen Bundesländern über die zahlreichen Vorteile von Pellets. „Selbstverständlich unterstützen wir proPellets bei dieser Informationstour sehr gerne. Denn nur kontinuierliche Information zu dieser Form der sauberen Energie bewirkt, dass wir die dringend nötige Energiewende einleiten und fossile Energieträger durch effizient eingesetzte erneuerbare Energie ersetzen“, so Energiereferent Landesrat Sepp Eisl.

Eine ganze Reihe an Vorteilen macht Pellets im Vergleich zu fossilen Energieträgern unschlagbar: Eine stabile Preissituation, ein deutlicher Preisvorteil gegenüber dem Öl, der derzeit

bei rund 60 Prozent liegt, die Versorgungssicherheit durch eine entsprechende Steigerung der heimischen Produktion, saubere Wärme, die Schaffung und Absicherung von Arbeitsplätzen, die regionale Wertschöpfung und die Unabhängigkeit vom Ausland sind ganz klare Argumente pro Pellets.

„Zudem zahlt sich ein Umstieg auf Heizen mit Holz derzeit noch mehr aus. Mit dem Energie-Effizienzfonds des Landes bieten wir seit 1. Februar 2008 eine noch bessere Förderung für all jene, die umweltbewusst handeln und gleichzeitig Geld sparen möchten, an. Aufgestockt wird diese Unterstützung von einer neuen Bundesförderung aus dem Klimafonds, die bis Oktober 2008 begrenzt ist. Mit 800 Euro fördert der Bund den

Einbau einer Pelletsheizung“, so Eisl. Alle Informationen dazu gibt es auf [www.foerdermanager.net](http://www.foerdermanager.net) im Internet.

### Details zur Förderung

Die aktuelle Förderaktion aus dem neuen Energieeffizienzfonds des Landes Salzburg ist bis 31. Oktober 2008 ergänzt. Wichtig ist, dass das Ansuchen auf Förderung vor dem Austausch der Heizung erfolgen muss. Neu ist, dass durch ein Zuschlagspunktemodell in Anlehnung an das System der Wohnbauförderung an reiner Landesförderung im Optimalfall bis zu 5.200 Euro lukriert werden können. Zusammen mit der Bundesförderung sind das im Maximalfall bis zu 6.000 Euro an Förderung. **LK**

## Stickoxide sind große Gesundheitsgefahr in Salzburg

**Ö**sterreichs Bevölkerung muss zu viele gesundheitsschädliche Stickoxide einatmen. Eine aktuelle VCÖ-Studie zeigt, dass im Jahr 2006 die dreifache Menge an Stickoxiden in die Luft gelangten wie Österreichs Ozongesetz vorschreibt. 60 Prozent der Stickoxide werden vom Verkehr und hier vor allem von Lkw und Diesel-Pkw verursacht. Die VCÖ-Studie zeigt, dass die Belastung in Salzburg sehr hoch ist. Der VCÖ fordert Umweltzonen sowie Diesel gleich zu besteuern wie Benzin.

Asthma, Bronchitis, Lungenödeme, Allergien, Herzrhythmusstörungen, Herzinfarkte: Die Liste der Krankheiten, die von zu hoher Stickoxid-Belastung verursacht werden, ist lang. „Vor allem für Kinder und ältere Menschen sind Stickoxide sehr schädlich. Medizinische Studien warnen vor den Gesundheitsschäden durch Stickoxide. In Österreich ist die Belastung viel zu hoch“, weist VCÖ-Experte DI Martin Blum auf die Ergebnisse einer aktuellen Studie des VCÖ hin. Neben den direkt von Stickoxiden verursachten Gesundheitsschäden,

sind Stickoxide auch mitverantwortlich für die Bildung von krebserregendem Feinstaub und bodennahem Ozon.

Die VCÖ-Studie zeigt, dass in Österreich pro Jahr rund 220.000 Tonnen an Stickoxid-Emissionen verursacht werden. Das ist dreimal so viel, wie Österreichs Ozongesetz vorschreibt (maximal 70.500 Tonnen). Hauptverursacher ist mit 60 Prozent Anteil der Verkehr, und hier vor allem Lkw und Diesel-Pkw. „Dieselabgase enthalten im Vergleich zu Benzinabgasen die

acht bis zehnfache Menge an Stickoxiden. Österreich ist wegen der Lkw-Lawinen und dem hohen Anteil an Diesel-Pkw vom Stickoxid-Problem stärker betroffen als andere EU-Länder“, betont VCÖ-Experte Blum.

Negativ wirkt sich auch der Geländewagenboom in Österreich aus. Rund 90 Prozent der Geländewagen fahren mit Diesel und verbrauchen rund 50 Prozent mehr Sprit als herkömmliche Pkw. Der VCÖ weist darauf hin, dass sich in Österreich seit dem Jahr 1999 die Zahl der Geländewägen und SUV auf mehr als 210.000 verdoppelt hat.

Besonders hoch ist die Stickoxid-Belastung in Wien, Tirol und Salzburg. Der Tageswert von 80 Mikrogramm Stickoxide pro Kubikmeter Luft wurde bei der Messstelle Vomp auf der Inntalautobahn und bei Wien Hietzinger Kai heuer bereits jeweils 21 Mal überschritten.

Die Messstelle Salzburg Rudolfsplatz weist mit 20 Tagen Überschreitung die dritthöchste Belastung auf. Sehr hoch ist die Belastung auch entlang der Tauernautobahn.

Der VCÖ fordert für Österreich nach internationalem Vorbild Umwelt-

zonen. In Umweltzonen dürfen alte Lkw und Pkw, die viele Schadstoffe in die Luft blasen, nicht einfahren. Positiv auf die Luftqualität wirken sich auch niedrigere Tempolimits aus.

Kritik übt der VCÖ daran, dass Diesel in Österreich um zehn Cent pro Liter niedriger besteuert wird als Benzin, obwohl Dieselabgase mehr Gesundheitsschäden und damit höhere Gesundheitskosten verursachen. „Dieses Steuerprivileg für den Lkw-Verkehr sollte die Regierung besser heute als morgen abschaffen“, betont VCÖ-Experte Blum.

**Mag. Christian Gratzer, VCÖ**

## Mehr Energieeffizienz hilft Klimaziele erreichen

*EU will Energieverschwendung bei Gebäuden und Elektrogeräten bekämpfen*

In Österreich steigt der Energieverbrauch pro Jahr um 2 bis 3 Prozent. Wenn wir diesen Zuwachs substantiell eindämmen, können wir die Klimaziele zur Reduktion der Treibhausgasemissionen und zur Steigerung des Anteils von Erneuerbaren Energien leichter erreichen, sagte der Energiesprecher des ÖVP-Europaklubs im Europäischen Parlament, Dr. Paul Rübiger, anlässlich der Plenardebatte des Europäischen Parlaments über den EU-Aktionsplan zur Energieeffizienzsteigerung. „Energieeffizienz ist das kostengünstigste und am unmittelbarsten verfügbare Instrument zur Eindämmung der Treibhausgasemissionen. Wir verfügen bereits heute über ein breites Spektrum an energieeffizienter Technologie. Energiesparen lässt sich damit schnell verwirklichen“, so Rübiger weiter.

Besonderes Augenmerk müsse auf die derzeitige Energieverschwendung bei Gebäuden und Geräten gelegt werden. „Viele Gebäude vergeuden kostbare Energie wie ein Sieb. Hier gibt es ein sehr großes Einsparpotential - und wer weniger Energie verschwendet, zahlt auch weniger für

seine Stromrechnung. Davon profitieren die Umwelt, die Energiesicherheit und die Verbraucher“, betonte Rübiger. „Energiesparen ist sinnvoll, notwendig und technisch machbar. Dafür müssen wir aber auch ein entsprechendes Bewusstsein bei den Menschen schaffen“, so Rübiger weiter. „In dem Bericht des Parlaments zum Aktionsplan habe ich daher die Forderung nach einem europäischen Aktionstag für Energieeffizienz durchgesetzt.“

Der EU-Aktionsplan verfolgt einen strategischen Ansatz sowohl für den Gebäude- als auch für den Gerätesektor. „Im Gebäudebereich werden mehr als 40 Prozent unserer Energie verbraucht. Der Aktionsplan sieht daher sowohl strenge Normen für Neubauten als auch Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz von Altbauten vor. 2050 werden 75 Prozent unseres Gebäudebestandes Altbauten sein. Hier müssen wir ansetzen. Doppelverglasungen, Dachdämmungen - all das sind vergleichsweise simple Maßnahmen mit großem Resultat“, betonte Rübiger. Bei Neubauten will das Europaparlament

einen raschen Übergang zu Maßstäben, die an Passivhäuser zu legen sind. „Wir haben die Technologie und das Wissen für den Bau von Passivhäusern mit minimalem Heiz- und Kühlbedarf. Diese Technologie muss zum Standard bei Neubauten werden“, forderte Rübiger.

Auch beim Einsatz von Elektrogeräten kann sehr viel getan werden. Die EU-Kommission schlägt die Einführung eines dynamischen Kennzeichnungssystems für Geräte vor, weiters sind Maßnahmen geplant, mit denen die Produkte mit der schlechtesten Energieeffizienz vom Markt genommen werden. „Das muss nach einem strengen Zeitplan umgesetzt werden, damit es auch wirklich einen Erfolg bringt. Gleichzeitig müssen auch die Verbraucher mehr Energiebewusstsein entwickeln: Licht nur in den Räumen, in denen man sich aufhält. Heizen und Lüften mit Maß und Ziel. Fernseher abschalten statt Standby. So kann jeder seinen Beitrag leisten, sinnvoll Energie zu sparen und dem Klimawandel entgegenzuwirken“, sagte Rübiger abschließend.

**Mag. Philipp M. Schulmeister**

## Feinstaubbelastung in Salzburg deutlich höher als im Vorjahr

Die Bevölkerung muss heuer mehr Feinstaub einatmen als im Vorjahr. In vielen Regionen werden die Grenzwerte laufend überschritten, ist VCÖ-Experte DI Martin Blum über die Jänner-Feinstaubbilanz besorgt. Eine VCÖ-Untersuchung zeigt, dass in der Stadt Salzburg bereits an neun Tagen der Tagesgrenzwert für Feinstaub überschritten wurde, im Vorjahr war das im Jänner an nur einem Tag der Fall. Die zweitstärkste Feinstaubbelastung Salzburgs haben Hallein und Tamsweg.

Die VCÖ-Untersuchung zeigt, dass erneut Graz Österreichs Feinstaubhochburg ist. Graz weist mit 19 Tagen die meisten Grenzwertüberschreitungen auf, dahinter folgen Leibnitz und Wolfsberg. Der Tages-

grenzwert liegt bei 50 Mikrogramm PM10 (Feinstaub) pro Kubikmeter Luft. Eine aktuelle Studie des Instituts für Umwelthygiene der Medizinischen Universität Wien belegt, dass bei einer Zunahme von zehn Mikrogramm Feinstaub pro Kubikmeter Luft die Zahl der Todesfälle um rund 1,5 Prozent zunimmt. „Die Warnungen der Mediziner über die fatalen Gesundheitsfolgen von Feinstaub müssen von der Politik endlich ernst genommen werden. Die bisher umgesetzten Maßnahmen sind eindeutig zu wenig“, betont VCÖ-Experte Blum.

Der VCÖ fordert Maßnahmen gegen den zunehmenden Lkw-Verkehr. „Lkw fahren mit Diesel. Dieselabgase enthalten bis zu 1.000 Mal mehr Feinstaubpartikel als die Abgase von

Benzin. Es sollte kein Lkw mehr ohne Partikelfilter unterwegs sein“, stellt VCÖ-Experte Blum fest. Der VCÖ kritisiert die steuerliche Bevorzugung von Diesel gegenüber Benzin. Obwohl Dieselabgase mehr Gesundheitsschäden verursachen, wird Diesel um zehn Cent pro Liter niedriger besteuert.

Für den Personenverkehr tritt der VCÖ für mehr Anreize zum Umstieg auf Öffentliche Verkehrsmittel und das Fahrrad ein. „Jede fünfte Autofahrt ist kürzer als zwei Kilometer. Eine Distanz, die oft auch mit dem Rad gefahren werden kann. Gerade bei Kurzstrecken ist der Spritverbrauch und damit die Schadstoffbelastung sehr hoch“, betont VCÖ-Experte Blum.

Mag. Christian Gratzer, VCÖ

## Salzburgs Flüsse ohne stoffliche Belastungen

Unsere heimischen Fließgewässer können kein Wässchen trüben. Eine Erhebung über den Zustand der großen Fließgewässer stellt den Flüssen Salzburgs ein sehr gutes Zeugnis aus. „Es gibt keine stofflichen Belastungen mehr für die Flüsse Salzburgs. Damit ist Salzburg im Bundesländervergleich absoluter Musterschüler, kein anderes Bundesland schneidet besser ab. Die Hausaufgabe Abwasserreinigung wurde mit 'sehr gut' gelöst“, betonte Umweltreferent Landesrat Walter Blachfellner bei einem Informationsgespräch im Chiemseehof.

Jüngste biologische Untersuchungen im Bereich der Kläranlagen bestätigen, dass die Einleitung der gereinigten Abwässer keine organische und anorganische Gewässerbelastung mehr darstellt und die Bodenflora und

-fauna als Indikatoren keine Veränderungen zeigen. „Unsere heimischen Fließgewässer schauen nicht nur sauber aus, sie sind es auch“, sagte Blachfellner. Von den bisher bewerteten 1.139 Flusskilometern weist knapp ein Viertel einen sehr guten Zustand auf, zirka zehn Prozent liegen im guten Zustand.

### Wermutstropfen: Regulierungen

Allerdings gibt es einen großen Wermutstropfen: Unsere Gewässer unterliegen zahlreichen Belastungen baulicher Art. Hochwasserschutz, Gewässerregulierungen und Kraftwerke bewirken, dass zwei Drittel der bisher erhobenen Flusskilometer – 1.032 von 1.561 km – das Risiko aufweisen, den guten Zustand zu verfeh-

len, denn für einen „gesunden“ Fluss ist nicht nur die Gewässergüte, sondern auch die Qualität als Lebensraum für die Fische entscheidend. Kriterien dafür sind z. B. Fließverhalten und Wassermenge. Jeweils knapp die Hälfte der untersuchten Fließstrecken ist durch Eingriffe beeinträchtigt. Zirka ein Drittel der Fließstrecken ist durch Ausleitungen von Kraftwerken mit unzureichender Restwassermenge aufgrund alter Rechte beeinträchtigt, je sechs Prozent durch Stau oder Schwall.

Umweltreferent Blachfellner: „Es werden derzeit Maßnahmenprogramme zur Sanierung unserer Gewässer europaweit erarbeitet, die ab 2009 über Bewirtschaftungspläne umzusetzen sind.“ Erstes nationales Ziel ist es, den Lebensraum der Mitteldistanzwanderfische in Österreichs

Gewässern wieder zusammenhängend herzustellen. Das bedeutet für Salzburg, dass der Huchen, die Nase und die Barbe wieder von Donau und Inn in der Salzach bis in den Raum Zell am See/Bruck ungehindert aufsteigen können und dass sie über die Saalach bis in den Raum Unken/Lofer gelangen.

### Hohe Qualität weiter steigern

Landesrat Blachfellner plädiert für einen pragmatischen Weg der Verbesserung des Zustandes unserer Gewässer.

■ Seit 2003 erfüllen alle Wasserbauprojekte im Bereich von Fließgewässern die gesetzliche Verpflichtung, dass mit den geplanten Maßnahmen der gute Gewässerzustand erhalten bzw. erreicht wird. Damit können in kurzer Zeit Verbesserungen erreicht werden.

Ein Beispiel im Nahbereich der Stadt Salzburg kann das geplante Kraftwerk unterhalb der Sohlstufe Lehen werden. Hier ist ein moderner Fischaufstieg auch für Großfische wie den Huchen vom Turbinenauslauf in das Oberwasser geplant. Das Hochwasserentlastungsgerinne der Glan soll als Nebenarm der Salzach dynamisch dotiert werden und ein wichtiges ökologisches Element für die Salzach im Stadtbereich bilden, welches zusätzlich für Erholung und Freizeit ein einzigartiges Angebot für den Stadtteil bieten kann.

■ Auch bei Hochwasserschutzmaßnahmen in der Wildbachverbauung und der Bundeswasserbauverwaltung gilt die Verpflichtung, den guten Zustand der Gewässer herzustellen. Viele Hochwasserschutzprojekte wie z. B. an der oberen Salzach, aber auch an der Salzach zwischen Salzburg und Oberndorf erfüllen diese Verpflichtung bereits. Künftige Projekte werden ebenfalls nach diesen Gesichtspunkten ausgelegt.



Das Naturdenkmal „Thurnlöcher“ bei St. Martin/Lofer stellt einen besonders romantischen Abschnitt der Saalach dar (Bild: BNW Pinzgau).

■ Das Konzept weiterer Sanierungen wird sich in seiner Dringlichkeit und Machbarkeit an den Bewirtschaftungsplänen orientieren und Schritt für Schritt zur Umsetzung gelangen.

### Schön, kostbar und sauber: Nationalpark Hohe Tauern

„Wir wollen unsere Fließgewässer bestmöglich schützen. Das betrifft natürlich insbesondere unberührte Flüsse und Bäche wie im Vorfeld des Nationalparks Hohe Tauern“, sagte Blachfellner. Eine entsprechende Kartierung aller Fließgewässer im Vorfeld des Nationalparks Hohe Tauern im Bereich südlich der Salzach und westlich von Mittersill bis zur Landesgrenze bringt nun Klarheit über den Zustand der Gewässerstrecken in dieser Gegend. „Die Ergebnisse sind auch deshalb so wichtig und richtungweisend, weil aufgrund des vorgeschriebenen Verschlechterungsverbot in ökologisch wertvollen Gewässerstrecken kein vollständiger Ausbau der Wasserkraft erfolgen darf.“ Die EU-Wasserrahmenrichtlinie und das österreichische Wasserrechtsgesetz seien hier bestimmend, so Blachfellner. Konkret ist als gesetzliche Vorgabe fest-

gelegt, dass für alle Gewässer der gute Zustand erhalten bzw. erreicht werden muss und zusätzlich keine Verschlechterung des bestehenden Zustandes herbeigeführt werden darf. Schlechte Gewässerzustände müssen zudem verbessert werden.

Es bestehen in Salzburg bereits mehr als 600 Wasserrechte für die Ausnutzung der Wasserkraft. Projekte am Guggernbach, Lengbach und am Amerbach müssen von der Behörde aufgrund des Verschlechterungsverbot abgewiesen werden. Eine Ausnahme vom Verschlechterungsverbot kann nach einer Bestimmung im Wasserrechtsgesetz nur im überwiegenden öffentlichen Interesse sein, welches der Kleinwasserkraft nach Ansicht der EU-Kommission aber nicht zukommt (Beispiel Schwarze Sulm).

Von den im Vorfeld des Nationalparks Hohe Tauern insgesamt aufgenommenen 89 Fließgewässern bzw. Wasserkörpern weisen 58 einen sehr guten hydromorphologischen Zustand auf, zehn befinden sich im hydromorphologisch guten Zustand und 21 sind in einem hydromorphologisch schlechteren als dem guten Zustand (mäßig, unbefriedigend bzw. schlecht).

Für die Fließgewässer mit einem Einzugsgebiet von weniger als zehn Quadratkilometer bildet die hydro-morphologische Bewertung zusammen mit einer Beurteilung von stofflichen Belastungen (z. B. durch die Einleitung von Abwässern) das Kriterium zur Festlegung des Gewässerzustandes. Bei allen größeren Fließgewässern wird die Bewertung des Zustandes durch biologische Untersuchungen vervollständigt.

### Erster Sanierungsschritt bis 2012, Erfolgskontrolle bis 2015

Parallel zu Erhebungen und Untersuchungen werden bereits erste Maßnahmenprogramme entwickelt, um in belasteten Wasserkörpern den guten Zustand wieder herzustellen, kündigte Blachfellner an. Die höchste Aufmerksamkeit gilt dabei der ökologischen Durchgängigkeit der großen Flüsse, die vor allem für die Tierwelt als Lebensraum dienen. In Salzburg betrifft dies Salzach und Saalach. An der Salzach wurde mit Fischaufstiegen an zahlreichen der großen Kraftwerke bereits Vorsorge getroffen, den Lebensraum für die gewässertypspezifischen Fischarten wieder zugänglich zu machen. Lediglich die Sohlstufe Lehen, eine Sohlrampe im Bereich Embach, in deren Rücksog bereits zahlreiche Rafter ertrunken sind, und die Staustufe in Högmoos sind noch zu sanieren. Das Projekt Kraftwerk Sohlstufe Lehen soll noch 2008 verhandelt werden; die Rampe in Embach ist von der Bundeswasserbauverwaltung zu sanieren.

An der Saalach sind im Verlauf der Grenzstrecke, oberhalb von Reichenhall sowie zwischen Lofer und Maishofen noch Fischaufstiege ausständig. Gleich nach diesen großen Flüssen werden deren größte Zubringer, die wichtige Fischlebensräume darstellen, wieder fischpassierbar gestaltet. Diese Problembereiche werden in regionalen Projekten der gewässerbetreuenden Dienststellen saniert (z. B. Ursiau und Leoganger Ache). Die Sanierung der Saalach-Grenzstre-

cke wird über die Ständige Grenzgewässerkommission nach dem Regensburger Vertrag zwischenstaatlich geregelt. Darüber hinaus wird in Salzburg seit 2006 in einem Sondermessprogramm die Beurteilungsbasis für den Gewässerzustand im Bereich von Wasserkraftanlagen mit Ausleitungs- und Schwallstrecken verbessert. Es wird damit überprüft, ob die festgelegten Signifikanzkriterien wirklich die Grenze zwischen gutem und mäßigem Zustand definieren.

### Auf vernünftigen Ausbau der Wasserkraft setzen

Salzburg ist ein Gebirgsland, das über eine lange Tradition der Wasserkraftnutzung verfügt. Nahezu 100 Prozent der elektrischen Energie im Land werden aus Wasserkraft gewonnen. In der Arbeitsgruppe „Wasserwirtschaft und Naturschutz“ wurden und werden zahlreiche Projekte zur Wasserkraftnutzung vorgestellt, von welchen einige dann tatsächlich im Detail projektiert und umgesetzt werden. „Ich halte den Ausbau der Wasserkraft für den goldrichtigen Weg bei der Herstellung erneuerbarer Energie. Durch die Ausbauwelle im Land Salzburg haben wir schon beachtliche Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart“, so Blachfellner weiter.

Derzeit werden in Salzburg je nach Wasserdargebot zirka 3.000 Gigawattstunden (GWh) Strom pro Jahr erzeugt. Pro GWh können im Vergleich zur thermischen Erzeugung (in Österreich) zirka 640 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart werden. Das neue Salzachkraftwerk Pfarrwerfen kann zirka 51.000 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr gegenüber der thermischen Energie-Erzeugung einsparen.

Für ihn sei der weitere Ausbau der heimischen Wasserkraft absolut notwendig, dies einerseits im Sinne der Nachhaltigkeit und Energieautarkie und andererseits auch im Sinne der Stärkung der heimischen Wirtschaft und Schaffung bzw. Sicherung von Arbeitsplätzen. Gleichzeitig müsse beim Kraftwerksbau „mit dem rich-

tigen ökologischen Maß vorgegangen werden“, so Blachfellner, ein Maß, welches die Steiermark offenkundig nicht gefunden habe. Die Rede ist von der Kraftwerksanlage an der Schwarzen Sulm in der Steiermark. Die steirischen Genehmigungsbehörden wurden Ende 2007 per Mahnschreiben von der EU-Kommission aufgefordert, die Vertragsverletzung durch die Genehmigungsbescheide im Naturschutz und im Wasserrecht für die Wasserkraftanlage binnen kurzer Zeit zu stornieren, ansonsten folge die Klage gegen Österreich wegen Vertragsverletzung der Natura-2000-Richtlinie und der EU-Wasserrahmen-Richtlinie.

Die Stellungnahme der EU-Kommission zu einer Kraftwerksanlage an der Schwarzen Sulm in der Steiermark bestätigt, dass dem weiteren Ausbau der Kleinwasserkraft, sofern sie die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie verfehlt, kein überwiegendes öffentliches Interesse zukommt. Der Erhalt des guten oder sehr guten Zustandes sei als öffentliches Interesse höher zu werten als die Errichtung eines Kleinkraftwerkes, im konkreten Fall der Schwarzen Sulm mit einer Leistung von fünf Megawattstunden.

Der Gewässerschutz war in den vergangenen 20 Jahren bei mehr als 200 Wasserkraftwerken mit der Erhaltung eines guten ökologischen Zustands in den Gewässern befasst und hat den von der EU vorgegebenen Standard zum Schutz unserer Gewässer gemeinsam mit den Betreibern bereits seit Langem umgesetzt und damit für eine nachhaltige Energieerzeugung im Land gesorgt. Der Gewässerschutz werde diesen erfolgreichen Weg weitergehen.

„Grundsätzlich habe ich auch hier die Auffassung, dass das Ermöglichen vor das Verhindern zu stellen ist, von übertriebenen Vorgaben halte ich hier wenig. Wir müssen darauf achten, dass Gewässerschutz und alternative Energiegewinnung miteinander vereinbar bleiben“, so Landesrat Blachfellner abschließend. **LK**

## TAGUNGSBERICHTE

# Ökologie, Naturschutz und Biogeographie österreichischer Endemiten

*Kostbarkeiten in Österreichs Tier- und Pflanzenwelt:  
Das Inventar der Endemiten Österreichs liegt vor*

Im Rahmen der Botanischen Abendvorträge des Fachbereichs Organismische Biologie der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg stellte Dr. Franz Essl vom Umweltbundesamt Wien am 10. Jänner 2008 das kürzlich fertig gestellte Inventar der Endemiten Österreichs vor. Das Projekt wurde von den österreichischen Bundesländern, dem Lebensministerium (BMLFUW), den Österreichischen Bundesforsten (ÖBfAG) und dem Umweltbundesamt (UBA) finanziert. Die Durchführung lag beim UBA, wobei zahlreiche Experten beteiligt waren.

Endemiten sind ein Thema, mit dem Österreich bislang eher wenig identifiziert wurde. Der Begriff „endemisch“ wurde 1820 vom Schweizer Botaniker und Naturwissenschaftler Augustin-Pyrame de Candolle (1778-1841) erstmals in die wissenschaftliche Literatur eingeführt. Endemiten sind in Relation zur taxonomischen Rangstufe kleinräumig verbreitete Taxa, d.h. dass für höhere Rangstufen (z. B. Familien) eine weitere Verbreitung als für das Arealkriterium tolerabel angesehen wird. Sinnvolle Schwellenwerte für die Arealgröße sind abhängig von Arteigenschaften (z.B. Größe, Ausbreitungsfähigkeit). Die Abgrenzung kann biogeographisch (z. B. Florenprovinz), politisch oder über fixe Arealschwellenwerte erfolgen. Für „endemic bird areas“ (EBA) gilt beispielsweise ein Schwellenwert von maximal 50.000 km<sup>2</sup>, generell werden für die Rangstufe von Arten (und Unterarten) 10.000 km<sup>2</sup>

bis 50.000 km<sup>2</sup> als Obergrenze angesehen.

Für dieses Projekt wurde ein politischer Zugang gewählt, der Bezug ist das österreichische Staatsgebiet. Die Erfassung und Kenntnis der Endemiten ist für den Naturschutz (Verantwortung Österreichs) und die Erklärung biogeographischer Fragestellungen von Bedeutung. Größeren Bevölkerungskreisen bekannte, in Österreich endemische Pflanzenarten sind beispielsweise die Wulfenie (*Wulfenia carinthiaca*) oder die Steirische Küchenschelle (*Pulsatilla styriaca*). Allerdings sind auch relativ viele verschiedene Tiere, insbesondere Invertebraten (z.B. der Weberknecht *Leioobunum subalpinum*) endemisch.

Zentrale Fragestellungen des Projektes betrafen:

- Artenzahlen (Anzahl endemischer Taxa, Verteilung auf die taxonomischen Rangstufen)
- Diversitätsmuster
- Verständnis biogeographischer Zusammenhänge
- Arealgröße
- Höhenstufenverteilung
- Lebensraumbindung
- Gefährdungssituation
- Schutzbedarf

Folgende Aufnahmekriterien wurden für die Endemitenstudie herangezogen: Aufgenommen wurden die Endemiten und Subendemiten der Republik Österreich. Als Subendemiten werden dabei jene Taxa verstanden, deren historisches und aktuel-

les Areal zumindest zu 75% (bei sehr kleinen Arealen mindestens 50%) in Österreich liegt. Berücksichtigt wurden Pflanzen, Pilze und Tiere. Hinsichtlich der taxonomischen Rangstufe erfolgte im Wesentlichen eine Beschränkung auf Arten und Unterarten. Im schwierigen Sonderfall apomiktischer (Apomixis = ungeschlechtliche Vermehrung) und autogamer (Autogamie = Selbstbefruchtung) Gefäßpflanzen kam es nur bei entsprechend gutem Kenntnisstand zu einer Aufnahme. Pseudoendemiten wurden nicht berücksichtigt. Darunter versteht man Taxa, von denen derzeit nur ein Vorkommen in Österreich bekannt ist, bei denen jedoch der Kenntnisstand über die tatsächliche Verbreitung oder ihren taxonomischen Wert nicht ausreichend geklärt ist. Die Studie enthält daher auch keine Neobiota.

Für die im Projekt näher bearbeiteten (Sub-)Endemiten wurden Artsteckbriefe nach taxonomischen Kategorien unter Angabe des gültigen wissenschaftlichen Namens, allfälliger Synonyme, des deutschen Namens, des Endemietyps (Endemit oder Subendemit), des eventuellen Hinweises auf kritische Taxa, der Typlokalität (Locus typicus/Locus classicus), des Gesamtareals, des konkreten Vorkommens, der Datenqualität, der Bundesländervorkommen, des Höhenvorkommens, der Biotopbindung, der Biologie, des Gefährdungsgrades, der Gefährdungsursachen und des Schutzstatus erstellt. Anmerkungen, Literaturzitate und Verbrei-

## Die Ergebnisse im Überblick

Taxon	Artenzahl in Österreich	(Sub-)Endemiten	Anteil (%)
Algen	5.000	0	0,0
Moose	1.050	0	0,0
Farn- und Blütenpflanzen	2.950	150	5,1
Flechten	2.500	16	0,6
Pilze	unbekannt	0	0,0
Tiere	45.870	575	1,2
Weichtiere (Schnecken, Muscheln)	487	80	16,4
Tausendfüßer	280	35	12,5
Kieferklauenträger *	1.700	75	4,4
Insekten (bes. Käfer)	37.000	344	0,3

\*) Spinnen, Weberknechte, Pseudoskorpione, Hornmilben

tungskarten runden die Daten ab, für das geplante Endemiten-Buch sind auch Habitusfotos vorgesehen.

Bei der Verteilung der (sub-)endemischen Gefäßpflanzen Österreichs auf die verschiedenen Familien ist festzustellen, dass die meisten (Sub-)Endemiten bei den Hahnenfußgewächsen (*Ranunculaceae*: 28/6), Rosengewächsen (*Rosaceae*: 20/1), Korbblütlern (*Asteraceae*: 16/12), Kreuzblütlern (*Brassicaceae*: 12/12), Süßgräsern (*Poaceae*: 11/11), Nelkengewächsen (*Caryophyllaceae*: 9/9), Sommerwurzgewächsen (*Orobanchaceae*: 7/5), Steinbrechgewächsen (*Saxifragaceae*: 6/6), Raublattgewächsen (*Boraginaceae*: 5/5), Orchideen (*Orchidaceae*: 5/1), Glockenblumengewächsen (*Campanulaceae*: 4/4) und Primelgewächsen (*Primulaceae* 4/4) zu finden sind. Die zweite Zahl nach dem Schrägstrich gibt dabei die Zahl aller bekannten (Sub-)Endemiten ohne Apomikten und Autogame wieder.

Bei den Gefäßpflanzen konnte auf eine Verbreitungsdatenbank mit 13.100 Datensätzen zurückgegriffen werden. Ähnlich umfangreiches Datenmaterial lag auch bei den Tieren vor.

Ein Überblick über die Summenkarten aller Endemiten zeigt auffallen-

de Häufungsgebiete (Endemitenzentren), die in mehreren Fällen entlang geologischer Grenzlinien direkt nebeneinander liegen. Ein wesentlicher Schwerpunkt liegt in den nordöstlichen Kalkalpen zwischen Totem Gebirge und Rax mit bis zu 25 Gefäßpflanzenarten pro Quadrant, die in großer Zahl montan bis alpin verbreitet sind. Ein weiteres Zentrum stellt der Alpenostrand mit dem Kalk-Wienerwald dar, wo die höchsten Endemitenzahlen im Nahbereich der Thermenlinie erreicht werden. In den südlichen Kalkalpen sind die Artenzahlen eher gering, was die Ursache darin hat, dass häufig der Großteil des Areals nicht in Österreich liegt und daher die Taxa nicht aufgenommen wurden. In den Karawanken finden sich allerdings viele Stenoendemiten (sehr kleinräumig verbreitet). Weitere Endemitenzentren in den österreichischen Alpen sind die östlichen Zentralalpen, das Grazer Bergland und die Hohen Tauern.

Außerhalb der Alpen sind besonders pannonische Sonderstandorte, das Bodenseeufer und Serpentinstandorte zu nennen. Hier tritt vorwiegend kleinräumiger Endemismus auf. Die wichtigsten Endemitenzentren befinden sich demnach in randlichen, in den Eiszeiten wenig bis nicht vergletscherten Teilen der Alpen (vermutliche eiszeitliche Refugialräume). Eine

Ausnahme stellen die apomiktischen Endemiten der Artengruppe des Goldhahnenfußes (*Ranunculus auricomus* agg.) dar, bei denen ein sehr ungleichmäßiges Muster mit einem ausgeprägten Tieflandschwerpunkt und viel Punktendemismus festzustellen ist.

Zum Vergleich gaben KORNECK et al. (1998) für Deutschland 42 endemische Taxa inklusive Apomikten (aber ohne die Gattungen Brombeere *Rubus* und Eberesche *Sorbus*) mit einem Häufungsschwerpunkt in den Flusstälern an. Eine Auswertung von TRIBSCH & SCHÖNSWETTER (2002) für die Ostalpen mit Summenkartendarstellungen für Gebirgsgruppen ergab bis zu jeweils 79 Taxa.

Anhand einiger charakteristischer Beispiele stellte Dr. Essl die wichtigsten Arealtypen vor:

**Nordöstliche Kalkalpen:** montan – alpin, Felsstandorte, alpine Rasen, Schutt- und Schneebodenstandorte, Beispiel Clusius-Schafgarbe (*Achillea clusiana*), ähnliche Verbreitungsmuster zeigen aber auch Tierarten (z.B. Schnecken)

**Alpenostrand und Kalk-Wienerwald:** submontan – montan, thermophil, Beispiele Alpenostrand-Wachtelweizen (*Melampyrum subalpi-*

num), Mödlinger Feder-Nelke (*Dianthus plumarius* subsp. *neilreichii*)

**Östliche Zentralalpen:** Silikatgesteine dominieren, Beispiele Zottige Primel (*Primula villosa*, etwas disjunktes Areal wie auch bei anderen Endemiten dieses Bereichs), Steiermark-Steinbrech (*Saxifraga styriaca*, lange mit dem Blattlos-Steinbrech *S. aphylla* verwechselt), die Laufkäfer-Art *Carabus alpestris hoppei*

**Westliche Zentralalpen (Hohe Tauern):** subalpin – alpin, viele Arten auf Silikat- und Intermediärstandorten, Beispiele Alpen-Breitschote (*Braya alpina*), Dreiblüten-Spitzkiel (*Oxytropis triflora*), Ostalpiner Scheckenfalter (*Melitaea asteria*)

**Grazer Bergland:** (sub-)montan, vor allem Fels- und Trockenstandorte, paläozoische Kalke, Beispiel Steiermark-Küchenschelle (*Pulsatilla styriaca*)

**Südliche Kalkalpen:** montan – alpin, viele Subendemiten, z.T. Stenoendemiten, Beispiel Hohenwart-Steinbrech (*Saxifraga hohenwartii*)

**Sonstige Gebiete (Wachau, Wiener Becken u. a.):** collin, Sonderstandorte (z.B. Trockenrasen, Salzstandorte), Beispiele Dickwurzel-Löffelkraut (*Cochlearia macrorrhiza*: Wiener Becken, Feuchtgebiete), Österreichische Lotwurz (*Onosma helvetica* subsp. *austriaca*: Wachau)

Es gibt in Österreich auch endemische Wirbeltiere. Dazu zählen mehrere Coregoniden (Reinanken, z. B. *Coregonus atterensis*), die im Tiefwasser großer Seen in Kärnten und im Salzkammergut sowie im Bodensee vorkommen, und als einziges endemisches Säugetier die waldbewohnende Wühlmausart *Microtus bavaricus* in Nord-Tirol.

Bei den wirbellosen Tieren zeigen die Schmetterlinge (*Lepidoptera*) und Käfer (*Coleoptera*) einen deutlichen Alpenschwerpunkt. Bei den Schnecken ist auffallend, dass in den Silikatgebieten kaum Endemiten auftreten,

was mit dem Kalkbedarf für die Gehäuse zusammenhängen könnte. Darunter befinden sich viele Quelenarten, die nicht in den Hochlagen vorkommen. Sie sind überwiegend kleinräumig verbreitet, an isolierte Lebensräume gebunden und besitzen daher nur ein geringes Ausbreitungspotenzial.

Für das Auftreten und die Verbreitung von Endemiten sind verschiedene Faktoren verantwortlich. Historische Faktoren sind die frühere Landmassenverteilung und die Klimaentwicklung, wobei insbesondere Rückzugsgebieten während der Eiszeiten besondere Bedeutung zukommt. Unter den aktuell wirksamen Faktoren sind besonders die Temperaturverhältnisse, die Ausbreitungskapazität der Arten und die Verfügbarkeit der Habitats sowie der menschliche Einfluss zu nennen. Allerdings ist die relative Bedeutung der einzelnen Parameter noch wenig bekannt.

Bei der Verteilung der Endemiten Österreichs auf die Bundesländer ergibt sich eine deutliche Korrelation zwischen der Flächengröße des jeweiligen Bundeslandes (Ausnahme Wien) und der Anzahl der (sub-)endemischen Gefäßpflanzen- und Tierarten. Betrachtet man die Verteilung der einzigartigen Endemiten, die nur in einem Bundesland vorkommen, ergibt sich dieser lineare Zusammenhang nicht mehr. Hier heben sich Kärnten und mit Abstrichen die Steiermark deutlich ab, was auf den hohen Anteil subendemischer Arten in den Südalpen zurückzuführen ist. Hier spielen andere Faktoren als die Flächengröße eine größere Rolle (z.B. Glazialrefugialräume).

Die Arealgrößen liegen bei allen Endemiten unter 10.000 km<sup>2</sup>. Bei den Gefäßpflanzen besiedeln 22 Taxa mehr als 100 Quadranten (3 x 5 Minuten-Rasterfelder, ca. 5,5 km x 6 km) und 40 mehr als 50 Quadranten, andererseits sind 67 Arten sehr kleinräumig (< 10 Quadranten) verbreitet. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Tieren, wobei 120 Taxa nur aus einem Quadranten bekannt sind.

In Bezug auf die Höhenstufenverteilung war bei den Gefäßpflanzen ein Endemitenmaximum an der Grenze zwischen der subalpinen und der alpinen Stufe festzustellen. Ein zweites, kleineres Maximum liegt bei ca. 900 m Höhe. Ein sehr ähnliches Verteilungsmuster ergibt sich bei den Tieren, bei denen die Anzahl der Endemiten über 2000 m Höhe rasch abnimmt.

Die Gefährdungssituation der endemischen Gefäßpflanzen Österreichs ergibt ein ambivalentes Bild. Die Mehrzahl der Arten ist aktuell nicht gefährdet, gut 28% gehören aber den drei höchsten Gefährdungskategorien an. Über die wesentlichen Gefährdungsursachen gibt die nachstehende Tabelle Auskunft.

Der Klimawandel steht derzeit noch an letzter Stelle der Gefährdungsursachen. Bei einem Fortschreiten der Erwärmung können aber stenotope, kälteangepasste und konkurrenzschwache Arten der Hochlagen negativ betroffen sein. Beispielsweise könnte dies für den Nordostalpen-Schuppenleuzenzahn (*Scorzoneroide montaniformis*), eine Art der Schneeböden im Rax-Schneeberg-Gebiet, zutreffen.

Hinsichtlich der Abdeckung durch Schutzgebiete zeigt sich, dass das österreichische Schutzgebietsnetz die Verbreitungsgebiete der Endemiten tendenziell gut abdeckt. Dabei überwiegen Natura 2000-Gebiete vor Naturschutzgebieten und Nationalparks. Dies hängt wohl hauptsächlich damit zusammen, dass viele Schutzgebiete in Zentren der Biodiversität ausgewiesen wurden, womit vielfach auch die Endemiten erfasst wurden. Dies gilt insbesondere für den Alpenbereich, während die Endemiten des Tieflandes vielfach nicht in Schutzgebieten vorkommen und damit einer hohen Gefährdung unterliegen. Beim österreichischen Endemismus handelt es sich im Wesentlichen um einen Alpenendemismus. Die vergleichsweise wenigen, außerhalb der Alpen vorkommenden Endemiten besiedeln zumeist Sonderstandorte.

Gefährdungsursachen	Anzahl	%-Anteil
Natürliche Seltenheit	25	21,9
Nutzungsaufgabe und Sukzession	22	19,3
Düngung, Nährstoffeintrag	13	11,4
Anlage von Kiesgruben, Steinbrüchen	10	8,8
Bebauung, Verkehrsinfrastruktur	8	7,0
Besammeln	8	7,0
Trockenlegung, Entwässerung	4	3,5
Intensive Beweidung	4	3,5
Aufforstung	4	3,5
Gewässerregulierung, Uferbefestigung	4	3,5
Tourismus (Wintersport, Klettern)	3	2,6
Kraftwerksbau	3	2,6
Intensive Waldnutzung	2	1,8
Eindringen von Neobiota	2	1,8
Klimawandel	2	1,8
<b>Summe</b>	<b>114</b>	<b>100,0</b>

Zusammenfassend stellt das Projekt eine erstmalige und umfassende Dokumentation über die Endemiten Österreichs, einen Beitrag zur Erfüllung der Verpflichtungen aus der Biodiversitätskonvention, ein Instrument

für die Öffentlichkeitsarbeit, eine Grundlage für den Naturschutz (Prioritätensetzung) und die Schließung einer Forschungslücke dar.

Für die Grundlagenforschung ergeben sich daraus neue Fragestellungen, z. B. nach den Faktoren für die Verbreitungsmuster von Endemiten (verschiedene Taxa), nach den Unterschieden der Diversitätsmuster von Endemiten im Vergleich zu anderen Biodiversitätsmustern, nach der Unterscheidung von Endemiten zu ihren nächsten Verwandten, nach den Gefährdungspotenzialen durch den Klimawandel sowie nach dem Handlungs- und Schutzbedarf.

Abschließend wies Dr. Essl darauf hin, dass in Kooperation mit dem Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten die Herausgabe eines Endemiten-Buches (ca. 1300 Seiten) im Februar 2009 geplant ist. Weiters soll eine Endemiten-Broschüre (ca. 20 Seiten) für eine breitere Öffentlichkeit publiziert werden.

**Mag. Günther Nowotny**

## Abenteuer Farbe

Im Salzburger „Haus der Natur“ wurde am 11. März 2008 eine äußerst informative Sonderausstellung zu den vielfältigen Aspekten von Farben eröffnet. Wir Menschen teilen mit vielen Tieren die Fähigkeit, Farben zu sehen. Ihr tatsächlicher Einfluss auf unser Verhalten oder gar jenes von Wildtieren ist uns meist nicht bewusst.

Landeshauptmann-Stellvertreter a.D. Gerhard Buchleitner führte als Vorsitzender des Kuratoriums des Museums Haus der Natur in seinen Einleitungsworten die großen Umwälzungen dieses bestbesuchten Museums des Landes Salzburg an: Der Umbau zur Integration des Nachbargebäudes schreitet zügig voran, der Ausstellungsbetrieb geht dennoch fast uneingeschränkt weiter. Er dankte dem

langjährigen Direktor Hofrat Prof. Dr. Eberhard Stüber für seine umsichtige Planung und engagierte Führung des Museums. Gleichzeitig begrüßte er den designierten Nachfolger Stübers, Dr. Norbert Winding, welcher Garant für qualitativ höchstwertige, kompetente naturwissenschaftliche Kenntnisvermittlung und Kontinuität in der bewährten Darstellung des Hauses der Natur ist.

Direktor Hofrat Prof. Dr. Eberhard Stüber zeigte in seinem Eröffnungsvortrag die Vielfalt an Facetten des Themas Farbe. Sie beeinflusst uns bei der Anschaffung von Kleidungsstücken ebenso, wie sie uns in der Malerei erfreut. Auch beim Autokauf wird uns Farbe bewusst. Die neue Ausstellung will „die Augen für Farbe öffnen“: das zarte Licht des

Regenbogens, prächtiges Gefieder tropischer Vögel, die bunte Vielfalt der Minerale – die Schönheit der Farben begeistert. Ihre Entstehung und Wahrnehmung, ihre zentrale Bedeutung für den Menschen, ihre Eigenschaften und Aufgaben in der Natur sind Thema der Schau. So wird das Auge als optisches System vorgestellt. Weitere Themen sind „Tarnen – Schrecken – Täuschen“, die in der Tierwelt teils skurrile Ausprägungen erfahren. Farbliche Anpassung an den Lebensraum oder bizarre Farbgebungen zur Abschreckung von Fressfeinden werden ebenso behandelt, wie kontrastreiche Farbgebungen, die der Auflösung von Konturen oder der Verwirrung möglicher Gegner (beispielsweise beim Zebra) dienen. Tarnfarben nutzt auch der Mensch, sei es im Militärwesen oder

friedlich zum Schutz der Landschaft – um technische Bauwerke in ein natürliches Umfeld einzupassen.

Farbe dient auch der Kommunikation, sie ist Träger von Informationen. Besonders augenfällig wird das beim Imponierverhalten vieler Tierarten, deren prächtiges Gefieder, Balzrosen

oder zur Balzzeit bunte Hautverfärbungen die Aufmerksamkeit der Geschlechtspartner erregen sollen. Dabei ist die Farbwahrnehmung durchaus unterschiedlich, da das Farbenspektrum von verschiedenen Organismen auch unterschiedlich wahrgenommen wird. So sehen Hunde kein rot, dafür aber weiter in den ultravioletten Spek-

tralbereich als der Mensch. Noch ausgeprägter ist dies bei Bienen. Vögel wiederum haben fast das selbe Farbspektrum wie Menschen.

Die hervorragend aufbereitete Schau im Haus der Natur ist bis 25. August 2008 zu sehen.

**DI Hermann Hinterstoisser**

## Moderne Baukultur – Vision oder Notwendigkeit?

Zur bereits 7. Veranstaltung unter dem Motto „Bürgermeisterfrühstück“ lud Bürgermeister Günther Mitterer in das Kongresszentrum der Stadtgemeinde St. Johann im Pongau. Rund 35 Teilnehmer, darunter Bürgermeister, Planer, Experten und Wirtschaftstreibende, diskutierten über zeitgemäßes Bauen in den Gemeinden unter dem einstimmigen Tenor, dass Baukultur vor allem eine Gesprächskultur benötigt. Die Veranstaltung geht auf eine Initiative des Fachbeirates Architektur des Landeskulturbeirates Salzburg zurück.

Den Auftakt der Veranstaltung bildete ein Impulsreferat vom Halleiner Architekten Dipl.-Ing. Karl Thalmeier, der über die Themen Wettbewerbe und Gestaltungsbeiräte als qualitätssichernde Maßnahmen im Planungsverfahren referierte. Er berichtete über zwei Projekte, die sein Büro im Wettbewerbsverfahren für sich entscheiden konnte – den Schulzubau in St. Johann und den Schulneubau in Bad Hofgastein – sowie über den jüngst zu Ende gegangenen Wettbewerb zum Neubau des Hotels Bellevue in Thumersbach.

Dipl.-Ing. Arch. Alexander Eggerth vom Land Salzburg führte als Moderator durch den Vormittag. Unter anderem wurden dabei die Möglichkeiten der unterschiedlichen Wettbewerbsverfahren – offene, geladene, ein- oder mehrstufige Verfahren – insbesondere aber die nachweis-

lichen Vorteile von Wettbewerbsverfahren zur sicheren Qualitätsfindung diskutiert.

### Neues Raumordnungsgesetz

Ein weiteres Thema war das neue Raumordnungsgesetz. Hier sollte vor allem der Grünlandverbrauch berücksichtigt werden. Erörtert wurden die Baulandmobilisierung sowie die Thematik gemeindeübergreifender Gewerbegebiete. Des Weiteren wurde eingefordert, dass für einzelne Orte eine eigene Identität erhalten bleiben muss. Baumeister Dipl.-Ing. Hartmut Spiluttini sprach davon, dass bereits vor knapp 100 Jahren der heutige Baustil bei uns Anwendung fand und daraus eine Bautradition abgeleitet werden könne, die nur durch die Kriegsphase stark beeinträchtigt wurde und erst heute langsam überwunden wird. Max Aichhorn, Bürgermeister von Kleinarl, sah das revolutionierende neue Bauen durchaus kritisch und sprach sich auch gegen das Flachdach und klare Kuben aus. Wie in jedem „Bürgermeisterfrühstück“ wurde auch in St. Johann wieder über die Dachform und Dachneigung hitzig diskutiert.

Der Gemeindeamtsleiter von Goldegg war der Ansicht, dass Bauämter nur mehr mit Architekten betraut werden sollten und Gemeinden auf eine verantwortungsvolle Besetzung des Bauamts achten müssten, da die-

ser Posten einen sensiblen Umgang in Hinblick auf die Gestaltung unserer Umwelt erfordere. Verwiesen wurde in der Diskussion auch auf den Unterschied von Qualität und Geschmack. Die Frage stand im Raum: Was ist gute Architektur? In diesem Zusammenhang wurde von Proportionen, Materialien und landschaftsgerechtem Bauen sowie der adäquaten Einfügung in das Umland, dem notwendigen Maß an Individualität und der Anknüpfung an Traditionen sowie ökologischen Erfordernissen gesprochen. Die Kreativität der Architekt/innen in unserem Land könne zur Erfüllung all dieser wichtigen Qualitätskriterien beitragen.

### Exorbitanter Flächenverbrauch

Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer Salzburg berichtete, dass derzeit Zahlen kolportiert werden, die eine Versiegelung einer 30 Hektar großen Fläche pro Tag in unserem Land bestätigen. Weiters wurde auch auf die Problematik der Zweitwohnsitze hingewiesen. Hier wurden die Teilnehmer angehalten – vor allem auch die teilnehmenden Bürgermeister – durchaus bei der Neugestaltung des ROG mitzuwirken. Baudirektor Dipl.-Ing. Nagl verwies auf die zahlreichen Sachverständigendienste seiner Mitarbeiter/innen und hob die Eigenverantwortung als Bauherr, insbesondere hinsichtlich der detaillierten Vorgabenfindung für den Entwurfspro-

zess und die notwendige Abstimmung mit finanziellen Möglichkeiten zur Kostensicherung, hervor. Man sollte neue Architektur nicht fürchten, sondern fördern und auch umsetzen. Er plädierte für ein entsprechend gutes Wettbewerbswesen im Land Salzburg und versicherte seine Unterstützung.

Die Teilnehmer waren nach einer dreistündigen Diskussion sehr zufried-

den mit den gewonnenen Eindrücken und einig darüber, dass es weitere Gespräche geben muss. Geplant ist bereits ein „8. Bürgermeisterfrühstück“ noch vor der Sommerpause. Interessierte Gemeinden sind eingeladen, mit dem Fachbeirat Architektur in Kontakt zu treten, um einerseits die Beratungstätigkeit in Anspruch zu nehmen oder um in Zukunft auch in ihrer Gemeinde ein Bürgermeisterfrühstück veranstalten zu können.

### Nähere Informationen

gibt es beim Fachbeirat Architektur Land Salzburg (Salzburger Landeskulturbeirat, Postfach 527, 5020 Salzburg, [kultur@salzburg.gv.at](mailto:kultur@salzburg.gv.at)).

Vorsitzender des Fachbeirates Architektur: Architekt Dipl.-Ing. Simon Speigner).

LK

## BERG- UND NATURWACHT

# Tätigkeitsbericht der Salzburger Berg- und Naturwacht für das Jahr 2007

Die Salzburger Berg- und Naturwacht legt für das Jahr 2007 einen beeindruckenden Tätigkeitsbericht öffentlich vor. Es werden darin die erbrachten Leistungen der Salzburger Berg- und Naturwacht landesweit sowie für die Bezirke im Einzelnen aufgezeigt (siehe Tabellen).

Landesausschusssitzungen fanden am 08.03.2007 und am 18.10.2007 in Salzburg statt. Die Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit trat am 15. 01. 2007 in Salzburg zusammen.

Bei diesen Tagungen wurden die Aufteilung des Budgets, schwerpunktmäßige Überwachungsarbeit für 2007, sowie künftige Aktivitäten bezüglich Öffentlichkeitsarbeit und innerorganisatorische Belange der Berg- und Naturwacht mit den Bezirken koordiniert.

Die Delegierten der Salzburger Berg- und Naturwacht nahmen an der Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Berg- und Naturwachten Österreichs - ABNÖ in Semriach in der Steiermark teil.

Weiters hielt die Berg- und Naturwacht am 24. 11. 2007 in Salzburg im Heffterhof die traditionelle Landeskonzferenz ab, bei der über 120 Naturschutzorgane teilnahmen.

Herr Landesrat Sepp Eisl betonte in seinem Referat die hervorragende Zusammenarbeit der Salzburger Berg- und Naturwacht mit den Behörden und bedankte sich bei den Naturschutzorganen für ihre ehrenamtliche Tätigkeit für den Naturschutz. Wesentlicher Teil der Ausführungen

waren die Neuerungen durch die Novelle des Naturschutzgesetzes mit 01. 01. 2008. Herr Dr. Gerold Glantschnig vom Amt der Kärntner Landesregierung referierte über die Alpenkonvention. Als Abschluss der Landeskonzferenz stellte uns Frau Mag. Christine Klenovec den Naturpark Weißbach vor.

### Öffentlichkeitsarbeit

Sehr großen Anklang fand der Tag der Natur am 22. 06. 2007, der durch

Bezirk	Gezielte Einsätze	Stunden	Stunden Veranstalt.	Gesamt
Stadt	814	3541	916	4457
Flachgau	392	1703	1382	3085
Tennengau	295	1652	1386	3038
Pongau	418	2908	910	3818
Pinzgau	1089	6769	847	7616
Lungau	260	1714	613	2327
<b>Land</b>	<b>3268</b>	<b>18287</b>	<b>6054</b>	<b>24341</b>

Bezirk	Einsatzgruppen	Organe	Jahresberichte	Ermächtigung für Organstrafverfügung	Anwärter
Stadt	6	73	65	17	5
Flachgau	5	77	70	6	0
Tennengau	6	120	101	4	1
Pongau	8	85	76	6	6
Pinzgau	9	204	84	4	6
Lungau	8	78	55	4	5
<b>Land</b>	<b>42</b>	<b>637</b>	<b>451</b>	<b>41</b>	<b>23</b>

die Salzburger Berg- und Naturwacht in mehreren, sehr gut besuchten Veranstaltungen mitorganisiert wurde.

Weiters bestand wieder die Möglichkeit auf der Pongauer und Pinzgauer Messe sowie auf der Hohen Jagd die Bevölkerung über Naturschutzanliegen zu informieren.

Am 14. 07. 2007 wurden bei der sog. Hochkönig-Roas im Rahmen eines Landeseinsatzes die Schutzgebiete um den Hochkönig besonders betreut und konnte unter den tausenden Besuchern erfolgreiche Aufklärungsarbeit betrieben werden.

Am Lidaun in Faistenau, am oberen Naßfeld bei der Großglockner Hochalpenstraße, auf der Hochalm in Unken und im Riedingtal in Zederhaus wurden Bergmessen für die verstorbenen Wacheorgane der Salzburger Berg- und Naturwacht abgehalten.

### Schulungsveranstaltungen des Landes

Im Mai fand in Obertauern ein Kurzseminar hinsichtlich des durchgehenden Überwachungsdienstes im Natur- und Europaschutzgebiet Hundsfeldmoor während der Sommermonate Juni, Juli und Anfang August zum Schutze des Rotsterniges Blaukehlchens statt.

In Golling wurde ein zweitägiges Landesseminar zur Weiterbildung der Salzburger Berg und Naturwacht abgehalten. Themen dieses Fortbildungslehrganges waren die Auffrischung der Rechtsgrundlagen in Landschaftsschutzgebieten. Einen Schwerpunkt stellte weiters der Tier- und Pflanzenartenschutz im Rahmen von Natura 2000 dar.

Während des Jahres wurden mehrere Rethorikschulungen durchgeführt. Besonderes wurde dabei auf Situa-

tionen geachtet, die bei Einsätzen der Wacheorgane vorkommen können.

### Neue Wacheorgane

Die Naturschutzabteilung des Amtes der Salzburger Landesregierung hat im Flachgau und im Pongau wieder Prüfungen zum Naturschutzwacheorgan abgenommen. Zur Prüfung sind vier Damen sowie 13 Herren angetreten. Es haben 16 Kandidaten/innen die Prüfung bestanden, drei davon mit ausgezeichnetem Erfolg. Im Anschluss daran konnten sie von der Landesregierung zu Naturschutzwacheorganen bestellt und vereidigt werden.

### Salzburg Stadt/ Flachgau Süd

Im Trumer Seengebiet wirkte die Berg- und Naturwacht mit der Seen-

Bezirk	Ermahn. Abmahn.	Aufkl. Gespräche	Anzeigen		Vorläufige Beschlag.	Organstrafverfügungen	Anzeigen gem. § 26
			NSG	Abfallges.			
Stadt	2597	5433	42	–	54	60	–
Flachgau	252	1454	2	–	–	17	–
Tennengau	253	2668	12	9	–	–	–
Pongau	572	1858	32	2	–	1	–
Pinzgau	556	3109	2	2	–	–	–
Lungau	218	1273	–	1	–	–	–
<b>Land</b>	<b>4448</b>	<b>15795</b>	<b>90</b>	<b>14</b>	<b>54</b>	<b>78</b>	<b>–</b>

einsatzgruppe Trumerseen weiterhin im Rahmen des von der Landesregierung, Abteilung Naturschutz, erstellten Seeufersanierungskonzeptes mit. Im Besonderen wird auf die Verhinderung der illegalen Ablagerung von Abfällen auf öffentlichen Plätzen und das Abstellen von KFZ in Landschaftsschutzgebieten Augenmerk gelegt.

## Flachgau

Die Einsätze mit dem Elektroboot im Seengebiet brachten große Erfolge in der naturschutzbezogenen Aufklärung der Bevölkerung. Von März bis Juli wurde das Natura 2000-Gebiet Wenger Moor von den Einsatzgruppen zum Schutz der dort vorkommenden Wiesenbrüter laufend überwacht. Von der EG Seekirchen wurde eine Waldsäuberungsaktion durchgeführt. Am Tag der Natur wurden in den Natura 2000-Gebieten Wenger Moor und Weidmoos Veranstaltungen abgehalten.

## Tennengau

Die Bezirksgruppe wirkte an verschiedenen Veranstaltungen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit mit und hielt Lehrwanderungen mit Schulklassen und Gästen, vor allem am Tag der Natur ab. Mit der Volksschule Puch wurde eine Müllentsorgungsaktion im Augebiet durchgeführt.

In mehreren Schutzgebieten wurden Nistkästen angefertigt und betreut. Das Natura 2000 – Gebiet Tauglgries als Brutgebiet des seltenen Flussregenpfeifers wurde von der Einsatzgruppe Kuchl während der Sommermonate betreut.

## Lungau

Die Schwerpunkte lagen in der Kontrolle der Brennstoffe, die im Zuge der Osterfeuer verbrannt werden und in der Betreuung der Amphibienschutzanlagen in Weißpriach, Unternberg und Seetal. Für die hervorragende

Betreuung der Amphibienschutzanlagen wurde die Bezirksgruppe Lungau mit dem begehrten Hermann-Ortner-Naturschutzpreis ausgezeichnet. Die Mitarbeiter legten weiterhin ihr Augenmerk auf organisierte Pilzesammler im Bezirk.

## Pinzgau

Im Rahmen der turnusmäßigen Überwachungsarbeit in den Schutzgebieten unterstützten die Mitarbeiter die Tätigkeit der Nationalparkwarte im Nationalpark Hohe Tauern.

Die Bezirksgruppe überwachte, wie in den vergangenen Jahren während der Sommermonate die Pilzschutzbestimmungen hinsichtlich des organisierten Pilzesammelns und veranstaltete zahlreiche Diavorträge, Naturschutz-Ausstellungen und geführte Wanderungen.

Eine Vielzahl an Wacheorganen nahm an der Eröffnung des Naturparks Weißbach teil. Fahnenabordnungen repräsentierten die Salzburger Berg- und Naturwacht auch in Italien.

Rund 460.000,- Euro beträgt allein der Gegenwert der in „gezielten Einsätzen“, also im Auftrag der Behörden oder gemäß fixem Dienstplan erbrachten Leistungen der ehrenamtlichen Organe der Salzburger Berg- und Naturwacht.

Dazu kommen noch unzählige Stunden für den Besuch von Aus- und Fortbildungsveranstaltungen durch die Wacheorgane, die den Gegenwert der Leistungen auf rund 610.000,- Euro erhöhen. Auch die vielen „ungebundenen Einsatzleistungen“, also die Erledigung von Naturschutzaufgaben innerhalb anderer Tätigkeiten, beispielsweise als Jagd- und Forstschutzorgan, sind in der Berechnung nicht enthalten, sodass insgesamt der Wert der für den Naturschutz erbrachten Leistungen wohl die ein Millionen Eurogrenze überstiege, wenn die Arbeit bezahlt werden müsste.

## Zusammengefasste Landestätigkeit

- Laufende Überwachung naturschutz- und nationalparkrechtlicher Bestimmungen
- Durchgehende Überwachung und Kontrollgänge während der Sommermonate Juni, Juli und Anfang August des Natur- und Landschaftsschutzgebietes Obertauern-Hundsfeldmoor zum Schutze des Rotsternigen Blaukehlchen auf dem Obertauern.
- Kontrolle der Naturdenkmäler
- Landesweite Instandsetzung und Erneuerungsarbeiten von Schutzgebietsbezeichnungen.
- Überwachung der Landschaftsschutzbestimmungen (Pflegeplan) im öffentlichen landeseigenen Naturstrandbad in Zell am Wallersee und im angrenzenden Natura 2000-Gebiet Wenger Moor durch die Einsatzgruppe Seekirchen.
- Durchführung von Müllsammelaktionen
- Betreuung von Amphibien-Wanderstrecken
- Landesweite Informationsveranstaltungen in Schulen mit Diavorträgen, geführte Wanderungen für Urlauber in den Fremdenverkehrsregionen.
- Veranstaltungen zur Weiterbildung der Salzburger Berg- und Naturwacht.
- Repräsentative Ausrückungen bei Veranstaltungen des Bundesheeres, des Landes und der Gemeinden.
- Bescheidüberprüfungen für die Bezirksverwaltungsbehörden und Landesregierung.
- Hervorzuheben ist die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der gesamten Exekutive im Lande, mit den Verwaltungsbehörden, den Gemeinden sowie der Salzburger Jägerschaft und dem Landesfischereiverband. Die geleistete Arbeit stellte eine echte Hilfe für die mit der Vollziehung von Natur- und Umweltschutzbestimmungen befassten Behörden des Landes dar.

A. Leitner

## Bezirkstreffen Pinzgau 2008

**A**m Samstag, 8. März 2008, fand im Kulturzentrum Lohninghof in Thumersbach das Bezirkstreffen 2008 der Salzburger Berg- und Naturwacht für den Pinzgau, verbunden mit einer naturschutzrechtlichen Schulung der Wacheorgane statt.

Bezirksleiter Werner Habelt konnte als Ehrengäste Frau Landtagsabgeordnete Dipl.-Ing. Sonja Hartl und Herrn Bezirksjägermeister Meilinger begrüßen. Vom Amt der Salzburger Landesregierung waren Frau Mag. Karin Drechsel, OFR Dipl.-Ing. Hermann Hinterstoisser und Landesleiter Ing. Alexander Leitner, von der Nationalparkverwaltung Herr Ing. Höger und Ing. Lerch gekommen. Leider haben auch diesmal offizielle Vertreter der Bezirkshauptmannschaft nicht an der Veranstaltung teilgenommen.

In seinem Tätigkeitsbericht führte Bezirksleiter Werner Habelt aus, dass im Pinzgau 204 beeidete Wacheorgane, davon 125 mit Dienstkleidung ausgestattet, im abgelaufenen Jahr 45.000 ehrenamtliche Stunden für den Naturschutz geleistet haben. Es mussten 556 Erinnerungen und Abmahnungen ausgesprochen werden, 25 Anzeigen erfolgten an die Bezirkshauptmannschaft. Mehr als 3.000 aufklärende Gespräche dienten ebenso der Bewusstseinsbildung für den Schutz von Umwelt und Natur, wie die Beteiligung mit einem Ausstellungsstand auf der Pinzgauer Messe.

Am Tag der Natur 2007 wurde eine Bergmesse beim Haslauer Haus an der Glocknerstraße veranstaltet. Frau Christine Sperner führte eine botanische Lehrwanderung durch. In Zell am See fand eine Präsentation der Berg- und Naturwacht im Rahmen des „Tags der Vereine“ statt.

Die Fahnenabordnung der Berg- und Naturwacht Pinzgau nahm unter anderem an Veranstaltungen am Mon-



1. Reihe v. l.: Schriftführer Dipl.-Ing. Bernhard Draxl, LL Ing. Alexander Leitner, BL-Stv. HR Dipl.-Ing. Nikolaus Hinterstoisser, Bezirksjägermeister Meilinger; rechts hinten: Ing. Hans Lerch, Ing. Manfred Höger.

te Grappa (Italien), im Naturpark Weißbach und in Krimml (40 Jahre Europadiplom) teil.

Die nun in der Ebenbergstraße, Zell am See, situierte Bezirksleitung hat ab 2008 neue Bürozeiten: in „geraden“ Wochen Montag vormittags, in „ungeraden“ montags von 18.00 bis 19.00 Uhr. Damit wird Berufstätigen der Kontakt mit der Berg- und Naturwacht erleichtert.

Landesleiter Ing. Leitner überbrachte die Grüße von Herrn Landesrat Eisl und wies auf den verpflichtenden Charakter der Nachschulungen aufgrund der jüngsten Naturschutzgesetznovelle hin. Wer wiederholt dienstliche Verpflichtungen wie die Schulungen oder Abgabe der Jahresberichte unterlässt, muss damit rechnen, dass die Beeidung als Naturschutzwacheorgan entzogen wird, da eine sachgerechte Vollziehung der übertragenen Aufgaben dann nicht mehr gewährleistet erscheint. Die Schulungsunterlagen für die Berg- und Naturwacht wurden neu bearbeitet. Ebenso gelangen neue Einlageblätter für den grauen Arbeitsbehelf

zur Verteilung. Das Abfallwirtschaftsgesetz soll novelliert werden, um der Berg- und Naturwacht wiederum eine Mitwirkung am Vollzug zu ermöglichen.

2008 soll die Überwachung der Natura 2000-Gebiete verstärkt werden. Eine neue Ausstellung zum Thema „Natur im Garten“ kann für örtliche Veranstaltungen eingesetzt werden. An Ausrüstung werden neue Hüte und Rucksäcke in Aussicht genommen.

Landesleiter-Stellvertreter Dipl.-Ing. Hermann Hinterstoisser erläuterte die Vorhaben zum Tag der Natur (13./14. Juni 2008) und ersuchte um weitere Meldungen von Aktivitäten zur Aufnahme in das Programm.

Die Biotopkartierung im Land Salzburg wird im Jahr 2008 abgeschlossen, sodass auch für die derzeit noch fehlenden Pinzgauer Gemeinden aktuelle Biotopdaten vorliegen werden. In weiterer Folge stellte er die von Herrn Landesrat Eisl initiierte Aktion „Respektiere deine Grenzen“ vor, mit welcher die Menschen zur Rück-

sichtnahme auf die heimische Wildtierwelt bewegt werden soll.

Eine Erweiterung der Wanderausstellung zu „Geschützten Arten- und Lebensräumen“ um die Themen Höhlen und Fledermäuse wurde angekündigt. Er wies auch darauf hin, dass im Sinne eines vorsorgenden Landschaftsschutzes und zur Erhaltung der hohen Qualität der touristisch attraktiven Landschaft vermehrt Augenmerk auf illegale Plakatierungen und Werbetafeln in der freien Landschaft zu legen wäre. Bei festgestellten Eingriffen bzw. Übertretungen naturschutzrechtlicher Bestimmungen wären unverzüglich Anzeigen an die Bezirkshauptmannschaft im Wege der Bezirksleitung zu erstatten.

Bezirksleiter-Stellvertreter Hofrat Dipl.-Ing. Nikolaus Hinterstoisser berichtete über organisatorische Neuerungen betreffend die Festlegung von Schwerpunkteinsätzen durch die Regionsleiter.

Die Anwärterausbildung erfolgt in Schulungsblocks. Die gute Zusammenarbeit zwischen der Berg- und Naturwacht und dem Amt der Landesregierung wurde hervorgehoben.

Frau Landtagsabgeordnete Dipl.-Ing. Hartl überbrachte als Stadträtin von Zell am See die Grüße von Herrn Bürgermeister Dr. Maltschnig. Sie unterstrich ihr persönliches Interesse an der Tätigkeit der Berg- und Naturwacht und betonte die gelungene Synthese von Kultur und Natur im Bezirk. Sie dankte den Mitarbeitern der Berg- und Naturwacht für die Informations-tätigkeit, die sich beispielsweise im Bezug auf die Wasservögel am Zeller See bereits sehr bewährt habe. Weiters informierte sie über den in Fertigstellung begriffenen Landschaftspflegeplan für das Südufer des Zeller Sees, wobei sie die Berg- und Naturwacht ersuchte, bei der Information und Sensibilisierung der Bevölkerung bezüglich der Besonderheiten des Naturschutzgebietes in der Verlandungszone des Zeller Sees mitzuwirken.

Bezirksjägermeister Meilinger verwies in seinen Grußworten darauf, dass die IUCN die nachhaltige Jagd als angewandten Naturschutz anerkannt habe. Die österreichische Jägertagung in Gumpenstein habe gezeigt, dass Jagd zunehmend fremdbestimmt ist und medial kaum noch positiv transportiert werde. Auch für die Jagd ist eine intakte Landschaft wichtig. Meilinger betonte, dass der Wert der Landschaft gerade für den Fremdenverkehr sehr von ihrer Schönheit abhängt. Die Zersiedelung hat gerade im Pinzgau bereits große Beeinträchtigungen in den Tälern hervorgerufen und, vor allem etwa im Vergleich mit Bayern – sehr besorgniserregende Ausmaße erreicht, die zunehmend auch jagdliche Probleme bewirkten. Die Jagd leide im Oberpinzgau auch unter den vom Nationalpark Hohe Tauern veranstalteten Schneeschuhwanderungen. Der Bezirksjägermeister ersuchte um mehr Besucherlenkung und bessere Abstimmung von Veranstaltungen mit jagdlichen Erfordernissen. Der Nationalpark Hohe Tauern habe sich immer mehr zu einer Fremdenverkehrseinrichtung entwickelt.

Ing. Manfred Höger überbrachte als Vertreter des Salzburger Nationalparks Hohe Tauern die Grüße von

Nationalparkdirektor Dipl.-Ing. Wolfgang Urban und unterstrich die vielfältigen Bemühungen der Nationalparkverwaltung um Naturschutzprojekte (zB Wiederansiedlung von Bartgeier und Steinwild).

Ein Hauptteil des Programmes war der rechtlichen Schulung der Wacheorgane durch Frau Mag. Karin Drechsel gewidmet. Sie erläuterte insbesondere die jüngst erfolgte Novelle zum Salzburger Naturschutzgesetz, die seit 1. Jänner 2008 in Kraft gesetzt wurde. Neben diversen Anpassungen an das EU-Recht sind für die Berg- und Naturwacht relevante Änderungen beim Schutz von Lebensräumen (Einbeziehung von Magerstandorten, Trocken- und Feuchtwiesen in den ex-lege-Biotopschutz) und bei den landesweiten Bestimmungen betreffend Plakatierungen eingetreten. Ebenso sind nunmehr Starts und Landungen von motorisierten Para- und Hängegleitern an bestehende Flugplätze gebunden und wurden die Beschränkungen für das Befahren von nicht für den Verkehr gewidmeten Flächen auch auf Freizeitsportgeräte wie Quads und Luftkissenfahrzeuge ausgeweitet. Die Aufgaben der Berg- und Naturwacht hinsichtlich der Überwachung haben damit eine Ausweitung und Aufwertung erfahren.

In der abschließenden Diskussion wurde Kritik an verschiedenen behördlichen Bewilligungen, insbesondere für Wegbauvorhaben geäußert.

Die verstärkte Nachfrage nach Biomasse scheint vereinzelt zu einem örtlichen Problem für den Fortbestand von Hecken zu werden. Verschiedene rechtliche und organisatorische Fragen konnten von den Anwesenden Vertretern des Amtes der Landesregierung ad hoc beantwortet werden.

Bezirksleiter Werner Habelt rief die Berg- und Naturwachtorgane zu verstärkter Beobachtung und allfälligen Meldung von Bartgeiersichtungen im Bezirk auf.

**H. Hinterstoisser**



Fahne des Bezirks Pinzgau der Salzburger Berg- und Naturwacht (Bilder: H. Hinterstoisser).

## Bezirkstreffen Tennengau

Bezirksleiter Eugen Kohler konnte als Ehrengäste Landtagspräsident Mag. Michael Neureiter, Landtagsabgeordneten Michael Kretz und den Bürgermeister von Scheffau Josef Aschauer sowie Frau Mag. Barbara Schnitzhofer-Stegmayer (BH Hallein), Landesleiter Ing. Alexander Leitner, Landesleiter-Stellvertreter Dipl.-Ing. Hermann Hinterstoisser, NBA Mag. Günther Nowotny, Ökonomierat Pankraz Seiwald von der Bezirksbauernkammer, Altbürgermeister Pius Züger und Altlandesleiter RR Horst Parzer begrüßen. Er betonte, dass die Berg- und Naturwacht die Natur nicht gegen, sondern mit den Menschen zu schützen bestrebt sei. Der Schutz von Lebensraum und Arten bedürfe umfangreicher Information und Bewusstseinsbildung, die von den ehrenamtlichen Berg- und Naturwachtorganen im Tennengau in vorbildlicher Weise vorgenommen werde. 120 Wachorgane sind im Bezirk tätig, vier haben die Ermächtigung für Organmandate. In sechs Einsatzgruppen organisiert wurden 2007 25.503 ehrenamtliche Einsatzstunden geleistet. Es mussten 253 Abmahnungen ausgesprochen und zwölf Anzeigen erstattet werden. Die Gestellung von Fahnenabordnungen für örtliche Feiern, die Beteiligung am Tag der Natur, Seminare in Schulen und Müllsammelaktionen bezeugen ein weites Einsatzspektrum.

Landesleiter Ing. Leitner überbrachte die Grüße von Landesrat Sepp Eisl und dankte der Bezirksverwaltungsbehörde für die gute Zusammenarbeit. Aufgrund der Naturschutzgesetz-Novelle sind verpflichtende Nachschulungen für die Landeswachorgane vorgesehen, eine Nichtteilnahme führt zur Aberkennung der Wacheeigenschaft, denn nur gut ausgebildete und mit aktuellen Kenntnissen versehene Wachorgane bieten Gewähr für einen kompetenten Gesetzesvollzug. Neue Ausstellungen zu den Themen „Natur im Garten“ und „Pflanzenphänologie“ stehen für

örtliche Präsentationen zur Verfügung. Er dankte abschließend den anwesenden Landtagsabgeordneten für die vom Landtag zur Verfügung gestellten Geldmittel.

Landesleiter-Stellvertreter Dipl.-Ing. Hinterstoisser stellte die kürzlich in

überarbeiteter Fassung erschienen Fledermaus-Folder vor und kündigte verstärkte Überwachungsmaßnahmen für das Europaschutzgebiet Tauglgries an. Ebenso stellte er die gemeinsame Kampagne mit dem WWF (Schulwettbewerb) vor und rief zur aktiven Teilnahme am Tag der



V. l.: 2. Landtagspräsident Mag. Michael Neureiter, LL Alexander Leitner, Adolf Steinlechner (Hallein), Johann Wallinger (Puch), BL Eugen Kohler, Landtagsabgeordneter Michael Kretz.



LL Ing. Alexander Leitner mit dem scheidenden BL Eugen Kohler (rechts) und dem neuen BL Wolfgang Pöschl (Mitte) (Bilder: H.Hinterstoisser).

Natur 2008 auf. Er dankte den anwesenden Landtagsabgeordneten für die große Umsicht bei der Beschlussfassung zur Naturschutzgesetznovelle und die Ermöglichung zukunftsorientierter Gesetzesbestimmungen. Nur mit gutem Werkzeug könnten gute Arbeitsergebnisse erzielt werden. Das vom Salzburger Landtag beschlossene Salzburger Naturschutzgesetz ist ein solches Werkzeug, welches gerade der Berg- und Naturwacht zur Verfügung steht.

Zweiter Landtagspräsident Mag. Neureiter dankte für das große Engagement für den Naturschutz und unterstrich die zentrale Lage des Lammertales um Scheffau und erläuterte die von Landesrat Eisl gestartete Kampagne „Respektiere deine Grenzen“. Nach einer jüngsten Umfrage des statistischen Zentralamtes engagieren sich 176.000 Österreicher/innen in Natur- und Umweltschutzorganisationen: „Ihr seid Anwältinnen und Anwälte der Natur, ihr seid Augenöffnerinnen und Augenöffner zur Natur! Ihr respektiert täglich eure eigenen Grenzen und helft täglich anderen, ihre Grenzen zu sehen und zu respektieren!“

Landtagsabgeordneter Michael Kretz überbrachte Grüße von Frau Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller und beglückwünschte die Berg- und Naturwacht zu ihrem großen Engagement. Er gab der Wertschätzung des Landtages für die geleistete Arbeit Ausdruck. Natur und schöne Landschaft sind nicht selbstverständlich, darauf aufzupassen sei ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der Lebensqualität.

Bürgermeister Josef Aschauer begrüßte namens der Gemeinde Scheffau. Die Berg- und Naturwacht ist eine auch für die Gemeinden wichtige Organisation. Der Dienst als Wachorgan ist, so der Bürgermeister, nicht immer angenehm, die Aufklärung der Bevölkerung stellt aber eine wesentliche Funktion dar.

Frau Mag. Schnitzhofer-Stegmayer überbrachte die Grüße von Bezirks-

hauptmann Hofrat Dr. Klaus Aigner. Die Naturerhaltung ist oft nicht konfliktfrei, die „neuen“ Werthaltungen einer technisch geprägten Wegwerfgesellschaft erleichtern die Arbeit der Behörden nicht, umso wichtiger ist die Überzeugungsarbeit durch die Berg- und Naturwachtorgane.

Besondere Verdienste hat sich die Berg- und Naturwacht Tennengau um die Sauberhaltung der Landschaft erworben, wobei erfolgreich vorsorgend, z. B. beim Bikerfest in Golling oder im Bluntautal und Tauglgries gearbeitet werde.

Naturschutzbeauftragter Mag. Günther Nowotny zollte der beachtlichen Jahresbilanz der BNW Tennengau seinen Respekt. Für die Behörde ist es eine wesentliche Unterstützung, dass die Berg- und Naturwacht behördliche Auflagen auf ihre tatsächliche Einhaltung überprüft. Er lobte die gute Zusammenarbeit mit Bezirkshauptmannschaft und Gemeinden in vielen Naturschutzverfahren. Einige große Projekte, zB Steinbrüche und Straßenbauvorhaben, führen allerdings immer wieder zu kritischen Folgen, wie Entwertung von Landschaftsteilen.

## Wechsel in der Bezirksleitung

Nach einem interessanten Diavortrag von Kameraden Schwarzenbacher (EG Großmain) über Naturschönheiten in der Salzburger Bergwelt, teilte Bezirksleiter Eugen Kohler mit, dass er aus privaten Gründen nach Deutschland übersiedle und daher die Funktion des Bezirksleiters aufgeben müsse. Diese Entscheidung wurde von allen Anwesenden mit großem Bedauern zur Kenntnis genommen, hat sich Bezirksleiter Eugen Kohler viele Jahre hindurch sehr verdient gemacht um den Aufbau, die Festigung und Weiterentwicklung der Bezirksgruppe Tennengau der Salzburger Berg- und Naturwacht. Als sein Nachfolger wurde der bisherige Einsatzgruppenleiter von Abtenau, Wolfgang Pöschl, vorgestellt.

Wir wünschen dem scheidenden Bezirksleiter Eugen Kohler viel Glück und Erfolg in seinem neuen Lebensabschnitt in Baden-Württemberg und dem neuen Bezirksleiter Wolfgang Pöschl viel Erfolg für seine neue verantwortungsvolle Aufgabe als Bezirksleiter im Tennengau.

H. Hinterstoisser

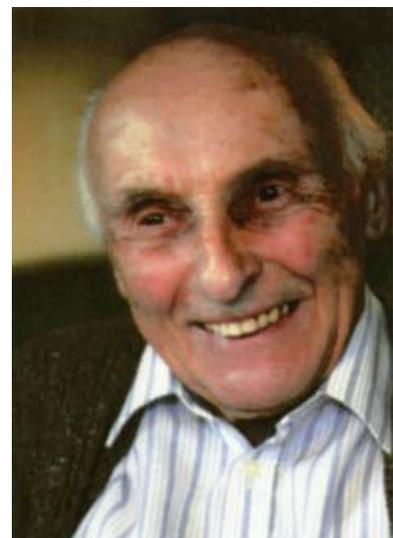
## Nachruf auf OAR Rudolf Gruber

Die Salzburger Berg- und Naturwacht Einsatzgruppe „Flachgau-Ost“ trauert um einen für die Natur sehr engagierten Mitarbeiter. Rudolf Gruber ist am 3. April 2008, nach langer schwerer Krankheit im 89. Lebensjahr, aus unserer Mitte geschieden.

Kamerad Gruber wurde am 6. 11. 1972 als Naturschutzwacheorgan vereidigt. Sein Leben waren die Natur und die Berge.

Unser Mitgefühl gilt seinen Angehörigen.

EGL Engelbert Freitag



## Ehrungen und Geburtstage

**D**ie Salzburger Berg- und Naturwacht zeichnet Wacheorgane für langjährige Mitarbeit im Naturschutzdienst durch Verleihung von Ehrenzeichen aus.

Jene Geehrten, die ein Vierteljahrhundert Arbeit für Natur und Umwelt unserer Heimat geleistet haben, sollen künftig aufgrund Beschlusses des Landes-Ausschusses ebenso in NaturLand Salzburg genannt werden, wie jene Wacheorgane, die im abgelaufenen Quartal einen besonderen „runden“ Geburtstag feiern konnten.

Wir freuen uns mit den Geehrten und Jubilaren und dürfen auf diesem Wege die Glückwünsche der Landesleitung übermitteln.

### Ehrenzeichen für 25 Jahre

Bacher Gabriele aus Hallein  
Freitag Engelbert aus Salzburg  
Höllbacher Albert aus Adnet  
Schöchler Josef aus Eugendorf  
Unterberger Adolf aus Golling  
Walorz Thomas aus Golling

### Geburtstage

#### 60. Geburtstag

Bartz Gerhard aus Puch  
Fagerer Johann aus Ebenau  
Fanningner Raimund aus Lessach  
Haitzman Otto aus Lofer  
Körner Johann aus Salzburg  
Lohfeyer Martin aus Unken

#### 70. Geburtstag

Gonsior Heinrich aus Leogang  
Hasenbichler Johann aus Golling  
Höllbacher Johann aus St. Koloman  
Parzer Horst aus Koppl  
Reschreiter Mathias aus Abtenau  
Scheiber Josef aus Zell am See  
Schörghofer Valentin aus Großgmain  
Strasser Josef aus Rauris  
Wallmann Matthias aus Zell am See

#### 80. Geburtstag

Kofler Johann aus Bischofshofen  
Rettenegger Nikolaus aus Golling  
Sams Franz aus Strobl  
Schobersteiner Gottfried aus Maishofen  
Wölfer Josef sen. aus St. Johann

Landesleitung

## Müllsammelaktion 2008 der Grödiger Berg- und Naturwacht

**A**m Samstag, den 29. April 2008, fand die alljährliche Frühjahrs-Müllsammelaktion der Einsatzgruppe Grödig der Berg- und Naturwacht Salzburg statt. Dieser Einsatz wird bereits seit mehreren Jahren traditionell nach der Schneeschmelze und vor Beginn der allgemeinen Vegetationsentwicklung als Beitrag für ein sauberes und schönes Grödig durchgeführt.

In dieser Zeit ist der Müll auch besonders gut sicht- und auffindbar, da einerseits die Viele verhüllende Schneedecke abgeschmolzen ist und andererseits so manche Umweltsünde noch nicht durch die aufwachsenden und sich mit Laub begrünenden Pflanzen gnädig verdeckt wird.

Die heurige Sammlung fand vor allem in den Bereichen Ziegler-Steinbruch, Wasserschongebiet zwischen Grödig und Glanegg, Parkplatz Rositten, Eichtwald entlang der Straße an der

nördlichen Gemeindegrenze sowie Waldeggerweg statt.

### Beachtlicher „Sammelerfolg“

Das Ergebnis der Frühjahrs-Müllsammelaktion war auch in diesem Jahr wieder beachtlich. Rund 5 m<sup>3</sup> Müll wurden in mehreren Säcken sowie als loser Sperrmüll beim Recyclinghof der Marktgemeinde Grödig abgeliefert. Beim so genannten Zivilisationsmüll reichte die Palette der in die Landschaft „entsorgten“ Materialien von Getränkedosen, Plastik- und Glasflaschen, leeren Verpackungen für Zigaretten, Papiertaschentücher, Fast Food und Süßigkeiten bis zu Papier-, Metall- und Kunststoffabfällen aller Art. Einen weiten Verbreitungsradius abseits der Verkehrswege und von beliebten „Deponiestellen“ weisen verschiedene Kunststofffolien (vom Plastiksackerl bis zur

Siloballenhülle) und Papier (z. B. von Gratiszeitungen, Prospekten bzw. Postwurfsendungen) auf, da diese zusätzlich durch den Wind verdriftet werden. All dieser Müll verunziert nicht nur die Landschaft, sondern stellt teilweise auch lebensgefährliche Fallen für Kleintiere und Vögel dar.

### Gedanken- und verantwortungsloses Verhalten

Ein besonderes Ärgernis ist es, wenn nur wenige Tage nach der Müllsammelaktion an stärker frequentierten Straßen wie zum Beispiel von Grödig Richtung Glanegg oder im Eichtwald zwischen Eicht und Hellbrunn frischer Müll in beachtlichen Mengen zu finden ist. Es ist ja bekannt, dass die Hemmschwelle, den eigenen Abfall in der Natur zu entsorgen, deutlich herabgesetzt ist, wenn schon Müll herumliegt. Offensichtlich gibt

es bei dieser Art von Umweltsündern überhaupt keine Hemmschwelle und deren Verhalten kann nur als gedanken- und verantwortungslos sowie asozial charakterisiert werden!

Aus der Zusammensetzung dieses Mülls lässt sich schließen, dass es sich vorwiegend um ein jüngeres Publikum handelt, denn die Marken McDonald's und Red Bull sind vor allem in dieser Altersklasse beliebt.

Auch der Zigarettenkonsum ist mittlerweile eher bei jungen und jüngeren Personen verbreitet. Diesen mag es vielleicht „sportlich“ erscheinen, die Verpackungen des konsumierten Fast Foods und der „Lungenbrötchen“, die Pappbecher und leeren Dosen der Getränke durch das Fenster aus dem fahrenden Auto zu werfen, letztlich ist das aber kriminell!

Einmal mehr muss allen Umweltsündern in Erinnerung gerufen werden, dass es sich bei einer derartigen Form der Abfallentsorgung – nicht nur im Landschafts- und Pflanzenschutzgebiet Untersberg, das große Flächen in Grödig einnimmt, – um einen straf-



*Der Aufwand, den manche Mitbürger betreiben, um ihren Sperrmüll loszuwerden, ist enorm und rational nicht nachvollziehbar (Foto: R. Ziller).*

baren Tatbestand nach dem Abfallwirtschaftsgesetz handelt.

Da notorische Müllsünder offenbar unbelehrbar sind, wird die Berg- und Naturwacht Grödig jedes nachweisbare Müllvergehen unnachlässig

und ohne vorherige Verwarnung zur Anzeige bringen!

## Dank

Auch heuer darf die Einsatzgruppe Grödig der Gruppe „Adler“ der Österreichischen Naturschutzjugend (Önj) ein großes Lob und herzliches Dankeschön für ihre tatkräftige Mitarbeit bei der Müllsammelaktion aussprechen! Die Einsatzfreude und Begeisterung der beteiligten Kinder war wieder vorbildlich.

Die Marktgemeinde Grödig stellte freundlicherweise die Müllsäcke für diese Aktion zur Verfügung, der Recyclinghof übernahm den gesamten Müll. Besondere Erwähnung verdient auch die Unterstützung durch die zuständige Mitarbeiterin in der Gemeindeverwaltung, Frau Helga Brandstetter, und durch die Mitarbeiter des Recyclinghofes.

Aufrichtiger Dank sei auch heuer wieder der Raiffeisenbank Grödig für das Sponsoring dieser Aktion ausgedrückt!

**Mag. Günther Nowotny**  
Einsatzgruppenleiter



*Verpackungen und Leergut beliebter Fast Food-Ketten und Getränkehersteller werden häufig gedanken- und verantwortungslos aus dem fahrenden Auto „entsorgt“ (Foto: G. Nowotny).*

## SEITE DER VEREINE

# Ehrenamtliches Engagement verbessert Zusammenleben

**D**ie Lebendigkeit unserer Volkskultur ist auf Ehrenamt gebaut und ich sage, dass ehrenamtliches Engagement nachhaltig und beständig zum Ziel eines besseren Zusammenseins führt, erklärte Landesrätin Doraja Eberle. Der Salzburger Blasmusikverband mit seinen 151 Musikkapellen ist ein wichtiger Träger und Vermittler unserer Kultur und unseres Musikgutes. „Jede einzelne Musikerin und jeder einzelne Musiker leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur Pflege der österreichischen Blasmusiktradition, aber auch das Annehmen und Praktizieren zeitgenössischer Blasmusikliteratur ist eine wichtige Aufgabe und Herausforderung an alle Musikkapellen“, so Eberle weiter.

An die 7.300 Musikerinnen und Musiker nehmen in Salzburg jährlich an mehr als 6.000 Ausrückungen teil. „Das ist eine beeindruckende Zahl an Aktivitäten, die eine enorme Außenwirkung im gesamten Land erzeugt. Es gibt kaum ein Fest ohne Musik. Sie inspiriert und unterstützt unser Denken und unsere Lebensfreude“, sagte Landesrätin Eberle.

### Schützenwesen ist fest in der Bevölkerung verankert

Verfolgt man die Entwicklung des Schützenwesens, dann gab es im Jahr 1965 61 Kompanien. Heute sind es 107 Schützenkompanien, der beste Beweis, dass das Schützenwesen fest in der Bevölkerung verankert ist. Eberle konnte Major Andreas Schreder, Schützenhauptmann der Bürgergarde Neumarkt am Wallersee, und



Verbandsjahrtag der Schützen im Tamsweg: Verleihung der Goldenen Dankesmedaille des Landesverbandes an Johann Neureiter, Ehrenhauptmann aus Kuchl (2. v. li.), und an Gert Korell, Bezirksmajor aus der Stadt Salzburg (vorne) (Bild: LPB/Kocher).

Major Albert Planitzer, Schützenhauptmann des Bürgerlichen Schützenkorps Tamsweg, zur Beförderung zum Bezirkskommandanten im Flachgau beziehungsweise im Lungau gratulieren. Die Dankesmedaille in Gold erhielten Johann Neureiter (Kuchl) und Gausmajor Gert Korell aus der Stadt Salzburg.

Darüber hinaus sprach Eberle von einem eindrucksvollen Leistungsbericht der Schützen im vergangenen Jahr 2007. An 2.351 Ausrückungen haben die Schützenkompanien in Salzburg teilgenommen. Das Schützenwesen ruht auf vier Säulen: auf Geschichte, Heimat, Gemeinschaft und Glaube. Die Schützen neh-

men heute in den Gemeinden einen unverzichtbaren Platz in der Pflege der Volkskultur ein. Es zeige sich, so Eberle, dass Tradition etwas Lebendiges und Kostbares für die Identität von Land und Leuten sei. Das Schützenwesen sei ein Eckpfeiler der Salzburger Volkskultur, die vom Gemeinschaftsgefühl lebe.

### Geborgenheit und soziale Wärme sind wieder „in“

Über Heimat wird wieder viel gesprochen. Geborgenheit und soziale Wärme sind wieder „in“. „Ein Mensch, der keine Heimat hat, gleicht einem windverwehten Blatt“, zitierte Eber-

le den deutschen Dichter Erich Lim-pach. Salzburg sei ein schönes Land, in dem die Menschen in den vergan-genen Jahrzehnten Großartiges ge-leistet haben. „Nach Reisen ins Aus-land oder beim Empfang von Besu-chern aus vielen Ländern in Salzburg, höre ich immer wieder, dass wir Salz-burger in einem kleinen Paradies leben.“

Die Schützen verteidigen die Heimat. In früheren Zeiten war mit Heimat der Grund und Boden, das Hab und Gut und Leib und Leben gemeint. Heute sei mit dem Begriff „Heimat verteidigen“ gemeint, dass die Schützen unsere Kultur, unseren Glau-

ben und unsere Traditionen hochhal-ten. Das seien Werte, die in unserer Zeit immer mehr an Bedeutung zu-rück erlangen. Die Diskussion der Verankerung des christlichen Glau-bens in der EU-Verfassung sei ein deutliches Zeichen dafür, dass es hier in Europa Bestrebungen gebe, diese Werte ganz verschwinden zu lassen, so Eberle. „Das ist meiner Meinung der falsche Weg; ganz im Gegenteil, wir müssen zu unseren Werten ste-hen. Wir müssen sagen, wo wir her-kommen, damit andere wissen, wo-ran sie an uns sind.“ Es gehe nicht darum, die Vereinheitlichung der Kulturen durch das Abschaffen un-serer Werte zu erreichen, sondern

darum, unsere Werte zu leben. Den Menschen Identität und Heimat zu geben, sei überhaupt eine zentrale Herausforderung in der heutigen Zeit der Integration und des Zusammen-wachsens Europas. Die Volkskultur habe hier eine große Chance. Hei-mat gehöre allen Menschen und nicht den Parteien.

Volkskulturreferentin Eberle ist es gelungen, die Förderungen für alle Bereiche der Volkskultur um 20 Pro-zent zu erhöhen. Es gelte auch für die kommenden Jahre, für die Volks-kultur in der Landesregierung die Stimme zu erheben.

LK

## Waldbewirtschaftung der Bundesforste für Private

**D**er Dienstleistungsbereich bei den Österreichischen Bundesforsten (ÖBf) boomt. Immer mehr private Waldbesitzer greifen auf das Know-How der ÖBf-Forstexperten zurück. Dieser Trend wird durch die zunehmenden Unwetter und deren Auswirkungen noch verstärkt. Nach dem Windwurf „Paula“ vertraut auch das Land Kärnten bei der Aufarbeitung der Schäden auf das Know-how der Bundesforste. Das für diese Tätigkeiten bei den ÖBf verantwortliche Profit Center Dienstleistungen Inland (DLI) erhält nun eine neue Leitung: Der diplomierte Forst-wirt Horst Pristauz-Telsnigg wird ab Anfang Mai diese Funktion übernehmen.

Das Profit Center Dienstleistungen Inland bietet neben der Waldbewirt-schaftung für private Waldbesitzer auch forstliche Beratung und Natur-raumplanung an. Es wurde im Jahr 2004 gegründet und ist seither rasch gewachsen.

Heute betreut DLI 8.000 Hektar pri-vate Waldflächen für 25 verschiede-ne Kunden. Damit ist dieser Sektor seit 2004 um mehr als 530 Prozent



bei der betreuten Fläche und fast um das 10-fache beim Umsatz gewach-sen. Bundesforste-Vorstandssprecher Georg Erlacher sieht im Bereich Dienstleistungen noch weiteres Wachstumspotenzial für die ÖBf: „Als Vorreiter in der Branche können wir anderen Waldeigentümern mo-derne Bewirtschaftung und profession-elle Beratung sowie laufende um-fangreiche Berichte über den Zustand und den Ertrag ihrer Waldflächen zur Verfügung stellen. Außerdem profi-tieren unsere Kunden von Synergien bei der Holzvermarktung. Das macht die Bundesforste sehr attraktiv für Waldbesitzer, die ihre Flächen nicht mehr selber betreuen können.“ Die Waldbesitzer, die bei der Bewirt-schaftung auf die Bundesforste ver-trauen, sind durchaus prominent. Neben Maurizio Totta, dem Chef von Österreichs größtem Shopping-Cen-ter, der SCS, zählen auch die Stangl-wirte Balthasar und Richard Hauser

und der Investmentbanker und Un-ternehmer Johannes Strohmayer dazu. Seit kurzem betreuen die ÖBf auch den Wald des Bundesgestütes Piber, der Heimat der Lippizzaner.

### Land Kärnten vertraut nach Orkan Paula auf ÖBf-Experten

Wie sehr die Dienstleistungen der Bundesforste im ganzen Land ge-schätzt werden, zeigt zum Beispiel, dass das Land Kärnten die Koordina-tion der Aufarbeitung der letzten Orkan-Katastrophe („Paula“) in die Hände der ÖBf gelegt hat. Paula hat Ende Jänner in Kärnten Wälder ver-wüstet. Ein ÖBf-Experten wurde zum Gesamteinsatzleiter für die Aufarbei-tung der Schäden bestellt. „Uns ist es ein Anliegen, andere Forstbetrie-be bei der Bewältigung von Katastro-phenschäden zu unterstützen. Die Tatsache, dass sogar Landesforstver-waltungen auf unser Know-how zu-rückgreifen zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind“, meint Er-lacher.

**Bernhard Schragl**  
Pressesprecher ÖBf-AG

# Vierbeinige Spürnasen erschnüffeln illegale Souvenirs

Tierische Unterstützung des WWF für den österreichischen Zoll

**A**rtenschutzhunde sollen illegal eingeführte exotische Arten und Reisemitbringsel aufgreifen. Nur in wenigen Ländern der Welt wurden diese Hunde bisher ausgebildet. Seit kurzem sind „Aiki“ und „Berro“ als 1. Artenspürhunde Österreichs vor allem am Flughafen Schwechat im Einsatz.

In Österreich kam die Idee dazu auf einer internationalen Konferenz des WWF, die Ausbildung erfolgte durch die erfahrenen Hundeausbilder des österreichischen Zoll direkt auf dem Flughafen Schwechat.

Mit Geruchspuren von diversen Exoten aus dem Tiergarten Schönbrunn wurden die Hunde zunächst auf Reptilien und deren Häute trainiert. Auch mit lebenden Schlangen, Echsen und Schildkröten wurde hier gearbeitet. Im Zuge der weiteren Ausbildung lernen die beiden Artenschutzhunde, auch andere illegale Mitbringsel zu finden. Der Schäferhund „Aiki“ wurde vom WWF finanziert und mittels Schenkung an das Zollamt Flughafen Wien übergeben. „Aiki“ und sein Labrador-Kollege „Berro“ sind am Wiener Flughafen und an verschiedenen Grenzübergängen im Einsatz und sollen dort nun Schmuggler das Fürchten lehren.

## Hauptabnehmer EU

Über 200.000 lebende geschützte Reptilien und etwa ebenso viele Papageien sowie 40.000 Amphibien werden jedes Jahr als Heimtiere in die EU importiert. Vor allem Schildkröten, Echsen und Schlangen werden zunehmend als exotische Mitbewohner geschätzt. Auch für Produkte aus geschützten Arten wie Stör-Kaviar, Reptillleder oder Korallen ist Europa einer der wichtigsten Märkte.



„Für wildlebende Bestände ist der zunehmende Schmuggel eine ernsthafte Bedrohung, viele Arten stehen deshalb schon nahe an der Ausrottung“, so WWF Geschäftsführerin Hildegard Aichberger.

## Ausbildung der Hunde

Es ist ein Spiel. Immer wenn die Artenschutzhunde etwas finden - also erschnüffeln - gibt es als Belohnung ihr begehrtes Spielzeug. Wichtig bei der Ausbildung ist es, dass die Vierbeiner nicht zubeißen oder am Koffer kratzen wenn sie etwas finden - sondern sich nur vor das verdächtige Gepäckstück setzen. Es könnte ja immer sein, dass sich lebende Tiere



Artenschutzhund (Bild: WWF).

darin befinden und diese sonst verletzt werden.

Internationale Erfahrungen zeigen, dass Hunde auf diese Art und Weise beinahe alles erschnüffeln können. Auch Produkte, die für Menschennasen sehr wenig Eigengeruch haben - wie zum Beispiel Elfenbein, Schlangenledertaschen oder in Glas verpackter Kaviar - stellen für einen gut ausgebildeten Spürhund überhaupt kein Problem dar.

„Für den Artenschutz sind die beiden Hunde ein überaus wichtiger Schritt. Der österreichische Zoll ist einer der ersten, der weltweit Artenschutzhunde einsetzt“, ist Aichberger begeistert.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie den WWF im Einsatz gegen den illegalen Handel mit geschützten Arten!

## Der WWF dankt

- dem Bundesministerium für Finanzen und dem Zoll für die kompetente und kooperative Durchführung dieses Projekts
- dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft für die Unterstützung seiner CITES-Arbeit
- WWF Großspendern wie Hubert Pöcher für ihren wichtigen finanziellen Beitrag zum Projekt
- dem Tiergarten Schönbrunn, dem Verein Eulen- und Greifvogelschutz und anderen Tierparks für die Unterstützung beim Training der Artenschutz-Spürhunde
- TRAFFIC, dem Netzwerk zur Überwachung des Handels von Wildarten, für die Vorarbeiten zu den Artenschutz-Spürhunden, ohne die es dieses Projekt nicht geben würde.

[www.wwf.at](http://www.wwf.at)

# Alpine Pearls: Deutliches Gästeplus durch nachhaltigen Tourismus

**K**limaschutz und profitabler Tourismus müssen sich nicht ausschließen, so eine Zwischenbilanz der Alpine Pearls. Zum zweiten Geburtstag kann sich der Verein für nachhaltigen Alpentourismus „Alpine Pearls“ über eine deutlich steigende Gästeakzeptanz freuen.

## Nachhaltigkeit zahlt sich aus – für Umwelt, Gäste und Gastgeber

Die mittlerweile 22 Alpengemeinden setzen sich konsequent für den Erhalt der einmaligen Alpenwelt ein und erzielen damit langfristig wirtschaftliche Erfolge. Nachhaltiges Reisen ist ungebrochen im Trend.

Die Gemeinde Werfenweng, die das Konzept der sanften Mobilität schon seit Jahren umsetzt, konnte ab 1998 stetig steigende Übernachtungszahlen von 160.000 auf über 200.000 notieren. Mehr und mehr umweltbewusste Gäste schätzen das Engagement für sanften Tourismus und umweltfreundliche Mobilität.

In Arosa stieg der Buchungsstand für klimaneutrale Ferien 2007 um 25 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Klimaneutrale Pauschalen, wie sie Arosa anbietet, überzeugen die Besucher, denn die Urlaubsqualität vor Ort wird durch die autofreien Projekte gesteigert und der Erholungseffekt intensiviert.

## Sanfte Mobilität bewegt: Verkehrsnetze werden stetig weiter entwickelt

Immer größerem Zuspruch erfreuen sich auch Gästekarten, wie sie beispielsweise in Rosengarten-Latemar angeboten werden. Die Mobilcard, die für nur zehn Euro sieben Tage freie Fahrt in der gesamten Südtiroler Region ermöglicht, wurde bereits im



Sanft mobil in den Alpine Pearls – mit den flotten „Alpine flyer“ (Bild: Verein Alpine Pearls).

ersten Jahr 5.000 mal verkauft. Seit Juni 2007 verkehren hier 40 Prozent mehr Busse, in Zukunft wird das System weiter verfeinert.

Auch die Gästekarte von Interlaken ist als Fahrausweis auf allen Bus- und Zugverbindungen der Gegend gültig. Der Ausbau von Bus- und Shuttle-service ist ein Schwerpunkt in den französischen Alpen. In Morzine-Avoriaz stiegen im Winter 06/07 gar 25.000 Benutzer vom Auto in den Wander- und Mountain Bike-Shuttlebus „Balad'Aulps“ um.

Die Alpine Pearls ruhen sich nicht auf ihren Lorbeeren aus. So schreitet beispielsweise auch die Einführung der umweltfreundlichen Elektrobikes weiter voran.

Die flotten „Alpine Flyer“ gibt es mittlerweile zum Beispiel in Bad Reichenhall und Berchtesgaden, in Tiers, Welschnofen, Deutschnofen, Interlaken, Werfenweng, Sauris und in der französischen Gemeinde Les Gets.

## Nachhaltige Pauschalen über [www.alpine-pearls.com](http://www.alpine-pearls.com) buchen

Das Erlebnis der sanften Mobilität ist buchbar über den Reiseveranstalter der Deutschen Bahn, Ameropa. Außerdem werden in den alpinen Perlen nun laufend sanft-mobile Urlaubspauschalen entwickelt.

Interlaken wird ab Mai 2008 zum Beispiel das Alpine Perlen-Package anbieten. Es enthält neben sieben Hotelübernachtungen mit Halbpension einen Regional Pass mit freier Fahrt an drei und ermäßigter Fahrt an vier Tagen. Auch das Angebot „Bahntastische Aussichten“ ist ganz im Sinne der sanften Mobilität: Wer bei diesem Arrangements zu den Hotelübernachtungen die Hin- und Rückreise mit der Bahn ab einem beliebigen Bahnhof in Deutschland bucht, kann mit der eingeschlossenen Swiss Card alle Ausflüge in der gesamten Schweiz zum halben Preis genießen.

## Aus den Bergen nach Berlin – Pressetermine auf der ITB

Möglichkeit zum persönlichen Austausch mit den Alpine Pearls bietet sich in diesem Jahr auf der ITB in Berlin. Am 7. März ist der Verein auf dem COMEO-Pressetreff (10 bis 14 Uhr, Großer Stern, Raum VIP 2), beim

„ADAC Tourismusforum Nachhaltiger Tourismus“ (Halle 7, 11:15 bis 13:00 Uhr) und bei „Klimabewusst reisen FH Eberswalde“ (ICC Raum 15/16, 10 bis 12:30 Uhr) vertreten.

Alpine Pearls ist das Qualitätssiegel für die Sanfte Mobilität im Alpenraum. 22 Perlen aus sechs Alpenländern bieten Urlaubsfreuden ohne

Auto bei voller Mobilitätsgarantie vor Ort. Auf [www.alpine-pearls.com](http://www.alpine-pearls.com) können Interessenten den aktuellen Katalog der Alpine Pearls bestellen. Er enthält eine kurze Vorstellung aller Orte mit ihren jeweiligen sanft-mobilen Urlaubsangeboten.

**Management Alpine Pearls**  
Karmen Mentil  
[www.alpine-pearls.com](http://www.alpine-pearls.com)

# Alpen: Trinkwasserschloss Europas

Die Alpen beherbergen besonders empfindliche Wassersysteme, welche auch für außeralpine Regionen von großer Bedeutung sind. Im Interesse der Allgemeinheit sind die Alpenstaaten demzufolge für den Erhalt dieser Wasservorkommen und die Verbesserung der ökologischen Funktionsfähigkeit der heimischen Gewässer verantwortlich. Ziel des „Weltwassertages“, welcher jährlich am 22. März begangen wird, ist es auf Raubbau, Rücksichtslosigkeit und Ausbeutung von Wasser aufmerksam zu machen sowie die Öffentlichkeit für einen umsichtigen Umgang mit dieser Ressource verstärkt zu sensibilisieren.

Als Allgemeingut bündelt Wasser das Interesse vieler Nutzer - jenes der ansässigen Bevölkerung und der Wirtschaft sowie das Interesse an der Erhaltung der Umwelt. Wasser ist Lebensmittel, Lebensraum und Wirtschaftsfaktor gleichermaßen. Dieses Überschneiden unterschiedlichster Funktionen und Nutzungsansprüche führt unweigerlich zu Konflikten.

Von den 53 größeren Flüssen Österreichs, die auf einer Länge von rund 5.250 Kilometern durch das Bundesgebiet fließen, weisen nur noch wenige einen unfragmentierten und naturnahen Zustand auf. Vielmehr führen Flussbegradigungen und -verbauungen, Kraftwerksbauten, Stauhaltungen und dergleichen zu einer massiven Beeinträchtigung der Fließgewässer, sodass heute nur noch drei bis fünf Prozent aller österreichischen



Flüsse und Bäche frei fließen. Zusätzlicher Druck auf Gewässer und vor allem auf Gletscher entsteht ferner durch den, im Gebirge sich rasch vollziehenden, Klimawandel. Letzterer beeinflusst Veränderungen des Wasserkreislaufs und sorgt so für neue, schwer einschätzbare Gefahren und Risiken. Gletscher etwa sind aufgrund ihrer Multifunktionalität besonders gefährdet. Sie sind Trinkwasserspeicher, Ressource für die Energiewirtschaft und gelten gleichzeitig als unverzichtbarer Beitrag zum Tourismus.

## EU-Wasserrahmen-Richtlinie

Für eine nachhaltige Wasserzukunft und den Erhalt der letzten freien Fließgewässerabschnitte ist also ein um-

fassender Schutz der Wasserressourcen unerlässlich. Tabuzonen in Form so genannter „no-go areas“ für E-Wirtschaft und Baulobby werden gegenwärtig im Rahmen eines Masterplans Wasserkraft diskutiert und betreffen alle wasserrelevanten Schutzgebiete. Dieser Masterplan dient der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie WRRL (Richtlinie 2000/60/EG des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 23.10.2000 zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik) und soll die ökologischen Bedingungen der WRRL mit den Kraftwerksprojekten vereinbaren.

## Alpenkonvention

Die Alpenkonvention führt in ihrer Rahmenkonvention (Art 2 Abs 2 lit e) ebenfalls den Bereich „Wasser“ an. Prioritär im Sinne des Übereinkommens ist dabei das Ergreifen von Maßnahmen, welche auf den Erhalt bzw. die Wiederherstellung gesunder Wassersysteme abzielen. Möglich wird dies durch Gewässerreinigung, naturnahen Wasserbau und Wasserkraftnutzung, welche die Interessen der ansässigen Bevölkerung und natürlich das Interesse am Erhalt der Umwelt gleichermaßen berücksichtigt.

Ebenso sprechen eine Reihe der Durchführungsprotokolle (Berglandwirtschafts-, Bergwald-, Bodenschutz-, Energie-, Tourismusprotokoll, Protokoll Naturschutz und Land-

schaftspflege sowie Protokoll Raumplanung und nachhaltige Entwicklung) diverse Bereiche der Querschnittsmaterie Wasser an, wie etwa Wasserkreislauf, -haushalt, -ressourcen, -qualität, Trinkwasser, Grundwasser, Wasserversorgung, Entwässerung, Gletscher, Hochwasser, Wasserwirtschaft oder Wasserkraft.

Ein konkretes und rechtlich verbindliches Protokoll zum Fachbereich Wasser existiert trotz intensivster Bemühungen seitens des österreichischen Alpenkonventionsvorsitzes in den Jahren 2005 und 2006 bis heute nicht. Es gibt jedoch einen, von der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA im UNO-Jahr des Süßwassers (2003) ausgearbeiteten, Vorschlag für ein entsprechendes Was-

serprotokoll der Alpenkonvention. Dieses steht unter <http://www.cipra.org/de/alpmedia/positionen/38> zum Download zur Verfügung. Der Protokollentwurf thematisiert alpenspezifische Themenfelder wie Gletscher- und Hochwasserschutz, zielt auf Erhalt, Schutz und nachhaltige Nutzung der Wasservorkommen, und aquatischen Ökosysteme, einen ökonomischen Umgang mit der Ressource Wasser und Renaturierungsmaßnahmen ab. Ein Mehrwert für die Alpen wäre die logische Konsequenz dieses ganzheitlichen und alpenspezifischen Wassermanagements.

Ob ein Protokoll zum Bereich Wasser in naher Zukunft tatsächlich ausgearbeitet wird, wird sich im Zuge der Ministerkonferenz der Alpenstaaten

Anfang 2009 entscheiden. Anlässlich dieser Konferenz soll der zweite Alpenzustandsbericht des Ständigen Sekretariats der Alpenkonvention zum Thema „Wasser im Alpenraum“ beschlossen werden. Dieser wird sich unter anderem mit dem Zustand der Gewässer in den Alpen, dem Schutz vor Naturgefahren, Klimaveränderungen, wichtigen Wassermanagementfragen, dem existierenden rechtlichen Rahmen für das Wassermanagement sowie den zentralen Herausforderungen des künftigen Wassermanagements auseinandersetzen. Die Ergebnisse der Publikation sollen letztendlich Aufschluss über die Ausarbeitung eines Durchführungsprotokolls im Bereich Wasser geben.

Mag.<sup>a</sup> Nadine Pfahringer  
[nadine.pfahringer@cipra.org](mailto:nadine.pfahringer@cipra.org)

## Tennengauer Bezirksfischertag 2008

Die Fischer sind Heger der Fische, Wächter der Fauna und Anwälte der Natur! meinte der Zweite Landtagspräsident Michael Neureiter in seinen Grußworten an den Bezirksfischertag 2008 im Festsaal der AK Hallein: „Die Fischer brauchen die Verantwortung für unser kostbares Wasser nicht neu erfinden: Sie leben und Ihr lebt diese Verantwortung tagtäglich!“ Bezirksfischermeister Andreas Wiskocil fand in seinem Bericht über das Jahr 2007 durchaus kritische Töne: Die größte Belastung der Gewässer seien im Berichtsjahr wieder die Baumaßnahmen und Wartungsarbeiten rund um die Stromerzeugung gewesen, insbesondere am Wiestalsee, an der Alm und an der Salzach: „Häufige Pegelschwankungen führen dazu, dass einerseits teure Fischaufstiege trocken liegen, andererseits Seitengewässer die Anbindung verlieren und für den Fischzug insbesondere während der Laichzeit verloren gehen.“ Die Schwankungen in der Salzach kämen auch von der Wasserbereitstellung für das Salzachtschiff „Amadeus“. Auch die mit dem Kraftwerksbau „Ausgleichsbecken Wies-



Die Verleihung des Silbernen Ehrenzeichens des Landesfischereiverbands an verdiente Tennengauer Funktionäre: v.l. Christian Winkler, Manfred Deutenhauser, Bezirksfischermeister Andreas Wiskocil, Johann Brandauer, Landesfischermeister Gerhard Langmaier und Zweiter Landtagspräsident Michael Neureiter (Bild: Bezirksfischereiverband Tennengau).

tal“ erhoffte schwalllose Benetzung des Almbachs unterhalb der Hammerwehr sei kaum eingetreten, es komme nach wie vor zu einem „teils fast wasserlosen Bachlauf“. Wiskocil plädierte für die Erhaltung der Lebensräume für den Menschen ebenso wie für alle sonstigen Lebewesen

und Pflanzen. Im Berichtsjahr wurde ein Jungfischerkurs durchgeführt, 17 Jungfischer bestanden die Prüfung. Der Schaden durch Graureiher und Kormorane bleibt auch 2007 nicht aus, zur Bestandskorrektur wurden 17 Graureiher und 3 Kormorane abgeschossen. Der Bezirksfischermeister

schloss seinen Bericht mit einem kräftigen „Petri Heil“.

In der Debatte wurde unter anderem der Fischaufstieg am Kraftwerk Urstein angesprochen, der noch immer nicht in Betrieb ist.

**Mag. Michael Neureiter**

## Fahrradklau

Der VCÖ weist darauf hin, dass im Vorjahr in Salzburg 2.621 Fahrräder gestohlen wurden. Nur 4,6 Prozent der Diebstähle wurden geklärt. Wer das Fahrrad immer mit einem guten Schloss an einem festen Gegenstand absperrt, verringert das Diebstahlrisiko deutlich. Der VCÖ fordert mehr Fahrradabstellanlagen. 23.940 Fahrräder wurden im Vorjahr in Österreich gestohlen, um 0,5 Prozent mehr als im Jahr 2006. „Entgegen dem bundesweiten Trend ist in Salzburg die Zahl der Diebstähle deutlich zurückgegangen. Aber noch immer wechselten 2.621 Fahrräder unerlaubt den Besitzer. Nur 121 Fahrraddiebstähle wurden geklärt“, macht VCÖ-Spre-

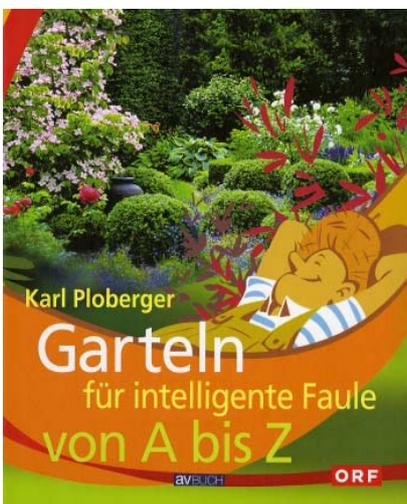
cher Christian Gratzer aufmerksam. Der VCÖ schätzt den verursachten Schaden auf rund 1,5 Millionen Euro. Seit dem Jahr 2000 wurden in Salzburg bereits mehr als 21.000 Fahrräder gestohlen. „Aneinandergereiht ergibt dies eine Kette, die von Salzburg nach Hallein und wieder retour reicht“, verdeutlicht VCÖ-Sprecher Gratzer. Der VCÖ fordert mehr und bessere Fahrradabstellanlagen. Fehlen Fahrradständer, dann wird Dieben das Handwerk erleichtert. Zu empfehlen sind auch abspernbare Fahrradboxen. „Das Wichtigste um einen Diebstahl zu vermeiden: Das Fahrrad immer mit einem guten Schloss an einem festen Gegenstand absperren“, so VCÖ-Sprecher Grat-

zer. Teilediebstahl, etwa Sattel oder Vorderrad, kann durch Sicherheits-schrauben verhindert werden. Von sogenannten Schnellspannern ist abzuraten. Zudem empfiehlt der VCÖ eine Fahrraddiebstahl-Versicherung. Zu beachten ist, dass die Versicherung auch in den Nachtstunden gilt und Teilediebstahl, etwa wenn der Sattel gestohlen wird, abgedeckt ist. Der VCÖ bietet eine Fahrraddiebstahl-Versicherung an, bei der im ersten Jahr 100 % des Kaufpreises rückerstattet wird. Der Schutz gilt rund um die Uhr, Teilediebstahl ist abgedeckt (Informationen unter (01) 8932697, [www.vcoe.at](http://www.vcoe.at)).

**VCÖ-Kommunikation  
Mag. Christian Gratzer**

## BUCHBESPRECHUNGEN

### Garteln für intelligente Faule von A bis Z



Von Karl Ploberger. 128 Seiten, zahlreiche Farbbildungen. Österreichischer Agrarverlag, ISBN 978-37040-2268-4. Zum Preis von Euro 19,90.

Karl Ploberger gilt als der bekannteste Biogärtner in Österreich. Seine Fernsehsendungen im ORF haben beachtliche Einschaltquoten. Im vorliegenden Band wird, alphabetisch wie in einem Lexikon geordnet, ein bunter Überblick über Fragen im Zusammenhang mit biologischem Gartenbau gegeben. Das Buch enthält Angaben zur Aussaat, Pflanzenpflege, zur Ernte und Verwertung von Obst,

Gemüse und Kräutern. Man findet auch die wichtigsten Begriffe, ob Schädlinge, Krankheiten und Pflanzen. Problemstellungen im Garten und auf dem Balkon werden kurz und bündig beschrieben – jeweils mit praxisgerechten Tipps zu eigenem Handeln. Ergänzt wurden Ratschläge und Erläuterungen mit Naschtipps, damit die Lust am Garteln nicht an der Küchentür endet. Das Buch sei auch ausdrücklich all jenen empfohlen, die nicht viel Zeit zum „Garteln“ haben, aber dennoch mit Freude selbstgezogenes Gemüse oder Obst genießen möchten.

**H.H.**

# Flechtenflora und Flechtenvegetation

in ausgesuchten Naturwaldreservaten im Bundesland Salzburg



Von Roman Türk und Heidelinde Sofie Pfleger. 75 Seiten, Übersichtskarte, 12 Farbbilder, zahlreiche Tabellen. Format A-4 Paperback. Band 35/08 der Reihe „Naturschutz-Beiträge“, herausgegeben vom Amt der Salzburger Landesregierung/Naturschutzabteilung; ISBN-Nr. 978-3-901848-37-7, zum Preis von Euro 5,00.

Im Bundesland Salzburg gibt es derzeit 14 Naturwaldreservate mit der Zielsetzung, Lebensraum zu geben für selten gewordene und bedrohte Organismen. Dies betrifft nicht nur bekannte Tier- und Pflanzenarten, sondern auch Pilze und Flechten, die sich in vielen Fällen nur als unscheinbare Aufwüchse oder Krusten an der Rinde oder Gesteinsoberfläche präsentieren. Dessen ungeachtet stellen Flechten eine wichtige Organismengruppe als Bestandteile der Biodiversität in allen Waldökosystemen dar. Zwischen 200 bis über 340 Arten konnten in den einzelnen Naturwaldreservaten Salzburgs von Univ.-Prof. Dr. Roman Türk und Heidelinde Sofie Pfleger von der Universität Salzburg festgestellt werden. Die Diversität der Flechten hängt

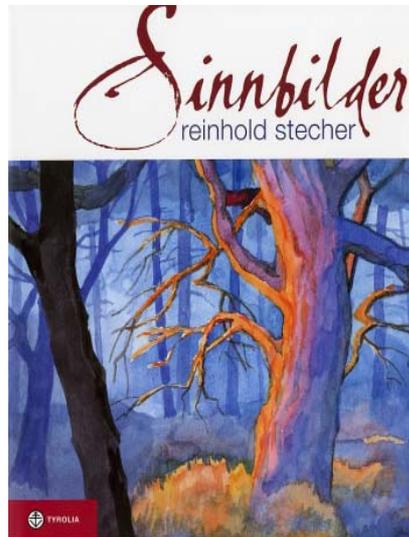
in den Waldgebieten von verschiedenen Faktoren ab: Bestandesstruktur, Baumartenzusammensetzung, Altersstufen und der Anteil an Totholz sind wichtige Parameter. Gerade alte und abgestorbene Bäume sind in Naturwaldreservaten in höherem Maß vertreten, als in Wirtschaftswäldern. Dies macht die Naturwaldreservate zu einem wichtigen Rückzugsraum, aber auch zu einer wichtigen Ressource für Diasporen. Naturwaldreservate helfen somit auch, Evolutionspotential zu

sichern. Damit sind sie bedeutend für die Erreichung des „2010-Zieles“ der EU-Biodiversitäts-Strategie. Der vorliegende Band aus der Reihe „Naturschutz-Beiträge“ beinhaltet eine zusammenfassende Wiedergabe der bisher in den Salzburger Naturwaldreservaten durchgeführten flechtenkundlichen Forschungsarbeiten und gibt interessante Einblicke in eine hochkomplexe, teilweise verborgene, teilweise von bizarrer Ästhetik geprägten Lebenswelt.

H.H.

## Sinnbilder

Ein Bildband zum Meditieren



Von Reinhold Stecher, 120 Seiten, 64 farbige Abbildungen, Format 27,7 x 25 cm, hart gebunden, farbiger Schutzumschlag. Tyrolia-Verlag Innsbruck, 2008, ISBN 978-3-7022-2912-2. Zum Preis von Euro 24,90.

Die große Naturliebe des Innsbrucker Altbischofs Reinhold Stecher ist wohl bekannt. In diesem neuen Bildband bleiben die Landschaftsaquarelle Stechers nicht einfach nur ansprechen-

de Naturstudien, sondern sie regen durch seine eigenen ergänzenden Texte zu Betrachtungen über die unterschiedlichen Erscheinungsformen der Schöpfung an.

Naturansichten und Stimmungen, etwa im Wechsel der Jahreszeiten, werden unter seiner Hand zur Abbildung des Göttlichen. Diesen besonderen Blick auf die Farben und Formen der Schöpfung legt Reinhold Stecher in seinem neuen Buch offen. Ob es der Nebel über einem See ist, das Aufleuchten einer Abendwolke über dunklen Graten oder die Morgensonne, die nach einer Regennacht über der Stadt aufsteigt:

Die „Bilder der Schöpfung im Spiel des Lichtes“ regen zum Betrachten, zum Schweifenlassen der Sinne und zum Meditieren ein.

Ein besonderes Anliegen ist dem Bergsteiger Reinhold Stecher, in Bergräumen nichts Einengendes und Bedrohendes zu sehen, sondern ein vielgestaltiges Bild der Schöpfung zu zeichnen.

H.H.

## Alte Gemüsearten neu entdeckt



Von Heide Haßkerl. 147 Seiten, zahlreiche Farbbildungen, Format 16,5 x 22 cm, Hardcover, ISBN Nr. 978-3-7020-1142-0. Leopold Stocker Verlag GmbH, Graz, zum Preis von Euro 14,95.

Es gibt zahlreiche Gemüsearten, die noch bei unseren Großeltern häufig am Speiseplan standen, die dann aber, meist aus großanbau- und handelstechnischen Gründen, nicht mehr angeboten wurden. Heute besinnt man sich wieder vieler dieser Gemüsespezialitäten, da ihr ursprünglicher, nicht standardisierter Geschmack und ihre garantiert gentechnisch unveränderte Herkunft geschätzt werden.

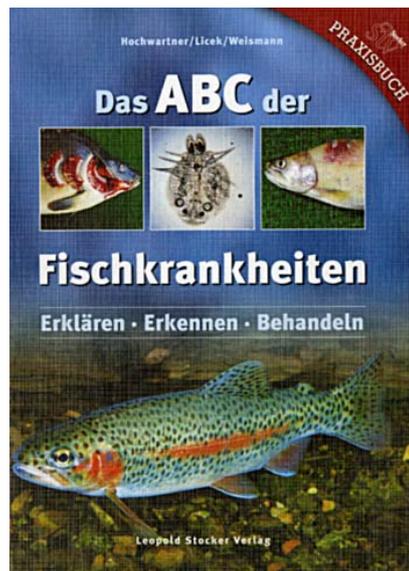
Die Autorin, selbst praktizierende Landwirtin, beschreibt in diesem Buch 23 dieser Gemüsespezialitäten: Zucker- und Haferwurzel, Pastinake, Dicke Bohne und Spargelerbse, Teltower Rübchen, Herbstrübe und Stielmus, Melde, Mangold und Guter Heinrich, Portulak, Buchweizen, Topinambur, Sojabohne, Kerbelrübe, Mairübe, Schwarzwurzel, Mauswicke, Nachtkerze, Helianthus, Quinoa und Erdbeerspinat. Sie gibt Anleitungen für deren Kultivierung und Vermehrung und informiert über die Apotheke der Natur. Darüber hinaus

verraten 70 Rezepte einfache Zubereitungsmethoden, die den köstlichen Eigengeschmack dieser alten

Kulturpflanzen so richtig zur Geltung kommen lassen.

D.H.

## Das ABC der Fischkrankheiten



Von Oliver Hochwartner, Elisabeth Licek, Thomas Weismann. 168 Seiten, zahlreiche Farbbildungen.

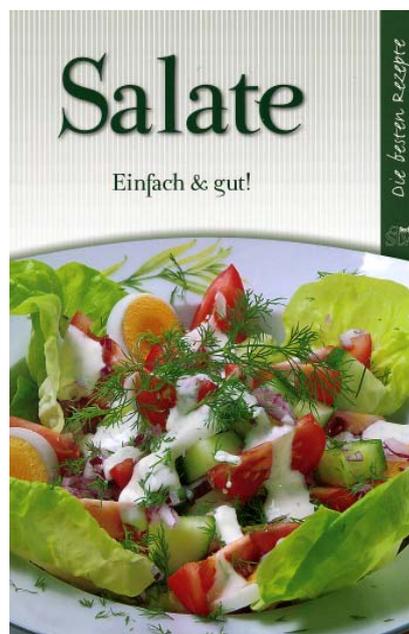
Format 22,6 x 17 cm. Leopold-Stocke-Verlag Graz, ISBN 978-3-7020-1135-2. Zum Preis von Euro 19,90.

Eine Biologin und zwei Fachtierärzte für Fische haben mehr als 900 Stichworte über Krankheiten, Pilze und Parasiten aller Nutz- und Zierfische im Süßwasser sowie bei Krebsen in übersichtlicher, interessant illustrierter Form zusammen gestellt. Auch Fragen wie Wasserqualität, Algenbekämpfung, Vergiftungen durch Schadstoffe sowie Probleme bei Überfütterung oder bei Überbesatz werden behandelt. Das Buch richtet sich an Hydrobiologen, Fischzüchter, Gewässerbewirtschafter, Aquarianer und Tierärzte ebenso, wie an alle, die sonst beruflich oder in ihrer Freizeit mit Fischen befasst sind.

H.H.

## Salate

Einfach & Gut!



79 Seiten, zahlreiche Farbbildungen, Format 16,5 x 24,5 cm, Hardcover. ISBN Nr. 978-3-7020-1183-3. Leopold Stocker Verlag GmbH, Graz, zum Preis von Euro 7,95.

Schon lange gilt Salat nicht nur mehr als Beilage zu pikanten Hauptgerichten. Viele genießen ihn als Vorspeise, andere genießen neue Kombinationen von klassisch-gesunden Blatt- und Gemüsesalaten als Hauptspeise oder bieten ihren Gästen herrliche und kreative Partysalate an, die zu jedem Anlass passen. Aber auch die Freunde der etwas deftigeren Küche oder diejenigen, die immer nach außergewöhnlichen Kochkreationen suchen, finden unter den 81 Rezepten sicherlich neue Ideen für die Salatküche.

Kaum eine Speise bietet eine derartige Fülle von Variationsmöglichkeiten, schmeckt so hervorragend

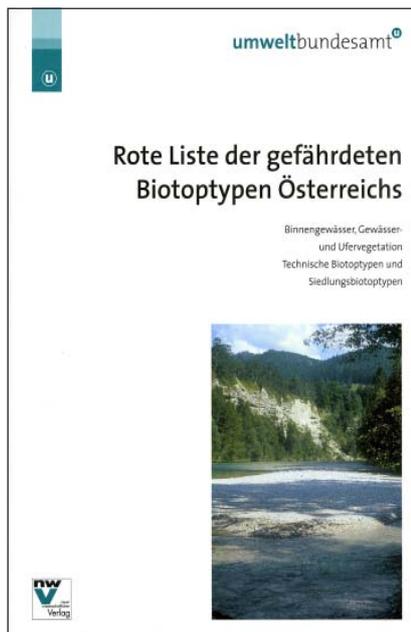
und ist nebenbei auch noch gesund und wertvoll. Wie Sie selbst diese Köstlichkeiten „Einfach & gut“ in Ihrer

Küche herstellen können, zeigt Ihnen dieses Buch.

D.H.

## Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs komplettiert

*Binnengewässer, Gewässer- und Ufervegetation; Technische Biotoptypen und Siedlungsbiotoptypen*



Von Essl, F., Egger, G., Poppe, M., Rippel-Katzmaier, I., Staudinger, M., Muhar, S., Unterlercher, M. & Michor, K. – Monographien REP-0134. 316 Seiten, 7 Abbildungen, 146 Verbreitungskarten, Format 29,7 x 21,0 cm (Din A4), Softcover, gebunden. ISBN Nr. 978-3-7083-0496-0. Umweltbundesamt, Wien, Neuer Wissenschaftlicher Verlag. Zum Preis von Euro 24,80.

Anfang 2008 erschien in der Reihe der Monographien des Umweltbundesamtes der letzte Teil der „Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs“, der die Binnengewässer, die Gewässer- und Ufervegetation, die technischen Biotoptypen und Siedlungsbiotoptypen behandelt. Zuvor waren bereits die Bände über Wälder, Forste und Vorwälder (2002), über Grünland, Grünlandbrachen und Trockenrasen, Hochstauden- und

Hochgrasfluren, Schlagfluren und Waldsäume, Gehölze des Offenlandes und Gebüsche (2004) sowie über Moore, Sümpfe und Quellfluren, Hochgebirgsrasen, Pionier-, Polster- und Rasenfragmente, Schneeböden der nemoralen Hochgebirge, Äcker, Ackerraine, Weingärten und Ruderalfluren, Zwergstrauchheiden und geomorphologisch geprägte Biotoptypen (2005) vom Umweltbundesamt herausgegeben worden.

Alle Biotoptypen wurden wiederum in standardisierter Form beschrieben, wobei folgende Aspekte berücksichtigt wurden: Ökologie, Charakteristik, Abgrenzung zu anderen Lebensraumtypen, Pflanzengesellschaften, Referenzierung zur FFH-Richtlinie, Verbreitung und Häufigkeit, Vorkommen in den Bundesländern, Gefährdungsursachen und -einstufung, Datenqualität und Literaturquellen. Verbreitungskarten runden das Gesamtbild ab. Auch für die in diesem Band bearbeiteten Lebensraumgruppen steuerten namhafte Experten ihr Wissen bei. Dies ermöglichte eine dem derzeitigen Kenntnisstand entsprechende realistische Einschätzung der regionalen und österreichweiten Gefährdungssituation der einzelnen Typen. Für das Bundesland Salzburg wurden die vorliegenden Ergebnisse der Biotopkartierung zur Verfügung gestellt.

Von den 92 Gewässerbiotoptypen existieren drei (verzweigter Tieflandfluss, verzweigter Hügellandstrom, verzweigter Tieflandstrom) als Folgeflussbaulicher und energiewirtschaftlicher Maßnahmen nicht mehr. Weitere 15 Typen sind von völliger Ver-

richtung bedroht, 34 sind „stark gefährdet“ und 18 „gefährdet“. Diese bedenkliche Situation spiegelt sich auch in den Ergebnissen der Ist-Zustand-Bewertung der Fließgewässer für die Wasserrahmen-Richtlinie (WRRL) wider. Die Regenerationsfähigkeit wurde großteils ungünstig bis schlecht beurteilt. Für 16 Gewässertypen trägt Österreich eine hohe Verantwortung.

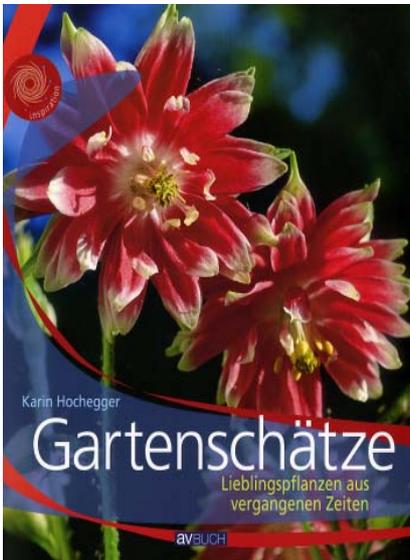
Von den 54 technischen und Siedlungsbiotoptypen wurden 46 als „nicht besonders schutzwürdig“ eingestuft, die acht übrigen wurden der Kategorie „gefährdet“ zugeordnet. In diesen Zahlen kommt die vergleichsweise geringe naturschutzfachliche Bedeutung dieser Gruppe zum Ausdruck.

Es ist sehr erfreulich, dass nunmehr die „Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs“ in einer einheitlichen Bearbeitung komplett vorliegt. Dass Artenschutz nur über die Erhaltung der Lebensräume erfolgreich sein kann, ist heute unbestritten. Die „Rote Liste“ stellt daher eine wertvolle und wichtige Grundlage für die praktische Naturschutzarbeit dar. In Hinblick auf die Umsetzung der Naturschutz-Richtlinien der EU gewinnt sie sogar noch an Bedeutung. Den Autoren und Mitarbeitern sowie dem Umweltbundesamt ist daher Dank und Gratulation auszusprechen. Möge die „Rote Liste“ dazu beitragen, das Bewusstsein für den Wert der Arten- und Lebensraumvielfalt zu steigern und die Verluste an Biodiversität in Österreich zu minimieren!

Günther Nowotny

## Gartenschätze

### Lieblingspflanzen aus vergangenen Zeiten



Von Karin Hochegger. 96 Seiten, durchgehend farbige Abbildungen und Illustrationen, Format 20,8 x 24 cm, Softcover, ISBN Nr. 978-3-7040-2282-0. Österreichischer Agrarverlag ([www.avbuch.at](http://www.avbuch.at)), zum Preis von Euro 19,90.

Alte Lieblingspflanzen neu entdecken. Auch wenn die Zahl der Sorten an Gartenpflanzen jährlich wächst, darf das nicht darüber hinwegtäuschen, dass gleichzeitig wertvolle Kulturformen verloren gehen. Sorten, die über viele Jahrhunderte lang kultiviert wurden, geraten in Vergessenheit. Viele dieser althergebrachten Gartenschätze haben faszinierende Geschichten zu erzählen und mit den Pflanzen wird auch ein Teil dieser Geschichten in unseren Gärten lebendig.

Von mittelalterlichen Pflanzen aus den Lustgärten der Adligen über vergessene Duftpflanzen bis zu den altmodischen Blumen der Bauerngärten – das Buch stellt in ausführlichen Pflanzenporträts viele alte Favoriten und vergessene Raritäten vor und liefert zu allen Pflanzenarten Sortenempfehlungen. So manchen Besonderheiten, wie dem Duft der Pflanzen, der einstmals als Verbindung zu

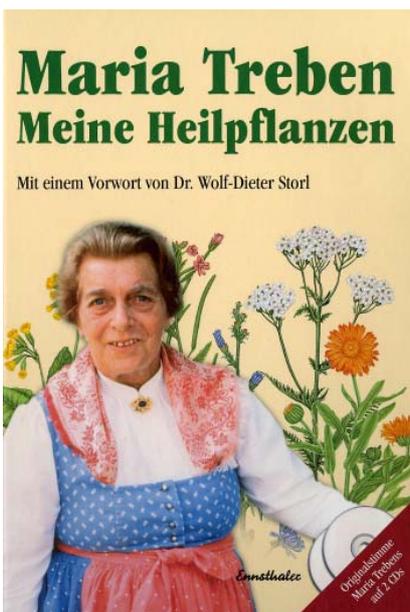
den Göttern gesehen wurde, wird dabei Beachtung geschenkt.

Praktische Bepflanzungsbeispiele runden die einzelnen Kapitel ab. So werden beispielsweise der Bau einer mittelalterlichen Rosenlaube oder die Gestaltung eines Sitzplatzes mit Pflanzen, die nachts ihren Duft verströmen, beschrieben. Anregungen für die Phantasie von Pflanzenliebhabern, die das Besondere suchen.

Karin Hochegger ist Gartenplanerin und Autorin. Ihre Faszination gilt Gärten und Pflanzen mit Geschichte und Geschichten. Dies gilt für traditionelles Wissen ebenso wie für historische Gärten oder alte Kulturpflanzen. Die Erfahrungen aus ihrer Arbeit mit Bäuerinnen, Gartenfreunden und den geliebten Pflanzen konnte sie bereits in mehreren Büchern und Artikeln für Fachzeitschriften darstellen.

D.H.

## Meine Heilpflanzen



Von Maria Treben. 285 Seiten, zahlreiche Farbbildungen, Übersichtstabellen, 2 CDs, Format 24,5 x 18

cm, hart gebunden. ISBN 978-3-85068-780-5, Ennsthaler Verlag Steyr, zum Preis von Euro 27,90.

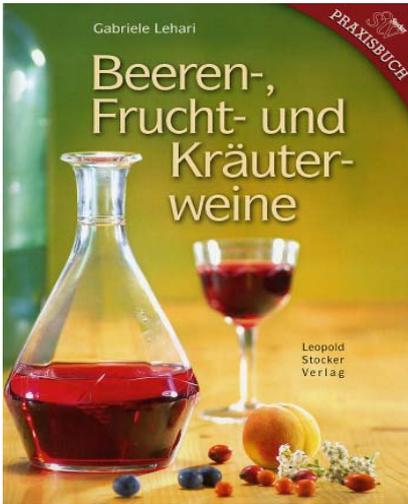
Zum 100. Geburtstag der Pionierin der Kräuterheilkunde Maria Treben hat der Ennsthaler Verlag einen Band herausgegeben, der einen Überblick über jene Heilpflanzen, denen Maria Treben Heilwirkung zuschreibt, gibt. Dabei nehmen die wichtigen, wie Ringelblume, Brennnessel, Zinnkraut usw. breiten Raum ein, aber auch seltener angewandte Arten wie Aloe, Engelwurz etc. werden vorgestellt. Die im Buch angeführten Vorstellungen, Vorschläge und Therapiemethoden sind nicht als Ersatz für eine professionelle medizinische Behandlung gedacht. Jede Anwendung der in diesem Buch angeführten Ratschläge, darauf weist der Verlag im Vorwort ausdrücklich hin, liegen im

Erkennen des jeweiligen Nutzers. Trotzdem können Zubereitungen für Tees, Tinkturen und Pflanzenbrei, für Kräuterdunstumschläge und Salbenbereitung, für Kräuterbäder oder Schwedenbittererzeugung von großem Nutzen sein.

Die einzelnen Pflanzen werden durch prägnante Symbolbilder, Beschreibung ihres Aussehens, Standortes, der Blütezeit und Wirkstoffe, sowie der jeweils zugeschriebenen Heilwirkung und möglicher Anwendungen dargestellt. Von Asthma bis Wadenkrampf, von Arteriosklerose bis Wurmbefall finden sich unzählige Möglichkeiten, Bärlapp, Beinwurz, Huflattich, Schöllkraut oder Heidelbeere, Hainbuche, Meisterwurz oder Ysop zur Gesundung von vielfältigen Leiden einzusetzen.

H.H.

## Beeren-, Frucht- und Kräuterweine



Von Gabriele Lehari. 147 Seiten, durchgehend farbige Abbildungen, Format 16,5 x 22 cm, Hardcover, ISBN Nr. 978-3-7020-1176-5. Leopold Stocker Verlag GmbH, Graz, zum Preis von Euro 14,95.

Köstliche Weine lassen sich nicht nur aus Trauben, sondern auch aus Früchten, Beeren, Blüten, Kräutern, ja sogar aus Baumsäften keltern: vom „Äppelwoi“ (Apfelwein) über Bananen-, Erdbeer- und Schlehenwein bis hin zu Holunderblüten- und Löwenzahnwein, Wermut, Reiswein (Sake) und Met.

Damit die Weinbereitung auch gelingt, informiert das Buch ausführlich über den gesamten Ablauf, vom Weinansatz über die Gärführung und -kontrolle bis hin zur Behandlung nach der Gärung; Weinfehler und -krankheiten werden ebenso ausführlich behandelt wie die Frage der richtigen Lagerung. Die Autorin, eine Diplom-Biologin, die sich als Sachbuchautorin mit Büchern zum Thema Obstverarbeitung einen Namen gemacht hat, hat für dieses Buch neben den klassischen Varianten auch viele außergewöhnliche Rezepte gesammelt, die der Leser leicht nachvollziehen kann. **D.H.**

## Garten- und Schwimmteiche

### Bau – Bepflanzung – Pflege



Von Richard Weixler und Wolfgang Hauer. 186 Seiten, zahlreiche Skizzen und Pläne, durchgehend farbige Abbildungen, Format 16,5 x 22 cm, Hardcover. ISBN Nr. 978-3-7020-1177-2. Leopold Stocker Verlag GmbH, Graz, zum Preis von Euro 19,90.

Das umfassende Erfolgsbuch zum Thema Schwimmteich! Richtig angelegt und bepflanzt, sind Schwimmteiche billiger und gesünder als jeder Swimmingpool, da das Wasser ohne technischen oder chemischen Aufwand

sauber bleibt. Von der Planung, Anlage und Bau von Biotopen, Garten- und größeren Schwimmteichen über die richtige Bepflanzung, nicht nur in ästhetischer Hinsicht, sondern auch zur Selbstreinigung des Wassers, werden weiters die Themen Lebenswei-

se und Ansprüche der verschiedenen Tier- und Pflanzenarten, Probleme und Störungen des ökologischen Gleichgewichtes sowie deren Beseitigung und die Errechnung der Kosten und des Arbeitsaufwandes an einigen Beispielen behandelt. **D.H.**

## Terrinen, Sülzen, Pasteten

### Einfach & Gut!



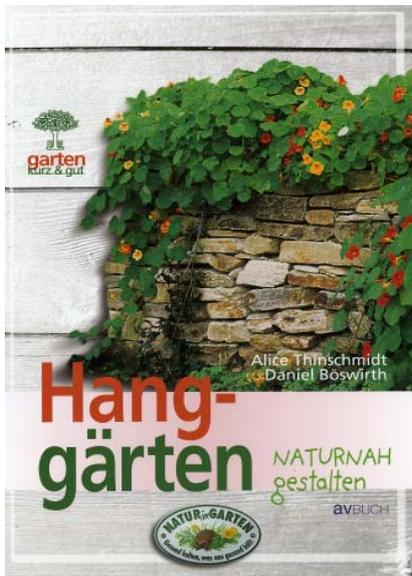
cover. ISBN Nr. 978-3-7020-1184-0. Leopold Stocker Verlag GmbH, Graz, zum Preis von Euro 7,95.

Terrinen, Sülzen, Pasteten und Mousse leicht gemacht: Diese wundervollen Köstlichkeiten passen bei jedem Fest und jedem Anlass auf den Esstisch! Dass und wie diese Köstlichkeiten entgegen der landläufigen Meinung in der eigenen Küche schnell und unkompliziert zubereitet werden können, zeigt Ihnen dieses Buch. Zahlreiche Schritt-für-Schritt-Anleitungen verdeutlichen, wie „Einfach & gut“ Sie diese Rezepte nachkochen können. Unter den über 50 Rezepten ist für jeden Geschmack ein Gericht dabei, das das Herz eines jeden Genießers höher schlagen lässt. **D.H.**

79 Seiten, zahlreiche Farbbildungen, Format 16,5 x 24,5 cm, Hard-

## Hanggärten

*naturnah gestalten*



Von Alice Thinschmidt und Daniel Bösowirh. 80 Seiten, durchgehend farbige Abb., Format 24 x 17 cm, broschiert. ISBN 978-3-7040-2279-0, Österreichischer Agrarverlag (www.avbuch.at), zum Preis von Euro 9,90.

Gärten am Hang werden wegen der aufwändigeren Pflege und den geringen Nutzungsmöglichkeiten oft als Nachteil empfunden. Doch durch kreative Lösungen in der Sitzplatzgestaltung, mit eleganten Treppen, mit Bachläufen, Teichen und Biotopen, Wiesen und Anleitungen für abenteuerliche Spielflächen auf verschiedenen Niveaus, schwungvollen Trockenmauern, mit duftenden Kräutern oder pflegeleichten Hochbeeten fürs Gemüse eröffnen sich ganz neue Perspektiven. Aus einer „Schieflage“ entstehen bei guter Planung, Fingerspitzengefühl in Detailfragen und etwas Know-how die spannendsten Gärten. Eine pflegeextensive, standortgerechte Bepflanzung trägt entscheidend dazu bei, den Garten in vollen Zügen genießen zu können. Gerade am Hang ergeben sich ganz unterschiedliche Bereiche und Nischen. Mit der Vielfalt an Standorten steigt auch die Vielfalt an Pflanzen und Tieren, und der Garten wird zum wertvollen Lebensraum. Hier finden Sie zahlreiche praxisnahe Tipps und pfiffige Gestaltungsideen für Ihren Hanggarten. **D.H.**

## Obstkuchen

*Einfach & Gut!*



79 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen, Format 16,5 x 24,5 cm, Hardcover. ISBN Nr. 978-3-7020-1186-4. Leopold Stocker Verlag GmbH, Graz, zum Preis von Euro 7,95.

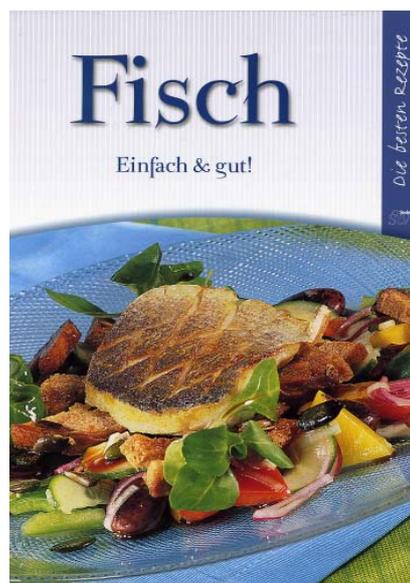
Jeder kennt sie, jeder liebt sie, und die meisten können gar nicht genug davon bekommen – Obstkuchen haben immer Saison. Bereits im April wird der Rhabarber reif, gefolgt von den Erdbeeren im Mai und den vielen anderen köstlichen Beeren, die den Sommer über geerntet werden können. Auch der Herbst bietet mit Weintrauben und Quitten noch fruchtigen Genuss, und im Winter muss dank Äpfeln und Birnen niemand auf den geliebten Obstkuchen verzichten.

Wie Sie in der eigenen Küche Obstkuchen „Einfach & gut“ zubereiten können, zeigen Ihnen die 57 Köstlichkeiten in diesem Buch. Für jede Obstsorte gibt es passende Rezepte, die sich schnell und problemlos von jedem umsetzen lassen.

**D.H.**

## Fisch

*Einfach & Gut!*



79 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen, Format 16,5 x 24,5 cm, Hardcover. ISBN Nr. 978-3-7020-1185-7. Leopold Stocker Verlag GmbH, Graz, zum Preis von Euro 7,95.

Die besten Rezepte für Fisch und Meeresfrüchte! Viele lieben Fisch und können nicht genug von ihm bekommen, tun sich aber bei der Zubereitung dieser Köstlichkeiten oft ein wenig schwer. Wie Fischgerichte dennoch rasch und problemlos serviert werden können, zeigt Ihnen dieses Buch.

Mit Schritt-für-Schritt-Anleitungen und vielen Bildern wird dargestellt, wie „Einfach & gut“ Fisch in der eigenen Küche zuzubereiten ist. Sowohl Rezepte für Fische aus Fluss und See als auch Köstlichkeiten aus den Tiefen des Ozeans können zukünftig schnell und völlig unkompliziert nachgekocht werden. Beliebten Gerichten wie Lachs und Meeresfrüchten wird jeweils ein eigener Abschnitt gewidmet, damit Sie auch diese besonderen Spezialitäten künftig zu Hause selbst zubereiten können. **D.H.**

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [NaturLand Salzburg](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [2008\\_2](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [NaturLand Salzburg - Naturschutz - Partner zum Leben Heft 2 1](#)